

Hochschule Anhalt (FH)
Hochschule für angewandte Wissenschaften
Abteilung Bernburg

Fachbereich Landwirtschaft/ Ökotrophologie/ Landschaftsentwicklung

D i p l o m a r b e i t

„Untersuchung von Facility Management und Ökotrophologie
auf theoretischer, ausbildungsbezogener und praktischer Ebene“

vorgelegt von:	Jeanette Sternberg
geboren am:	12. März 1984
Studiengang	Ökotrophologie
1. Gutachterin:	Frau Prof. Dr. Margot Steinell
2. Gutachterin:	Frau Prof. Dr. Hertje Funke (FH Münster)
Abgabedatum:	07. Januar 2009

Bibliographische Beschreibung

Sternberg, Jeanette:

„Untersuchung von Facility Management und Ökotropologie
auf theoretischer, ausbildungsbezogener und praktischer Ebene“

Jahr:	2009
Seitenzahl:	104
Anzahl der Tabellen:	4
Anzahl der Abbildungen:	3
Anzahl der Anlagen:	6

Bernburg: Hochschule Anhalt (FH) Hochschule für angewandte Wissenschaften
Fachbereich Landwirtschaft/ Ökotropologie/ Landschaftsentwicklung -
Diplomarbeit

Autorreferat

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Gemeinsamkeiten der Wissenschaftsgebiete und Tätigkeitsfelder von Facility Management und Ökotropologie. Es wird eine dreistufige Untersuchung durchgeführt, welche von der Theorie über die Ausbildung zur Praxis verläuft. Die Untersuchung soll die Annahme belegen, dass im Facility Management und der Ökotropologie ähnliche Aufgaben ausgeführt werden.

Dazu werden ausgewählte Werke der betrachteten Fachgebiete in einem Aufgabenkatalog verarbeitet und gegenübergestellt. Die Ausbildung wird über die Studiengänge Ökotropologie und Facility Management untersucht. Zu diesem Zweck werden die Lehrfächer beider Bereiche zusammengetragen und ebenfalls gegenübergestellt. In der praktischen Untersuchung wird durch eine Befragung von Ökotropolog/inn/en und Facility Manager/innen mit akademischem Abschluss ermittelt, welche der theoretisch erarbeiteten Tätigkeiten Anwendung finden.

Es wurden in der theoretischen und ausbildungsbezogenen Untersuchung Gemeinsamkeiten der betrachteten Fachgebiete ermittelt. Die praktische Untersuchung ergab auf Grund von Teilnehmermangel ausschließlich Ergebnisse des Bereiches Ökotropologie.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	5
Abbildungsverzeichnis	6
Tabellenverzeichnis	7
1 Problemstellung und Zielsetzung	8
2 Theoretische Untersuchung	10
2.1 Grundlagen Facility Management	10
2.1.1 Begriffsklärung, Definitionen.....	10
2.1.2 Dienstleistungsbegriff des Facility Managements	12
2.1.3 Struktur von Prozessen und Abläufen (Kernprozess und Unterstützungsprozess)	13
2.1.4 Ganzheitlichkeit, Interdisziplinarität	14
2.1.4.1 Objekte.....	17
2.1.4.2 Abteilungen	17
2.1.4.3 Prozesse	18
2.1.5 Lebenszyklus von Gebäuden	19
2.1.6 Gebäudemanagement und dessen Abgrenzung	21
2.1.7 Strukturansatz nach Entscheidungstyp.....	24
2.1.7.1 Strategische Aufgaben	26
2.1.7.2 Operative Aufgaben	27
2.2 Grundlagen Ökotrophologie	28
2.2.1 Begriffsklärung, Definitionen.....	28
2.2.2 Dienstleistungsbegriff der Ökotrophologie	29
2.2.3 Hauswirtschaftlicher Dienstleistungsbetrieb.....	31
2.2.3.1 Hauswirtschaftliche Dienstleistungen	31
2.2.3.2 Struktur des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs	32
2.2.4 Ganzheitlichkeit, Interdisziplinarität	33
2.2.5 Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs	35
2.2.5.1 Strategische Aufgaben	37
2.2.5.2 Operative Aufgaben	37
2.3 Gegenüberstellung.....	39
2.3.1 Aufgabenkatalog	39
2.3.2 Managementebene	40
2.3.3 Ausführungsebene	43

3	Untersuchung der Ausbildung	46
3.1	Ausbildung im Facility Management.....	46
3.1.1	Studiengang Facility Management	47
3.1.2	Ausbildungsangebot.....	48
3.1.3	Ausbildungsfächer des Studiengangs FM	49
3.2	Ausbildung in der Ökotrophologie	50
3.2.1	Studiengang Ökotrophologie	50
3.2.2	Ausbildungsangebot.....	51
3.2.3	Ausbildungsfächer des Studiengangs Ökotrophologie.....	52
3.3	Gegenüberstellung der Studiengänge.....	53
4	Praktische Untersuchung am Einrichtungstyp Krankenhaus, Altenhilfe oder Altenpflege	58
4.1	Methode.....	58
4.1.1	Grundgesamtheit und Stichprobe	58
4.1.2	Erhebungsmethode.....	59
4.1.3	Erhebungsinstrument	59
4.1.4	Rekrutierung von Teilnehmern	60
4.2	Ergebnisse.....	61
4.2.1	Interviewergebnisse strategische Tätigkeiten	61
4.2.2	Interviewergebnisse operative Tätigkeiten.....	64
4.2.3	Interviewleitfaden	65
5	Diskussion	67
5.1	Theoretische Untersuchung	67
5.2	Untersuchung der Ausbildung.....	70
5.3	Praktische Untersuchung	72
5.4	Fazit.....	75
6	Zusammenfassung	77
	Literaturverzeichnis	79
	Anlagenverzeichnis	84

Abkürzungsverzeichnis

DIN	Deutsches Institut für Normung e.V.
CAFM	Computer Aided Facility Management
dgh	Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft e.V.
FM	Facility Management
GEFMA	German Facility Management Association e.V.
GM	Gebäudemanagement
IFMA	International Facility Management Association
VDOE	Verband der Oecotrophologen e.V.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2.1: Datenmodell des FM.....	16
Abbildung 2.2: Der Lebenszyklus von Immobilien	19
Abbildung 2.3: Leistungsbereiche des Gebäudemanagements	22

Tabellenverzeichnis

Tabelle 2.2: Branchen der Ökotrophologie	33
Tabelle 3.1: Ausbildungsangebot des Studiengangs Facility Management.....	48
Tabelle 3.2: Ausbildungsangebot des Studiengangs Ökotrophologie	52
Tabelle 4.1: Angestrebter und tatsächlicher Stichprobenumfang in Personen	61

1 Problemstellung und Zielsetzung

In der Ökotrophologie und im Facility Management tätige Personen wissen bisher nur wenig voneinander. Beide Gebiete befassen sich jedoch zum großen Teil mit identischen Fragestellungen, Gegenständen und Problemen. Zum Gegenstand beider Wissenschafts- und Tätigkeitsfelder gehören, allgemein gesehen, die Dienstleistungspraxis zwischen privaten Haushalten und Unternehmen, innerhalb von Unternehmen sowie zwischen verschiedenen Unternehmen. Das Ernstnehmen von Problemen des Arbeitens und Lebens in Organisationen zeichnet die besagten Fachgebiete aus.

Bei personenbezogenen Dienstleistungen sind solche Probleme schon immer das Kerngeschäft der Ökotrophologie. Eine alltägliche Versorgung von Bewohner/innen in stationären Einrichtungen der Altenhilfe oder auch die Dienstleistung eines Personalrestaurants in einem Betrieb sind nur einige Beispiele. Des Weiteren können unterstützende Leistungen für den reibungslosen Ablauf in Organisationen dazugezählt werden. Dies können Verwaltungsdienstleistungen, Verpflegung der Beschäftigten oder die Produktion einer Dienstleistung sein. Durch Leistungen solcher Art wird das Kerngeschäft eines Unternehmens häufig erst ermöglicht.

Facility Management hat sich derartige unterstützende Leistungen zum Ziel gemacht. Die Organisation von Problemen einer Unternehmung durch Facility Management soll das Kerngeschäft unterstützen, währenddessen diese Probleme das eigene Kerngeschäft darstellen.

Von einem organisierten Gedankenaustausch und gemeinsamem Lehren und Lernen könnte wechselseitig profitiert werden. (Jarre et al. 1998, S.42)

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist, die Gemeinsamkeiten der Wissenschaftsgebiete und Tätigkeitsfelder Facility Management und Ökotrophologie zu ermitteln und aufzuzeigen. Um das zuvor beschriebene Problem von mehreren Seiten zu beleuchten, wird der Vergleich über drei Stufen geführt.

Es soll überprüft werden, welche Gemeinsamkeiten in der Literatur vorhanden sind. Dabei wird ein Aufgabenkatalog entwickelt, der beide Bereiche umfasst und die Gemeinsamkeiten beziehungsweise Unterschiede verdeutlicht. Um einen Bezug zur Ausbildung zu schaffen, werden die während des Studiums angebotenen Fächer betrachtet. Inbegriffen sind hier alle deutschen Hochschulen, die Facility Management oder Ökotrophologie anbieten. Um eine klare Abgrenzung zu ziehen, wird ausschließlich die akademische Ausbildung in die vorliegende Arbeit einfließen. Auf diese Weise soll ermittelt werden, welche durch die Literatur genannten, definierenden Aspekte für beide Fachgebiete im Studium umgesetzt beziehungsweise vermittelt werden. Zur Vervoll-

ständigung des Vergleichs wird an Hand des entwickelten Aufgabenkataloges ein Befragungsdokument verfasst. Mit diesem sollen die Aufgabenbereiche von, in der Praxis tätigen, Ökotropholog/inn/en und Facility Manager/innen ermittelt werden und so untersucht werden, ob und welche laut Theorie beschriebenen Aufgaben tatsächlich Anwendung im praktischen Bereich finden.

2 Theoretische Untersuchung

2.1 Grundlagen Facility Management

Schon immer besteht die Notwendigkeit der Reinigung von Gebäuden. Technische Anlagen müssen bedient werden und deren Wartung ist unumgänglich. Zusätzlich werden Dienstleistungen wie Catering-, Kopier- und Sicherheitsdienste erbracht. Dies sind alles seit langem etablierte Bestandteile der Gebäudebewirtschaftung. Facility Management vereint diese bisher als Teilstücke isolierten oder einzeln erbrachten Leistungen allesamt in einem System.

Die Bedeutung von FM¹ besteht also nicht darin, dass neuartige Leistungen erbracht werden, sondern auf welche Weise sie erbracht werden, welche übergreifende Zielstellung dabei zugrunde gelegt wird und nach welcher Strategie die besagten Leistungen umgesetzt werden. Hier rücken Sach- und Dienstleistungskombinationen, die Kundenbedürfnisse befriedigen können, in den Vordergrund. „Es werden traditionelle Leistungen so miteinander kombiniert, dass eine neue Qualität entsteht, der Kunde somit einen höheren Nutzen erhält“ (Krimmling 2005, S. 12). Der Kunde ist hier eine Organisation oder Person, die Leistungen aus dem Facility Management empfängt; ist also von dem Kunden als Endempfänger von Leistungen des Unternehmens, das Facility Management betreibt, zu unterscheiden.

2.1.1 Begriffsklärung, Definitionen

Soll der Begriff Facility Management analysiert und geklärt werden, ist von den beiden Teilbegriffen: *Facility (Facilities)* und *Management* auszugehen. Deshalb wird in der vorliegenden Arbeit die Übersetzung und Erklärung der Teilbegriffe der Definition des Gesamtbegriffs und Fachgebiets vorangestellt.

Gewöhnlich wird *Facility* mit „Einrichtung(en)/ Anlage(n) und Ausrüstung“ übersetzt. Umfassender ist jedoch die Erklärung: „Things which are helpful in work²“. Die gebräuchliche Verwendung des Oberbegriffes Gebäude als Übersetzung käme einer Einschränkung gleich. *Facilities*, die Gegenstand des FM sind, werden als „Gebäude/Immobilien, Sachressourcen/Infrastruktur, Dienstleistungen [und] Informationen/Wissen“, verstanden (Krimmling 2005, S.16). Die GEFMA³ erweitert diese Aufzäh-

¹ Abkürzung für Facility Management.

² Eigene Übersetzung: „Dinge, die bei der Arbeit hilfreich sind.“ (Oxford Dictionary)

³ Abkürzung für German Facility Management Association - Deutscher Verband für Facility Management e.V..

lung und nennt Beispiele wie: „Bauliche und technische Anlagen und Einrichtungen, Ausstattungen, Geräte, Infrastrukturen, Arbeitsmittel, Energie [und] Hard- und Software“ (GEFMA 2004a, Seite 3).

Management kann mit „to manage ... a business“⁴ (Krimmling 2005, S.16), als Führungsaufgabe erklärt werden. Es umfasst alle, der Leitung eines Unternehmens erforderlichen, Aufgaben mit den Hauptfunktionen: „Ziele setzen, Planen, Entscheiden, Realisieren [und] Kontrollieren“ (Krimmling 2005, S. 16).

Es gibt unterschiedliche Auffassungen, welche Dienstleistung oder Aufgabe unter FM verstanden wird. Teilweise besteht keine Klarheit, was der Begriff meint, da in Deutschland lange Zeit keine eindeutige Definition vorlag. (Braun 2007, S. 1) Die vielen für FM existierenden Erklärungen machen deutlich, dass „es ‚die‘ Definition des FM nicht geben kann“ (Schneider 2004, S. 2). Bestehende Beschreibungen dieses Gebietes gehen somit von Funktionen aus, die durch Verbände oder Institutionen und deren Erfahrungen dem FM zugeordnet werden. Aus unterschiedlichen Anwendergruppen ergeben sich verschiedene Begriffsinhalte. (Schneider 2004, S. 2) Um einen Überblick zu schaffen, werden im Folgenden einige dieser Definitionen kurz dargestellt.

Die IFMA⁵ legt zu Grunde, dass FM ein interdisziplinäres Fachgebiet ist, welches die Funktionalität des Arbeitsumfeldes bei der Zusammenführung von Personal, Standort (Gebäude, Einrichtungen, Infrastruktur) und Abläufen (Prozessen) sicherstellt⁶.

Laut DIN⁷ ist FM die Integration von Prozessen zur Erbringung und Entwicklung von vereinbarten Leistungen innerhalb einer Organisation. Diese Leistungen dienen der Unterstützung und Verbesserung der Effektivität der Hauptaktivitäten einer Organisation. (DIN 2006, S. 5)

In der GEFMA 100 wird FM als Managementdisziplin definiert, welche durch die ergebnisorientierte Handhabung von Facilities und Services im Rahmen geplanter, gesteuerter und beherrschter Facility Prozesse eine Befriedigung der Grundbedürfnisse von Menschen am Arbeitsplatz bewirkt, außerdem die Unterstützung der Unternehmens- Kernprozesse und Erhöhung der Kapitalrentabilität. Dazu werden die kostenrelevanten Vorgänge rund um bauliche und technische Anlagen, Einrichtungen und im

⁴ Eigene Übersetzung: „ein Unternehmen führen, leiten“.

⁵ Abkürzung für International Facility Management Association – ein FM- Berufsverband.

⁶ Eigene Übersetzung der IFMA- Definition: „Facility management is a profession that encompasses multiple disciplines to ensure functionality of the built environment by integrating people, place, process and technology.“. (IFMA 2008)

⁷ Abkürzung für Deutsches Institut für Normung e.V. und dessen Normen.

Unternehmen erbrachte (Dienst-) Leistungen, die nicht zum Kerngeschäft gehören, permanent analysiert und optimiert. (GEFMA 2004a, S. 3)

GEFMA hat die Funktionen für den deutschen Sprachraum in verschiedenen Richtlinienentwürfen detailliert beschrieben (Schneider 2004, S. 5). Infolgedessen wird neben anderer definierender Literatur im Folgenden eine wesentliche Orientierung an den Richtlinien der DIN EN 15221-1 und der GEFMA 100 stattfinden.

Um vorhandenen Leistungsbedarf und Leistungsangebote im FM transparent und vergleichbar zu gestalten, ist eine Strukturierung des FM sinnvoll. Hier bestehen drei Strukturansätze. Die Orientierung an der Prozess- und Ablaufstruktur in Unternehmen, an Lebensphasen eines Gebäudes (Lebenszykluskonzept) oder an der Tragweite zu treffender Entscheidungen im FM. (Krimmling 2005, S. 19) In der vorliegenden Arbeit werden diese Strukturansätze in später folgenden Kapiteln näher beleuchtet.

2.1.2 Dienstleistungsbegriff des Facility Managements

Der Begriff „Dienstleistungsgesellschaft“ prägt unsere heutige Zeit. Der Dienstleistung kommt heutzutage eine weit größere Bedeutung zu, als noch vor 100 Jahren. Innerhalb des Gesamtwirtschaftsprozesses haben Dienstleistungen somit einen wachsenden Stellenwert erlangt. Das Besondere an Dienstleistungen ist, dass deren Ziel in der Bedürfnisbefriedigung konkreter Kunden besteht. Bei dem Prozess der traditionellen Güterproduktion hingegen ist die Kundenbeziehung deutlich anonym charakterisiert. Der Kunde⁸ wird in den Mittelpunkt des Dienstleistungsprozesses gestellt.

Einem Prozess für FM wird ein Kunde als Voraussetzung zugewiesen. Die Leistung wird für den entsprechenden Kunden erbracht, folglich wäre ohne einen Kunden kein FM- Prozess ausführbar. (Krimmling 2005, S. 36)

Der Bezug zur Dienstleistung wird im FM durch bewusstes Leisten eines Dienstes geprägt. Mit der erbrachten Leistung soll das wirtschaftliche Ergebnis der Nutzung der Facilities verbessert werden. Gleichzeitig wird das Kerngeschäft des Nutzers unterstützt. Der Facility Manager versteht sich daher als Dienstleister und/oder Consultant für Eigentümer und Nutzer von Facilities. (Reiblich 2002, S. 2)

Es ist nicht möglich, Dienstleistungen auf Vorrat zu erstellen, da Dienstleistungen immateriell sind. Daraus ergibt sich die Problematik, dass Fehler im Dienstleistungsprozess von FM unmittelbare Auswirkungen auf das Ergebnis haben und in der Regel

⁸ Der Kunde stellt hier den Endempfänger der/ einer Leistung dar.

keine Nachbesserung erfolgen kann. In diesem Falle ist ausschließlich eine Wiederholung der betreffenden Leistung möglich. (Krimmling 2005, S. 36f)

Eine Dienstleistung stellt eine Summe von Arbeitsaktivitäten dar, durch deren Erbringung unmittelbar Bedürfnisse befriedigt werden (Maleri et al. 2008, S. 7). Dienstleistungen im FM bedürfen einer Ausrichtung an den tatsächlichen Bedürfnissen des Nutzers der Immobilie. Ebenso ist eine Anpassung an die Wissensbasis angewandeter Managementmethoden an Hand entscheidungsgestützter Parameter notwendig. Ganzheitliches Informationsmanagement basierend auf der Grundlage von Prozessen des Gebäudes ist für eine praktische Umsetzung von Dienstleistungen nötig. Sowohl eine transparente Darstellung gebäudetechnischer Prozesse als auch Informationen des konkreten Nutzerverhaltens sind dafür unumgänglich. CAFM⁹- Systeme können eine Datengrundlage dafür bilden. Zusätzlich ist aber eine zeitnahe Erfassung dynamischer Veränderungen und nutzerabhängiger Bezug erforderlich. Schnittstellenprobleme können daher eine bedingte Umsetzung zur Folge haben. (Otto 2006, Einführung)

Betrachtet man die vorab aufgeführte Definition von Dienstleistungen, kann man größtenteils alle Leistungsbestandteile von Gebäudemanagement (Kapitel 2.1.6) als Dienstleistungen bezeichnen. Entweder die Facilities oder der Nutzer beziehungsweise Eigentümer eines Gebäudes stellen im FM den externen Faktor einer Dienstleistung dar. Eine Besonderheit stellen Dienstleistungen im FM durch ihre Unterscheidung von Dienstleistungen anderer Branchen dar. Diese ergibt sich aus der Individualität eines jeden Leistungsnehmers beziehungsweise des speziellen beziehungsweise einmaligen Charakters des Gebäudes. (Otto 2006, S. 20)

Schwierigkeiten beim Management von Dienstleistungen können sich durch das Mitwirken des Kunden am Prozess (Integration des externen Faktors) ergeben. Eine Standardisierung der Leistung wird durch individuelle Ansprüche und Wünsche des Empfängers der Leistung erschwert. Die genaue Ermittlung von Kundenanforderungen und das Umsetzen dieser in spezielle Leistungen sind folglich unabdingbar. Prozesse sollten daher mit hoher Flexibilität geplant werden und einer guten Organisation unterliegen. (Haller 2005, S. 18f)

2.1.3 Struktur von Prozessen und Abläufen (Kernprozess und Unterstützungsprozess)

Im FM werden die Unternehmensprozesse in zwei Kategorien unterschieden: Kernprozesse und Unterstützungsprozesse. Der Kernprozess wird auch als primärer Prozess

⁹ Abkürzung für Computer Aided Facility Management.

bezeichnet und stellt eine Abfolge von Tätigkeiten dar, mit deren Ergebnis sich ein Unternehmen oder eine Organisation von anderen Wettbewerbern differenziert und gegenüber externer Kunden definiert. In der Regel spiegeln der Kernprozess oder die Kernprozesse den Grund für die Unternehmensgründung wider. Bei diesen Prozessen setzen Organisationen ihre Kernkompetenzen ein, um den Unternehmenserfolg zu sichern. (GEFMA 2004a, S. 4)

Produkte oder Dienstleistungen, die innerhalb der Gebäude eines Unternehmens mit Hilfe von infrastrukturellen Einrichtungen geschaffen werden, zählen zum Kerngeschäft, ebenso die Aufwendungen für das Personal, welches an der Schaffung solcher Produkte und Dienstleistungen beteiligt ist. (Krimmling 2005, S. 21)

FM hat die Unterstützungsprozesse (sekundäre Prozesse) im Unternehmen zum Gegenstand. Wird beispielsweise die Bedienung produktionstechnischer Einrichtungen den Kernprozessen zugeordnet, so ist deren Verwaltung Aufgabe des FM. Ein Kernprozess lässt sich direkt einem Produkt eines Unternehmens zuordnen, währenddessen ein Unterstützungsprozess notwendig ist, damit der Kernprozess ausgeführt werden kann. Dem Unternehmen soll so unterstützend, durch Management der Sekundärprozesse, die Konzentration auf das Kerngeschäft ermöglicht werden. Es werden Voraussetzungen für die Realisierung der Kernprozesse einer Organisation geschaffen (GEFMA 2004A, S. 4). Auf Grund zunehmenden Wettbewerbsdrucks und einer Internationalisierung der Märkte sind solche Supportprozesse erforderlich und nur so können Größen wie Umsatz, Gewinn und zum Beispiel Marktanteile eines Unternehmens maximiert werden. (Krimmling 2005, S. 21)

Eine Strukturierung in Kernprozess und Unterstützungsprozess ist nicht ausnahmslos für alle Unternehmen übertragbar. Im Bereich der Immobilienwirtschaft werden non property companies und property companies unterschieden. Erstere sind Dienstleistungs-, Handels- und Industrieunternehmen, die über Immobilien verfügen, sich aber im Kerngeschäft nicht damit beschäftigen. Property companies sind dagegen Unternehmen der Immobilienbranche, deren Kerngeschäft die Vermarktung von Immobilien und immobilienbezogenen Dienstleistungen ist. Für property companies ist der Unternehmenszweck (Kernprozess) somit die Erbringung von Unterstützungsprozessen anderer Unternehmen. FM hat sich als Methode im Bereich von non property companies herausgebildet. (Krimmling 2005, S. 24)

2.1.4 Ganzheitlichkeit, Interdisziplinarität

Ein wesentlicher Gesichtspunkt von FM ist dessen ganzheitliche Betrachtung der Facilities (Sachressourcen). FM charakterisiert eine Betrachtungsweise über Verantwor-

tungsbereichsgrenzen hinaus. Einzelne Fachabteilungen von Unternehmen, die die dafür relevanten Fragen stellen und erforderliche Informationen im eigenen Verantwortungsbereich halten, werden so durch FM abgelöst. Den Mittelpunkt bildet hierbei die jeweilige Sachressource, welche aus unterschiedlichen Blickwinkeln von den einzelnen Abteilungen betrachtet wird, um eine isolierte Sichtweise zu vermeiden. (Nävy 2006, S. 16)

Die im FM betrachteten Bereiche sind:

- Gebäudemanagement
- Flächenmanagement
- Immobilienmanagement
- Controlling
- Kommunikation/ IT
- Instandhaltung
- Energiemanagement
- Umweltmanagement
- Produktionsmittel
- Sicherheitsmanagement
- Technische Gebäudeausrüstung

Bei dieser Aufzählung ist die Reihenfolge nicht gleichzusetzen mit einer Wertung beziehungsweise Gewichtung. Ebenfalls wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben, da FM sehr viele Bereiche umfassen kann. Viele klassische Aufgaben der Gebäudebewirtschaftung werden durch FM vereint und so eine ganzheitliche Betreuung der Facilities geschaffen (Nävy 2006, S. 4).

Leistungen, die durch FM erbracht werden, sind keine vollkommen neuen Leistungen. Jedoch stellt die Ganzheitlichkeit, mit der diese Leistungen im FM erbracht werden, einen neuen Gesichtspunkt dar. FM tritt als die ganzheitliche und umfassende Erstellung, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Infrastrukturen, Einrichtungen und Immobilien auf. (Hellerforth 2006, S.6)

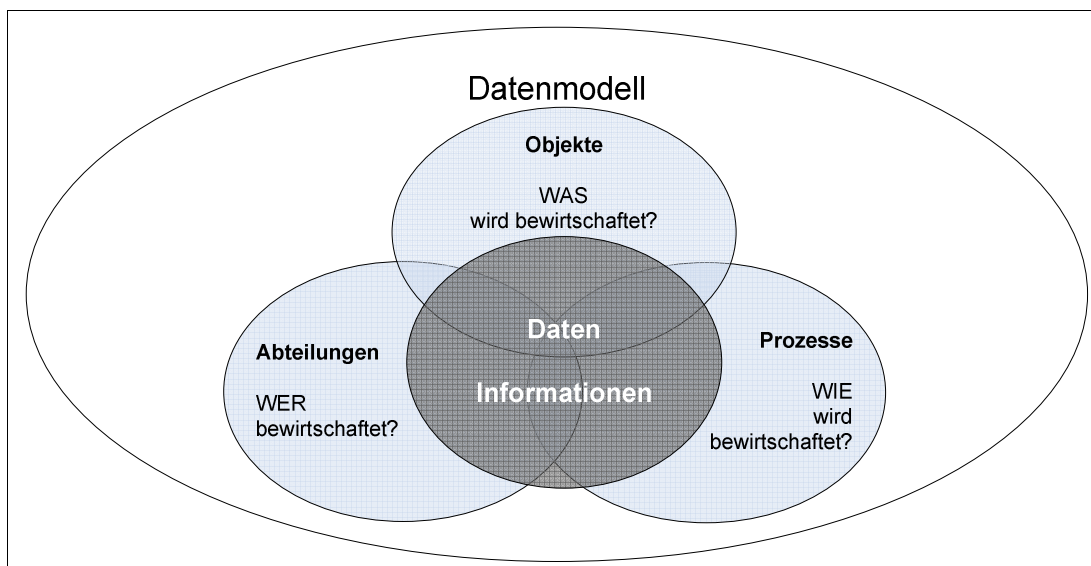
Die Beziehung zwischen Eigentümer (Investor), Betreiber und Nutzer ergibt einen weiteren Integrationsaspekt. An die Facilities werden von jeder Partei unterschiedliche Zielsetzungen, Sichtweisen und Erwartungen gestellt. (Nävy 2006, S. 4) Langfristig Erträge zu steigern, den Wert für den Investor zu erhalten und die Kosten für den Nutzer zu optimieren, sind Ziele die dabei zum Beispiel zu Grunde gelegt werden. Dafür werden rund um die Gebäude verschiedene Aufgaben abteilungsübergreifend integriert. (Hellerforth 2006, S. 6)

Der Unterscheidung der mit der Immobilie in Beziehung stehenden „Rollen“ und Interessen der Personen, wird im FM eine sehr hohe Bedeutung beigemessen; sowohl über den Aspekt des Lebenszyklusdenkens (siehe Kapitel 2.1.5), als auch über traditionelle Abteilungsgrenzen hinweg. Personen im FM sind die Investoren (Eigentümer), Betreiber, selbstnutzende Eigentümer, Mieter oder Pächter von Facilities. Wie im Voraus beschrieben, ergeben sich so unterschiedliche Anforderungen an die Facilities.

Werterhaltung beziehungsweise Wertsteigerung und hohe Renditen sind das Ziel langfristig denkender *Investoren*, da die Immobilie als Investitionsobjekt gesehen wird (Hellerforth 2006, S.6f). Aufgabe des *Betreibers* ist es, seine Dienstleistungen (Services) zu marktfähigen Preisen anzubieten und dabei höchstmögliche Qualität zu erreichen (Nävy 2006, S. 4). Der *Nutzer* strebt ein gutes Preis-/ Leistungsverhältnis an und eine Kostoptimierung durch Unterstützung seiner Kernprozesse, welche sowohl gewerblicher Betrieb als auch Wohnnutzung sein können (Hellerforth 2006, S. 6f). Konstante Qualität, zufriedenstellender Service und hohe Qualität bei geringen Kosten werden ebenfalls vom Nutzer erwartet, sowohl bei eigens genutzten als auch bei angemieteten Flächen (Nävy 2006, S. 4).

Vorab wurde beschrieben, dass FM Facilities in den Mittelpunkt rückt, welche durch einzelne Abteilungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln gesehen werden. Durch FM werden sämtliche Betrachtungsweisen der unterschiedlichen Fachabteilungen in einem ausführlichen und beschreibenden Datenmodell (siehe Abbildung 2.1) verwaltet. Auf dieses Modell greift jeder Verantwortungsbereich je nach Angelegenheit lesend oder schreibend zu.

Abbildung 2.1: Datenmodell des FM



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Nävy 2005, S. 17

Den kleinsten Baustein von Facilities bilden die Objekte. Hier wird geklärt, was bewirtschaftet wird. Ein wesentliches Element des FM wird durch die Abteilungen mit ihrer Aufbaustruktur in Unternehmen gebildet. Die Frage, wer bewirtschaftet, wird demnach von der Aufbaustruktur und den dazugehörigen Verantwortlichkeiten beantwortet. FM-Prozesse beschreiben einzelne Abläufe in der Bewirtschaftung. Sie definieren, wie bewirtschaftet wird und charakterisieren das Wesentliche der Organisation des FM.

Informationen, „die entlang der Prozesse zu den Objekten durch die Abteilungen erfasst, ergänzt oder verändert werden“ (Nävy 2006, S. 17), stellen ein weiteres Element des zuvor beschriebenen Datenmodells dar. Entscheidungen im FM werden anhand dieser Informationen getroffen (bilden die eigentliche Grundlage). (Nävy 2006, S. 18)

2.1.4.1 Objekte

Der strukturelle Aufbau aller Facilities wird durch Objekte in ihrer Gesamtheit beschrieben. Darunter zu verstehen sind sowohl materielle als auch immaterielle Objekte, daher unterscheidet man verschiedene Objektklassen.

Maschinen, Anlagen, Ausrüstungsgegenstände oder Büroinventar können Beispiele für materielle Objekte sein und diese können auf unterschiedlichste Weise strukturiert sein. Dokumente mit Informationen zu Facilities sind als materielle Objekte einzuordnen, wenn sie als körperliches Objekt im Unternehmen vorliegen. Dies können zum Beispiel Rauminventarlisten sein. (Nävy 2006, S. 18)

Zu immateriellen Objekten werden zum Beispiel Flächen von Gebäuden oder infrastrukturelle Netze gezählt. Des Weiteren erfasst man Leistungen, die mit den Facilities verknüpft sind als immaterielle Objekte. Als Beispiele können hier Orte mit speziellen Eigenschaften zu immateriellen Objekten (Kataster)¹⁰ aufgeführt werden. (Nävy 2006, S. 18)

FM hat zum Ziel alle Facilities in die Bewirtschaftung einzubinden. Folglich kann von einer Ganzheitlichkeit aller Facilities, dargestellt durch besagte Objekte mit unterschiedlichen Objektklassen und –strukturen, gesprochen werden. (Nävy 2006, S. 18)

2.1.4.2 Abteilungen

Betrachtet man bei Objekten die unternehmensinterne Zuständigkeit, wird auf einen Blick deutlich, wie vielschichtig deren Bewirtschaftung ist. Einige Beispiele aus der Gebäudebewirtschaftung sind: Anlagenbuchhaltung, Arbeitssicherheit, Brandschutz, Controlling, Entsorgung, Instandhaltung, Objektverwaltung et cetera.

Es ist nötig, die Betrachtung über die Unternehmensgrenzen hinweg zu erweitern, da durch eventuelle Einbindung externer Dienstleister oder gesetzliche Vorgaben weiterer Informationsbedarf entstehen kann. Demzufolge sind an einer ganzheitlichen Sichtweise bei der Bewirtschaftung von Facilities interne und externe Abteilungen beteiligt. Extern kann zusätzlich in Behörden und externe Dienstleister unterschieden werden. Bezogen auf den Lebenszyklus kann keine eindeutige Zuordnung von Verantwortlichkei-

¹⁰ Amtliches Grundstücksverzeichnis.

ten vorgenommen werden. Liegt zum Beispiel beim Architekten ein Teil der Hauptverantwortung während der Konzeption und Erstellung eines Gebäudes, wird diese für die Nutzungsphase eher zurückgestellt und anders verteilt. (Nävy 2006, S.18f)

2.1.4.3 Prozesse

Die Gestaltung von Abteilungen in Unternehmen hat sich von funktionalen Gesichtspunkten zu prozessorientierten Organisationsformen gewandelt. Im FM bilden Prozesse Kernelemente. An *welchem Objekt* (WO, WAS) Informationsbedürfnisse bestehen, durch *welche Abteilung* (WER) und *wann* diese auftreten, sind Fragen, die es in diesem Rahmen zu klären gilt. Ebenso ist es nötig zu definieren, welche Entscheidungen oder Maßnahmen durch wen wann getroffen werden. Eine Betrachtung von Objekten über den Lebenszyklus hinweg kann ebenfalls einen Überblick über objektbezogene Prozesse verschaffen. Der Lebenszyklus von Facilities stellt im FM einen Kernprozess dar.

Teilprozesse laufen größtenteils in den Prozessschritten Informationen bereitstellen, Informationen bearbeiten, Ergebnisse interpretieren, Maßnahmen treffen und Bestandsänderungen im Datenmodell aktualisieren ab. (Nävy 2006, S. 21)

Zur Informationsbereitstellung werden geeignete CAFM- Systeme verwendet, um diese dann durch Mitarbeiter oder EDV- Unterstützung zu bearbeiten. So gelieferte Ergebnisse werden interpretiert und dementsprechend in Form von Maßnahmen umgesetzt. Das Datenmodell wird bei Veränderungen stets aktualisiert. Um einen sicheren Prozessablauf zu erreichen, werden Workflow¹¹- Verfahren angewendet. Dabei werden einzelne Teilprozesse in einem EDV- System hinterlegt. Oft liegen diese Teilprozesse in Form von Dienstanweisungen oder organisatorischen Vorschriften im Unternehmen vor und mit Hilfe dieser Beschreibungen werden Abläufe gesteuert. Durch Anwendung dieses Verfahrens mit Speicherung in Datenbanken und hinterlegten Steuerungsobjekten sind Informationen und Aktivitäten innerhalb eines Rechnernetzes von allen Abteilungen einseh- und weiterleitbar. Liegezeiten von Geschäftsvorfällen und –papieren können so stark reduziert werden. Ebenso können reversionssichere¹² Abläufe erzeugt werden und so die Datenkonsistenz und –aktualität in CAFM- Systemen gewährleistet werden. Workflow- Systeme stellen geeignete Verfahren dar, um die verschiedenen

¹¹ Deutsche Übersetzung von Workflow: Arbeitsablauf.

¹² Reversionssicherheit: „Informationen sicher, unverändert, vollständig, ordnungsgemäß, verlustfrei reproduzierbar und datenbankgestützt recherchierbar verwalten.“ (Kampffmeyer 2003, S.10)

beteiligten Abteilungen in FM- Prozesse einzugliedern und mit notwendigen Informationen zu versorgen. (Nävy 2006, S. 21)

2.1.5 Lebenszyklus von Gebäuden

Das Lebenszykluskonzept rückt das Gebäude in den Betrachtungsmittelpunkt des FM (Krimmling 2005, S.24). Der Lebenszyklus wird durch einen wiederkehrenden Ablauf zeitlicher Abschnitte (Lebenszyklusphasen) geprägt; sowohl in der Gebäudeentstehung als auch in der Gebäudenutzung und -verwertung. Gebäude sind in diesem Fall gleichzusetzen mit Facilities, also ebenso Einrichtungen, Sachressourcen, Infrastruktur et cetera. (GEFMA 2004a, S. 4)

GEFMA unterteilt den Lebenszyklus in die Phasen Konzeption, Planung, Errichtung, Vermarktung, Beschaffung, Betrieb und Nutzung, gegebenenfalls Umnutzung/ Umbau beziehungsweise Sanierung/ Modernisierung, Leerstand und Verwertung. Finden in einer Lebenszyklusphase Veränderungen statt, können Auswirkungen auf nachfolgende Lebenszyklusphasen auftreten. Diese können sowohl qualitativer als auch wirtschaftlicher Art sein. So werden verschiedene Optionen in späteren Lebenszyklusphasen durch Veränderungen in früheren Lebenszyklusphasen ermöglicht, vereinfacht oder auch erschwert (verhindert). (GEFMA 2004a, S.4f)

Abbildung 2.2: Der Lebenszyklus von Immobilien



Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Nävy 2006, S. 5, GEFMA 2004a, S. 6

Abbildung 2.2 stellt die Lebenszyklusphasen eines Gebäudes zyklisch dar. Die zyklische Darstellung des Lebenszyklus ist durch die GEFMA möglichst chronologisch und überschneidungsfrei veranschaulicht. Gegebenenfalls mehrfach hintereinander auftretende Lebenszyklusphasen ermöglichen jedoch lediglich eine nicht vollständig umsetz-

bare Darlegung der genannten Kriterien (Chronologie, Überschneidungsfreiheit). Der Lebenszyklus mit den vorhergehend beschriebenen Phasen legt nicht ausschließlich eine objektspezifische Sicht zu Grunde, sondern ebenfalls die Sicht von Nutzer und Eigentümer. Vermarktung und Beschaffung stellen folglich aus reiner Objektsicht keine Lebenszyklusphasen dar, ermöglichen aber erst eine geeignete Abbildung in der Praxis ablaufender Prozesse. (GEFMA 2004a, S.14)

Der Ansatz für eine lebenszyklusorientierte Herangehensweise im FM liegt in der Erkenntnis, dass Kosten, die in der Nutzungsphase eines Gebäudes entstehen, ein Vielfaches der Errichtungskosten dieses Gebäudes betragen. Dies zeigt, dass eine isolierte Betrachtung der Nutzungskosten unzureichend ist. Die Berücksichtigung der gesamten Lebenszykluskosten ist entscheidend. (Krimmling 2005, S. 25)

Bisher wird im Lebenszyklus die Bauphase (Errichtung, Planung und Konzeption) eines Gebäudes und dessen Nutzungsphase in zwei weitestgehend unabhängige Bereiche geteilt. Die Nutzungsphase wird während der Phase der Entstehung nicht ausreichend berücksichtigt. Dies hat eine intuitive Bewirtschaftung während der Nutzung zur Folge. Die gegebene Situation (hier dem fertig errichteten Gebäude während der Nutzung entsprechend), wird dann bestmöglich gehandhabt. Es kann keine rückwirkende Beeinflussung auf die Gestaltung eines Gebäudes vorgenommen werden. (Krimmling 2005, S. 25)

Traditionell wird der Bauprozess, wie zuvor beschrieben, losgelöst vom Lebenszyklus betrachtet. Terminvorgaben und die Einhaltung von Kostenbudgets dienen der Orientierung für den Ablauf während des Bauprozesses. Die Einhaltung dieser Termine und festgelegten Baukosten wird als erfolgreiche Erfüllung von Bauvorhaben angesehen. Aus Sicht von FM definiert sich Erfolg über den gesamten Lebenszyklus eines zu schaffenden Bauwerks. Der Prozess der Nutzung und Errichtung muss folglich als Ganzes begriffen werden. (Krimmling 2005, S. 26)

Ein Facility Manager ist als Teammanager verantwortlich für den gesamten Lebenszyklus. Es findet eine Zusammenarbeit mit den Spezialisten der einzelnen Aufgabengebiete statt. FM sichert, dass Kriterien für die spätere Gebäudenutzung während des gesamten Bauprozesses (Konzeption, Planung und Errichtung) beachtet werden. Vorhandene Entwürfe (zum Beispiel von Architekten) werden entsprechend des vorgegebenen Budgets beurteilt, ebenso ob deren Einhaltung während der Nutzung realisierbar ist. Die größte Beeinflussbarkeit von Kosten für die Nutzung eines Gebäudes liegt während der Konzeptions- und Planungsphase vor. Entscheidungen, die in diesen Phasen getroffen werden sind später schwer bis gar nicht korrigierbar. Um dem entgegenzuwirken, ist FM an allen Lebenszyklusphasen beteiligt. (Krimmling 2005, S. 26)

Es ist grundlegend nötig zu unterscheiden, ob es sich um eine schon bestehende Immobilie handelt oder ob ein Gebäude neu erstellt werden soll. Die Neuerstellung stellt den Idealfall dar, da FM hier bereits in der ersten Lebenszyklusphase (Konzeption) beginnt und eingreift. Mit dem Ende des Lebenszyklus einer Immobilie endet auch das FM, jedoch kann der letzten Lebenszyklusphase (Verwertung) eine mehrmalige Umnutzung (Umbau, Sanierung, Modernisierung) vorausgehen. (Hellerforth 2006, S. 31)

Durch das Lebenszykluskonzept wird verdeutlicht, dass Einzelfaktoren nicht im Vordergrund stehen dürfen (zum Beispiel einzelne Lebenszyklusphasen). Zwischen einem Bauwerk, dessen technischem Ausbau und Nutzung bestehen sehr enge Zusammenhänge. Handlungen in einem Bereich haben in einem anderen Bereich unmittelbare Auswirkungen. (Hellerforth 2006, S. 34)

Die Nutzung stellt eine wichtige Phase des Lebenszyklus dar. Ein wichtiger und anteilmäßig großer Bestandteil des FM wird folglich durch Gebäudemanagement, welches ausschließlich in der Nutzungsphase stattfindet, dargestellt.

2.1.6 Gebäudemanagement und dessen Abgrenzung

Die durchschnittliche Lebensdauer eines Gebäudes beträgt 50 Jahre. Auf die Nutzungsphase, welche durch Gebäudemanagement bewirtschaftet wird, entfallen davon circa 45 Jahre. Die Nutzungsphase bildet somit den Schwerpunkt im Lebenszyklus, da hier die höchsten Kosten verursacht werden und die längste Zeit in Anspruch genommen wird. (Nävy 2006, S. 5)

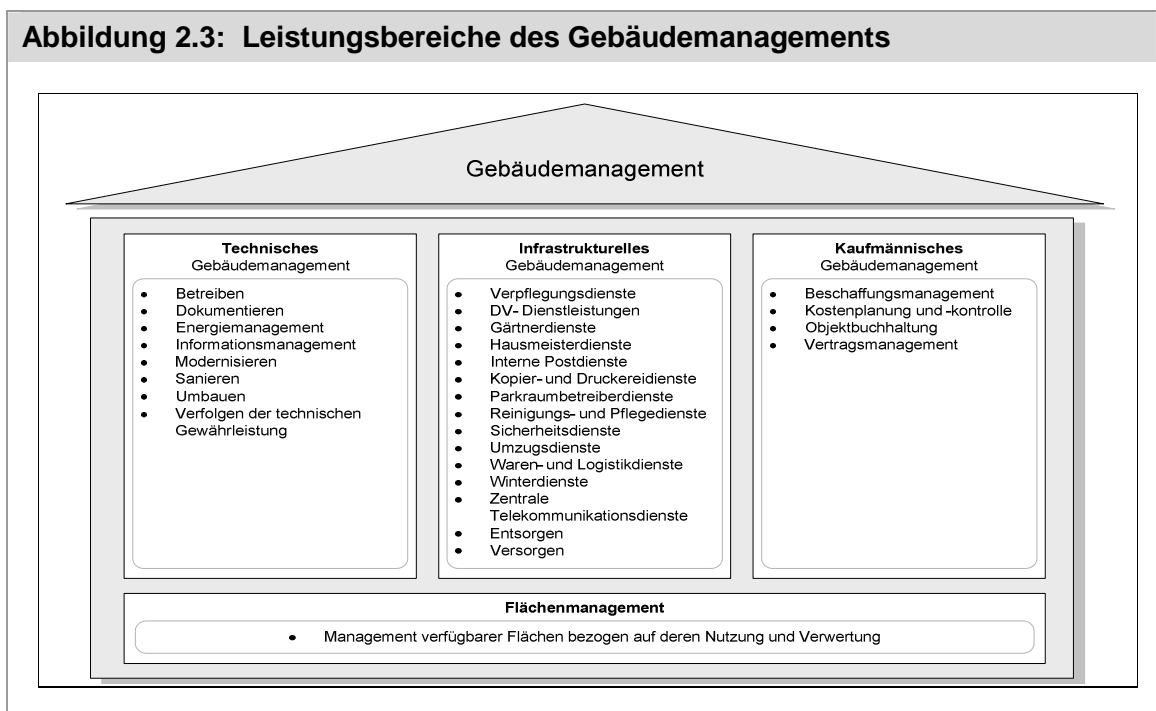
Der Begriff des GM¹³ beinhaltet sämtliche Koordinierungsaufgaben, die für die Gewährleistung einer effektiven Gebäudenutzung erforderlich sind. Im Vordergrund stehen dabei operative Leistungen. GM ist das am eindeutigsten beschriebene Themengebiet im FM. (Nävy 2006, S. 12)

Das DIN beschreibt Gebäudemanagement als Gesamtheit aller Leistungen, die zum Bewirtschaften und Betreiben eines Gebäudes, mit ganzheitlicher Strategie als Basis, notwendig sind (DIN 2000, S. 1). Integriert sind hier bauliche und technische Anlagen, infrastrukturelle und kaufmännische Leistungen. GM zielt nach DIN „auf die strategische Konzeption, Organisation und Kontrolle, hin zu einer integralen Ausrichtung der traditionell additiv erbrachten einzelnen Leistungen ab“ (DIN 2000, S. 1).

Zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit, der Werterhaltung, der Optimierung der Nutzung eines Gebäudes und der Minimierung im Ressourceneinsatz mit Berücksichtigung des

¹³ Abkürzung für Gebäudemanagement.

Umweltschutzes werden ein oder mehrere Gebäude während deren gesamter Nutzungsphase betrachtet. Diese Leistungsoptimierung erhöht Qualität und Wirtschaftlichkeit von Betrieben und Gebäuden beziehungsweise damit verbundene Prozesse. Erfahrungen und Informationen dieses nutzungsbegleitenden Gebäudebetriebs und der Gebäudebewirtschaftung fließen in die Planung von Um- beziehungsweise Neubauten zurück. Daher können Leistungen des GM bereits in Bauprojekten Einsatz finden. (DIN 2000, S. 1)



Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an DIN 2000, S. 2, 4, 7

Technisches, infrastrukturelles und kaufmännisches GM bilden, wie in Abbildung 2.3 dargestellt, die drei Leistungsbereiche, in die GM gegliedert wird. Jedem dieser drei Bereiche können flächenbezogene Leistungen zugeordnet werden. Technisches GM beinhaltet alle Leistungen zum Betreiben, Nutzen und Bewirtschaften der baulichen und technischen Anlagen eines Gebäudes. Infrastrukturelles GM umfasst organisatorische, die Nutzung eines Gebäudes unterstützende, Leistungen und geschäftsunterstützende Dienstleistungen. Kaufmännisches GM schließt alle kaufmännischen Leistungen der Bereiche technisches GM und infrastrukturelles GM unter der Beachtung der Wirtschaftlichkeit eines Gebäudes ein. (DIN 2000, S. 1)

Durch GM werden alle Nutzeranforderungen an ein Gebäude konkretisiert. Art und Umfang von zu erbringenden Leistungen werden ausgewählt und deren Organisation festgelegt. Dabei wird nach strategischen, administrativen und operativen Leistungen unterschieden. Strategische, administrative Leistungen konzentrieren sich nach DIN auf Führung, Entscheidung, Handhabung, Organisation und Planung. Die Umsetzung

und Ausführung wird durch operative Leistungen beschrieben und ausgeführt. (DIN 2000, S. 2)

Laut GEFMA bezieht sich GM auf die Bewirtschaftungs- und Nutzungsphase eines Gebäudes, somit das bestehende Gebäude. Bestandteil sind die operative Führung und die Dienstleistungen selbst. Strategische und normative Leistungen werden durch GEFMA dem FM zugeordnet. Im GM finden sich ausschließlich delegierbare Leistungen, so dass es komplett fremdvergeben werden kann. (GEFMA 2004a, S. 12) Die GEFMA-Norm 100-1, welche Begrifflichkeiten und Grundlagen von FM beschreibt, führt eine prozessorientierte Gliederungsstruktur auf.

Prozesse der Nutzungsphase sind: Objektbetrieb managen, Arbeitstätten bereitstellen, Objekte betreiben, Objekte ver- und entsorgen, Objekte reinigen und pflegen, Objekte schützen und sichern, Objekte verwalten, Support bereitstellen und Projekte in der Nutzungsphase durchführen.

Ein ausführliches, detailliertes Leistungsspektrum findet sich in der GEFMA-Norm 100-2. (GEFMA 2004a, S. 7) Basierend auf dieser Grundlage werden in späteren Kapiteln Leistungen von FM dargestellt. Die Begriffe technisches GM, infrastrukturelles GM und kaufmännisches GM finden in GEFMA 100-2 keine Anwendung (GEFMA 2004b, S. 3).

Eine Aufgliederung in kaufmännische, technische und infrastrukturelle Bestandteile wird häufig auch für FM benutzt. Der Begriff „Gebäudemanagement“ wird oftmals durch „Facility Management“ ersetzt. Diese Darstellung kann dem Begriff des FM jedoch nicht gerecht werden und ist folglich falsch. GM berücksichtigt, im Gegensatz zu FM, ausschließlich die Nutzungsphase eines Gebäudes. Darüber hinaus werden, mit Ausnahme des Gebäudes selbst, alle weiteren Facilities unberücksichtigt gelassen. Infolgedessen stellt GM „lediglich“ einen Teilbereich von FM dar. (Nävy 2006, S. 12f)

Die GEFMA unternimmt eine Unterscheidung in drei wesentliche Merkmale (Zeithorizont, Objekthorizont, Organisationshorizont), zur Abgrenzung von FM / GM. Der Zeithorizont von GM unterscheidet sich vom Zeithorizont FM bezüglich der betrachteten Lebenszyklusphasen. GM ist definitionsgemäß auf die Nutzungsphase von Gebäuden beschränkt. Konzeption, Planung, Errichtung wie auch Vermarktung, Beschaffung und Verwertung sind keine Bestandteile von GM.

Hinsichtlich des Objekthorizonts ist FM als objekt- und standortübergreifend zu verstehen. Es besitzt einen unternehmensweiten Ansatz. Dementsprechend kann in einem Unternehmen ausschließlich ein einziges FM- System eingebunden sein. Im Gegensatz dazu ist GM objektbezogen. Folglich kann an jedem Standort beziehungsweise

jedem Objekt ein eigenes GM mit verschiedenen Strukturen und eigenen Prozessen realisiert sein.

Der Organisationshorizont von FM ist durch normative und strategische Führung mit Sachbezug charakterisiert (zum Beispiel Bedarfsplanung beim Kunden). Im GM hingegen, sind einzig die Dienstleistungserbringung an sich und die diesbezügliche operative Führung inbegriffen. (GEFMA 2004a, S. 5)

Das Ziel des GM ist, über die Nutzungsphase eines Gebäudes betrachtet, die Wirtschaftlichkeit zu erhöhen, den Wert zu erhalten, die Gebäudenutzung zu optimieren und unter Berücksichtigung des Umweltschutzes den Ressourceneinsatz zu minimieren. Durch Leistungsoptimierung werden Wirtschaftlichkeit und Qualität des Betriebes und des Gebäudes erhöht, ebenso die verbundenen Prozesse. Art und Umfang der Leistungen werden durch GM ausgewählt, ebenfalls deren Organisation. (DIN 2000, S. 2)

Nach Braun spielen sowohl operative als auch strategische Überlegungen im GM eine entscheidende Rolle. Instandhaltung und Instandsetzung zum Beispiel sind dem kurzfristigen (operativen) Ansatz zuzuordnen. Wichtige strategische Elemente sind Nutzungsart, Funktionalität, Sicherheit und dauernde Verfügbarkeit. Außerdem der mittel- und langfristige Flächenbedarf und die organisatorische Integration des GM im Unternehmen. Finanzielle und personelle Mittel für das Immobilienmanagement stehen ebenso im Vordergrund. GM ist als operatives Management einzuordnen und wird durch die handwerklichen Kompetenzen Betreiben, Optimieren, Verwalten und Instandhalten charakterisiert. Es setzt in einer Phase ein, in der technische und architektonische Gegebenheiten bereits Fakt sind. Dies kann GM in der Praxis erschweren. (Braun 2007, S. 74ff)

2.1.7 Strukturansatz nach Entscheidungstyp

Die Grundlage dieses FM- Ansatzes bildet die Tragweite von getroffenen beziehungsweise zu treffenden Entscheidungen.

In der DIN EN 15221- 1 findet eine Dreiteilung der zusammenwirkenden Ebenen im FM statt. Zur Verwirklichung langfristiger Ziele wird die strategische Ebene aufgeführt. Mittelfristige Ziele einer Organisation sollen durch die taktische Ebene erfüllt werden und das tägliche Umfeld für Nutzer soll mit Hilfe der operativen Ebene geschaffen werden. (DIN 2006, S. 9f)

Bezüglich der organisatorischen Struktur definiert GEFMA im FM drei Leistungsebenen (Unternehmensebene, Standortebene und Prozessebene). Nicht delegierbare (nicht übertragbare) normative und strategische Leistungen des Managements werden dem

Facility Manager, welcher die Unternehmensebene repräsentiert, zugewiesen. Objektmanager führen auf Standortebene delegierbare strategische Managementaufgaben aus und delegierbare operative Dienst- und Managementleistungen werden auf Prozessebene durch Prozessmanager erbracht. (GEFMA 2004a, S. 9)

Im Folgenden wird lediglich eine Unterscheidung in strategische und operative Ebene vorgenommen. Sowohl normative (GEFMA 100) als auch taktische Leistungen (DIN EN 15221-1) werden dabei der Managementebene zugeordnet.

Die strategische Ebene (Managementebene) beinhaltet die Gestaltung des Gesamtprozesses des FM und ist an der Planung und Errichtung von Gebäuden beziehungsweise Facilities beteiligt. Ebenso werden Entscheidungen, die Gestaltung des Gebäudes und die Technik betreffend, einbezogen. Folglich ist der strategische Entscheidungshorizont am gesamten Lebenszyklus und demnach langfristig orientiert. Es wird von Unternehmenszielen und strategischen Zielstellungen des Immobilienmanagements als Grundlage ausgegangen. (Krimmling 2005, S. 28)

Verschiedene Aspekte sind bei der Gestaltung des FM- Gesamtprozesses wichtig; zum Beispiel die Zielvorgaben für das FM im konkreten Fall oder, dass FM- Prozesse erarbeitet und strukturiert werden. Strategien, wie FM eingeführt werden soll, müssen aufgestellt und Entscheidungen getroffen werden, ob und in welchem Umfang Dienstleistungen fremdvergeben werden. Gegebenenfalls ist es dann nötig, interne Abteilungen einzuordnen. Informationen während des Gesamtprozesses werden durch Informations- und Wissensmanagement gesammelt und systematisiert. So können alle Prozessbeteiligten darauf zugreifen. (Krimmling 2005, S. 28) Weitere Inhalte wie Standortwahl, Nutzungsarten von Gebäuden, Gebäudesicherheit und Funktionalität stehen im Betrachtungsmittelpunkt, ebenso wie Gebäudemanagement in der Organisation eingebunden wird. Das Beraten, Entwickeln und Planen auf Expertenebene steht beim strategischen FM im Vordergrund. (Braun 2007, S. 75f) Hier sind nicht delegierbare strategische und normative Leistungen des Managements enthalten.

Die operative Ebene (Ausführungsebene) wird durch das Tagesgeschäft charakterisiert. Es werden FM- Prozesse organisiert und abgewickelt. Diese Phase wird im Lebenszyklus eines Gebäudes auch als Gebäudemanagement bezeichnet (Kapitel 2.1.6 Gebäudemanagement). Steuerungselemente aus der Betriebswirtschaft, zum Beispiel Controlling und Benchmarking, wie auch Informationssysteme (CAFM- Systeme) und Managementsysteme sind Methoden und Werkzeuge der operativen Abwicklung. (Krimmling 2005, S. 29)

In der unternehmensweiten Verantwortung wird die operative Ebene als nachgelagerte Verantwortungsebene begriffen. Da FM eine Managementdisziplin darstellt, werden

keine operativen Aufgaben verrichtet, sondern damit verbundene Aufgaben geplant, organisiert, gesteuert und kontrolliert. Als Objektmanagement werden in der operativen Ebene objektspezifische Aufgaben zusammengefasst. Dem FM unterliegt hier eine komplexe Verantwortung für Einzelprozesse beziehungsweise Einzelobjekte. Strategische Ziele werden durch operative Maßnahmen und das Steuern täglicher Serviceaufgaben verwirklicht. Projekt- und Prozessmanagement, die Umsetzung von Vereinbarungen und die Leitung eines internen FM- Teams oder externer Dienstleister bilden somit die Hauptaufgaben dieser Ebene. (IFMA 2006, S. 3)

Bei der theoretischen Untersuchung wird als Bestandteil dieser Arbeit ein Aufgabenkatalog erstellt. Im Bereich FM wird dieser sowohl für den strategischen als auch den operativen Teil auf der Grundlage der Werke GEFMA 100-2 (Leistungsspektrum) und DIN EN 15221-1 ausgearbeitet.

Die in der GEFMA Richtlinie 100-2 aufgeführten Prozesse unterliegen einer Gliederungsstruktur mit folgenden Lebenszyklusphasen: Phasenübergreifende Leitung, Konzeptionsphase, Planungsphase, Errichtungsphase, Vermarktungsphase, Beschaffungsphase, Betriebs- und Nutzungsphase, Umbau-, Sanierungs-, Modernisierungsphase, Leerstandsphase und Verwertungsphase. Die verschiedenen Gliederungsebenen werden durch mehrstellige Ziffernfolgen bezeichnet, diese finden in der vorliegenden Arbeit jedoch keine Beachtung. Im Anhang findet sich eine Tabelle, welche eine Übersicht über die Hauptprozesse der Norm nach Lebenszyklusphasen darstellt. Weiterhin eine Darstellung mit Erweiterung um die Teilprozesse nach Lebenszyklusphasen (Anlage 1, 2).

2.1.7.1 Strategische Aufgaben

Die FM- Strategie wird auf der Grundlage der Unternehmensstrategie festgelegt. Leitlinien werden gestaltet und Richtlinien für Dienstleistungen, Flächen, Vermögenswerte und Prozesse erarbeitet. Problemstellungen werden durch aktive Arbeit beziehungsweise Vorschläge und Antworten gelöst und Risikoanalysen müssen veranlasst werden. Richtungsvorgaben werden bereitgestellt und so kann eine effektive Anpassung an Veränderungen innerhalb der Organisation erfolgen. Leistungsvereinbarungen, sogenannte Service Level Agreements, werden veranlasst und Schlüssel- Leistungskennzahlen (Key Performance Indicators) überwacht. Auswirkungen von Facilities auf die Hauptaktivitäten werden organisiert, ebenso Effekte für die Umwelt und Gesellschaft gemanagt. Die Pflege von Beziehungen zu Behörden, Mietern und Pächtern, Verbänden und strategischen Partnern ist wichtiger Bestandteil der strategischen Ebene, ebenfalls die Leitung der FM- Organisation. Es werden Richtlinien zur Strategieverfolgung eingeführt und überwacht und Geschäftspläne und Budgets entwickelt.

FM-Ziele werden in Anforderungen auf operativer Ebene modifiziert. Dabei werden Service Level Agreements festgelegt und Key Performance Indicators bezüglich der Leistungen, Qualität, Risiken und Werte interpretiert. Gesetze und Vorschriften beziehungsweise deren Einhaltung werden überwacht. Die Leitung des FM- Teams und das Management von Vereinbarungen, Prozessen und Projekten werden durch die Managementebene ausgeübt. Der Ressourceneinsatz wird optimiert und es finden Anpassungen an Veränderungen und deren Dokumentation statt. Innerhalb dieser Ebene wird mit internen oder externen Leistungserbringern kommuniziert. (DIN 2006, S. 9f)

Es werden strategische Leistungen wie standortübergreifende Konzepte und Entscheidungen erbracht. Solche Entscheidungen können zum Beispiel über unternehmensweite Standards im FM oder CAFM- Einsatz getroffen werden. Einzelne Standorte werden koordiniert und Berichte von Standorten oder Objekten verdichtet. Prozesse und prozessübergreifende Konzepte und Entscheidungen werden koordiniert und getroffen. Beispielweise wird über Fremd- oder Eigenleistung entschieden. (GEFMA 2004a, S. 9)

2.1.7.2 Operative Aufgaben

Auf der operativen Ebene werden Dienstleistungen in Übereinstimmung mit den Service Level Agreements erbracht. Es werden Dienstleistungsprozesse überwacht und die Leistungserbringung überwacht. Anforderungen für Dienstleistungen werden zum Beispiel über einen Help Desk oder eine Service- Hotline entgegengenommen. Zur Leistungsevaluierung werden Daten zu Nutzerrückmeldungen und Anforderungen von Nutzern erfasst. An die strategische Ebene wird Bericht erstattet und es findet Kommunikation mit internen und externen Leistungserbringern der operativen Ebene statt. (DIN 2006, S. 10)

Operative Managementleistungen und Dienstleistungen werden auf Prozessebene erbracht. Leistungen werden ausgeführt, dabei werden die Facilities einbezogen. Prozessbezogen wird Bericht erstattet sowie operatives Management durchgeführt. Hier werden die Prozesse geplant und gesteuert, Ressourcen gemanagt sowie Prozesse gemessen, analysiert und verbessert. Leistungen dieser Ebene sind vollständig delegierbar. Die Verantwortung der Prozessebene soll möglichst in einer Hand liegen. (GEFMA 2004a, S. 9) Das Leistungsspektrum der GEFMA Norm 100- 2 umfasst ebenfalls operative Prozesse im FM.

2.2 Grundlagen Ökotrophologie

2.2.1 Begriffsklärung, Definitionen

Der Begriff Ökotrophologie leitet sich aus dem altgriechischen ab. Zusammengesetzt wird der Begriff aus den Bezeichnungen *oikos*, *trophä* und *logos*. Die Übersetzung von *oikos* lautet Haus, Haushalt und Haushaltsführung. *Trophä* bedeutet Nahrung, Ernährung und *logos* leitet sich von Lehre, Kunde ab. Ökotrophologie kann folglich als „Lehre von der Haushaltsführung und Ernährung des Menschen“ (Bundesanstalt für Arbeit 1998, S. 4) charakterisiert werden.

In der Praxis wird Ökotrophologie als Haushalts- und Ernährungswissenschaften bezeichnet und gelehrt. Nach traditioneller Auffassung sind die Haushalts- und Ernährungswissenschaften zwei schwer miteinander vereinbare Wissenschaften. Zu begründen ist dies mit dem Fakt, dass nach wissenschaftssystematischem Sinn eine Geisteswissenschaft und eine Naturwissenschaft vorliegen. Der Gedanke der Interdisziplinarität und Multiperspektivität wird so in dieser Wissenschaft verwirklicht und umgesetzt. (Fegebank 1999, S. 14)

Im Jahre 1965 wurde von der Justus- Liebig- Universität Gießen der akademische Name „Oekotrophologie“ geschaffen. Als Basis dienten die vorab beschriebenen griechischen Bezeichnungen für Haus, Nahrung und Lehre. Ziel war es, einen angebrachten Titel zu finden, der das Neue und die Originalität verkörpern sollte. Es liegt bis heute keine Einigkeit über die Schreibweise des Begriffes vor. (Fegebank 1999, S. 15) In der vorliegenden Arbeit wird als Schreibweise Ökotrophologie gewählt und verwendet.

Durch eine Verknüpfung naturwissenschaftlicher/ technischer Zusammenhänge mit sozialökonomischen Kontexten wird in der Ökotrophologie eine hohe Vielseitigkeit geschaffen. Es werden sowohl der Bezug von Ernährung und Krankheit, Qualitätssicherung und –beurteilung von Lebensmitteln als auch wirtschaftliche Aspekte wie Organisation von Haushalten und Gemeinschaftsverpflegung, Marketing, Finanzen und volkswirtschaftliche Zusammenhänge betrachtet. (Graeske 2007)

Das Berufsfeld und die Wissenschaft Ökotrophologie versteht sich bewusst als eine anwendungsorientierte Wissenschaft. Sämtliche Verbindungen des privaten Haushaltes zu anderen Haushalten, zur Politik, zur Arbeitswelt und Produkt- und Güterwelt und der private Haushalt selbst ist Gegenstand der Ökotrophologie. Charakteristische Dienstleistungen, die im Haushalt oder außerhalb des Haushalts von Dienstleistungsunternehmen erbracht werden gehören ebenfalls dem Gegenstand der Ökotrophologie an. Besagte Dienstleistungsunternehmen erbringen ebenso Dienstleistungen für andere Unternehmen und Institutionen. (Jarre 2000, S. 16f)

Im Haushalt, der als Ort und Instanz einen Ausgangspunkt der Ökotrophologie darstellt, werden verschiedenste Koordinierungs-, Orientierungs- und Zielfindungsaufgaben ausgeführt und vermittelt. Durch Erkennen technischer, ökonomischer, psychischer und sozialer Wechselwirkungen sowie deren Beachtung und Einbeziehung bei der Dienstleistungskoordination zeichnet sich ökotrophologische Betrachtungs- und Verhaltensweise aus. So soll sichergestellt werden, dass Bedürfnisse von Menschen umfassend betrachtet werden und eine einseitige Einschätzung beziehungsweise Bearbeitung verhindert wird; eine Bedürfnisbefriedigung für Menschen von und mit Menschen. (Jarre 2000, S. 17)

2.2.2 Dienstleistungsbegriff der Ökotrophologie

Laut von Schweitzer ist das „Alltagshandeln des Menschen ... in hohem Maße eingebunden in ausdifferenzierte Dienstleistungssysteme“ (von Schweitzer 1996, S. 35). Diese Systeme müssen erfasst beziehungsweise überschaut und dabei deren Bedeutung im Alltagshandeln¹⁴ aufgezeigt und abgeschätzt werden. Es ist nötig, Ansprüche von Personen an sie umgebende Dienstleistungsangebote zu erkennen und aufzuzeigen und darüber hinaus bei deren Verwirklichung Unterstützung zu leisten. Anbieter streben eine Gestaltung der Dienstleistung mit hoher Kundenorientierung an; sowohl aktueller als auch zukünftiger Dienstleistungen. Zur Erfüllung solcher Aufgaben sind grundlegende Erfahrungen und Kenntnisse in Alltagsfragen erforderlich. Der Alltag muss folglich professionell gemanagt werden.

In Unternehmen und Haushalten kann das Kerngeschäft¹⁵ durch das Funktionieren alltäglicher Prozesse umgesetzt und gesichert werden. Es kann nicht vorausgesetzt werden, dass solche unterstützenden Prozesse¹⁶ beziehungsweise Vorgänge automatisch funktionieren. Hinsichtlich dessen ist eine starke Zielorientierung und hohe Arbeitsmotivation in Haushalten und auch in Unternehmen notwendig. Allein durch das Kerngeschäft können Haushalte oder Unternehmen nicht profitabel und zufriedenstellend arbeiten. Interne Dienste mit hoher Produktivität und Qualität sind für diesen Zweck unabdingbar. Einzelne Dienstleister entwickeln sich zu Systemanbietern und erbringen Leistungen aus einer Hand. Das Angebot solcher Unternehmen wird häufig

¹⁴ Alltag ist nach dem ursprünglichen Wortsinn laut DUDEN: alle Wochentage beziehungsweise alle Arbeitstage betreffend, zu verstehen. Eine Negativfärbung oder Entwertung des Wortes ist weder beabsichtigt noch erwünscht.

¹⁵ Nähere Erläuterungen zu dem Begriff Kerngeschäft siehe Kapitel 2.1.3 Struktur von Prozessen und Abläufen.

¹⁶ Unterstützungsprozesse und deren Abgrenzung siehe Kapitel 2.1.3 Struktur von Prozessen und Abläufen.

unter FM vermarktet. Der private Haushalt wird inzwischen ebenfalls von Unternehmen als Auftraggeber wahrgenommen. Bereiche wie Catering, Reinigung, Sicherheit und Informationsdienstleistungen können als Beispiele genannt werden. Weitere Dienstleistungen zur Unterstützung des Kerngeschäfts sind: Verpflegung, Entsorgung, gebäudebezogene Dienstleistungen, Beratungsdienstleistungen und Datenverarbeitung. Hierbei stellen zum Beispiel Büroraumgestaltung, gebäudebezogene Dienstleistungen und Gesundheitsvorsorge Dienstleistungen der Beratung dar. Leistungen solcher Art können sowohl intern als auch extern erbracht werden. (Jarre 2000, S.17f)

In Unternehmen ging in den letzten Jahren ein erhöhtes Bewusstsein des eigenen Kerngeschäfts mit einer Analyse der dazu nötigen Dienstleistungen einher. Diese Dienstleistungen bestehen aus internen Diensten und sind zur Erbringung des Kerngeschäfts erforderlich. Kosten, die durch interne Dienstleistungen entstehen sind von großer Bedeutung und infolgedessen auch ein beeinflussender Faktor für die Unternehmenseffizienz. Nicht immer werden solche Tätigkeiten professionell erbracht. (Jarre 2000, S. 18)

Laut Jarre kann Ökotrophologie als „moderne Dienstleistungswissenschaft interpretiert und angesehen werden“. (Jarre 2000, S. 17)

Die Untersuchung der Dienstleistungskultur von Unternehmen ist Aufgabe der Ökotrophologie. Zukunftsaussichten bezüglich des Strukturwandels am Arbeitsplatz und im Haushalt sollen betrachtet werden. Es wird herausgearbeitet, welche positiven und negativen Aspekte interne oder externe Dienstleistungsangebote beinhalten. Weiterhin werden psychische, soziale, ökonomische und technische Wechselwirkungen im Dienstleistungsbereich ermittelt und aufgezeigt. Verschiedene Dienstleistungen, die das Wohl und die Versorgung einzelner Personen oder zum Beispiel der Familie gewährleisten und steigern sollen, müssen koordiniert werden. Ein umfassendes Dienstleistungsangebot stellt die Daseinsvorsorge dar, die „von der Verpflegung, über die Reinigung, die Sicherheit im Hause, die Wohnraumgestaltung, die Abfallentsorgung bis zur (psychosozialen) Beratung, Betreuung und Motivation reicht“ (Jarre 2000, S. 17).

Wie bereits in Kapitel 2.1.2 (Dienstleistungsbegriff im FM) beschrieben, wird als Dienstleistung eine immaterielle Leistung verstanden, die sich durch eine Auswirkung an einem externen Faktor charakterisiert. Solche Auswirkungen können sowohl das Verändern, als auch das Erhalten bestehender Gegebenheiten sein. Eine Dienstleistung stellt einen Prozess oder eine Tätigkeit zur Bedarfsdeckung Dritter dar beziehungsweise steht in Bezug dazu. (Bottler 2004, S. 18f)

2.2.3 Hauswirtschaftlicher Dienstleistungsbetrieb

Vorab wurde beschrieben, dass der Haushalt einen Ausgangspunkt in der Ökötrophologie darstellt (siehe Kapitel 2.2.1 Begriffe, Definition). Egner charakterisiert den Haushalt als eine Einheit, bestehend aus einem einzelnen Menschen oder einer Gruppe, die sich gemeinsame Bedarfsdeckung zum Ziel gesetzt hat (Egner 1976, S. 34). Bei Haushalten findet eine zweiteilige Gruppierung in Privathaushalte und Großhaushalte statt. Als Ursprung (Produktion und Reproduktion von Humanvermögen¹⁷) und Ziel (Konsum mit dem Zweck der Bedürfnisbefriedigung) wirtschaftlichen Handelns definiert von Schweitzer den *privaten Haushalt* (von Schweitzer 1991, S. 141). Der Begriff *Großhaushalt* wurde 1981 von Bottler geprägt. Damit wird ein bedarfswirtschaftlich geführter Betrieb bezeichnet, dessen erwerbswirtschaftliches Ziel begrenzt ist (Bottler 1981, S. 208). Durch Großhaushalte werden personenbezogene Dienstleistungen erbracht. Beispiele solcher Dienstleistungen sind: Unterkunfts- und Verpflegungsleistungen und Leistungen zur Sicherung pflegerischer, pädagogischer Bedarfe und soziokultureller Betreuung. (dgh 2007, S. 9)

Der Begriff Großhaushalt wird 2004 vom Fachausschuss Großhaushalt der dgh¹⁸ durch die Bezeichnung hauswirtschaftlicher Dienstleistungsbetrieb abgelöst. Ein hauswirtschaftlicher Dienstleistungsbetrieb ist ein System, das bei zielorientierter Tätigkeit auf längerfristiges Bestehen ausgerichtet ist. Produktionsfaktoren finden Einsatz und durch deren Kombination und Transformation werden Dienstleistungen erbracht. Besagte Dienstleistungen bestehen hier aus personaler Versorgung und sichern und unterstützen so das Alltagsleben von Personen. (Bottler 2004, S. 14) Beispiele sind Pflegeeinrichtungen für Kinder und Erwachsene, Rehabilitationskliniken, Tagungsstätten et cetera. Ebenso inbegriffen sind Betriebe mit einer Spezialisierung für die Erbringung einzelner hauswirtschaftlicher Dienstleistungen (zum Beispiel Wäsche-, Reinigungsdienste). (Fachausschuss Großhaushalt 2004, S. 5)

2.2.3.1 Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

In einem hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb werden spezielle Dienstleistungen erbracht. Diese umfassen die Gestaltung, Erstellung, Abgabe und Verbesserung beziehungsweise Weiterentwicklung personaler Versorgung. Hauswirtschaftliche Dienstleistungen unterliegen dem *uno- actu-* Prinzip, welches besagt, dass die Abgabe einer Dienstleistung mit deren Nutzung (Konsum) zeitlich zusammenfällt. Die Eigenschaften,

¹⁷ Humanvermögen stellt das Vermögen einer Person dar, Arbeit zu verrichten. (Steinel 2004, S. 9)

¹⁸ Abkürzung für Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft e.V..

dass Dienstleistungen nicht lagerfähig und nicht fassbar (Immaterialität) sind, erschweren deren Vermittlung. Das heißt, der Abnehmer der Leistung bekommt im Vorhinein nicht unmittelbar vermittelt, wie die Dienstleistung genau aussieht. Dies sind entscheidende Faktoren für die Vermarktung und den Verkauf von Dienstleistungen. (Bottler 2004, S. 19f)

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen unterstützen und sichern das Alltagsleben von Personen. Beispiele hauswirtschaftlicher Dienstleistungen sind: Unterkunfts-, Verpflegungs-, Pflege- und Wäscheversorgung; ebenso Reinigung, Gespräche, Vermittlung, Beratung, Betreuung, medizinische Versorgung, Ausbildung, technische Dienste und Freizeitgestaltung. (Bottler 2004, S. 21)

Dienstleistungen im hauswirtschaftlichen Bereich müssen auf Grund ihrer Immaterialität erbracht werden, wenn sie benötigt werden. Größtenteils finden diese Dienstleistungen an Personen statt. Infolgedessen ergibt sich eine enge Verknüpfung der Dienstleistung und ihrer Erstellungsprozesse mit den Anforderungen der empfangenden Person und Prozessqualitäten während des Einsatzes. Die Organisation der Prozesse bei der Dienstleistungserstellung ist demnach stark beeinflusst von der abnehmenden Person. Faktoren wie Dienstleistungsinhalt (Standardisierung, Individualisierung), Dienstleistungsmenge (Gleichmaß, Schwankungen), Dienstleistungsort (privater Haushalt, im hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb) und der Zeitaspekt der Dienstleistung (Zeitpunkt, Dauer, Verfügbarkeit des Kunden/ der Kundin) sind hier als Beispiele zu nennen. (Bottler 2004, S. 21)

Bei der Erstellung hauswirtschaftlicher Dienstleistungen findet eine unmittelbare Ausrichtung an den Bedürfnissen und Bedarfen von Nutzern und Nutzerinnen statt. Die hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebe reagieren auf immer anspruchsvollere Nachfrage am Markt und treten auch als Dienstleister im Wettbewerb mit anderen auf. Grenzen zwischen erwerbs- und bedarfsorientierten Dienstleistungsbetrieben verschwimmen zunehmend und Strategien zur Behauptung auf dem Markt werden unabdingbar. (dgh 2007, S. 9)

2.2.3.2 Struktur des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs

Der hauswirtschaftliche Dienstleistungsbetrieb kann als ein System bezeichnet werden. Ein System besteht aus einer geordneten Gesamtheit von Elementen. Diese stehen in Beziehung zueinander oder Beziehungen können hergestellt werden und ergeben eine Ordnung. Außerhalb eines Systems befindet sich die Umwelt. Hauswirtschaftliche Dienstleistungsbetriebe werden durch Träger zur Erfüllung eines Versorgungsauftrages gegründet. Folglich ergibt sich eine Zweckorientiertheit, da ein von außen vorgegebe-

ner Zweck gegeben ist. Innerhalb des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs werden Ziele mit dem Streben nach deren Verwirklichung entwickelt. Das System hauswirtschaftlicher Dienstleistungsbetrieb besteht aus verschiedenen Systemelementen. Diese sind ökonomische, humane und technische Potentiale, ebenso Objekte und Aktionen. (Bottler 1986, S. 27)

Betrachtet man die interne Struktur des Systems hauswirtschaftlicher Dienstleistungsbetrieb, findet eine eindeutige Abgrenzung und Zuordnung der strategischen Aufgaben statt. Es wird zusätzlich in funktionale Subsysteme gegliedert. Der hauswirtschaftliche Dienstleistungsbetrieb kann in die Subsysteme Betriebsmanagement, Querschnittsmanagement, Marketing, Controlling, Personalwirtschaft, Anlagenwirtschaft, Materialwirtschaft und Leistungserstellung eingeteilt werden. (Bottler 2004, S. 25)

2.2.4 Ganzheitlichkeit, Interdisziplinarität

Es wird der Versuch unternommen, die Vielfältigkeit beziehungsweise große Breite der Ökotrophologie zu fassen. Diesbezüglich findet zunächst eine Betrachtung der Branchen statt, in welchen die Ökotrophologie Beschäftigungsgebiete aufweist (siehe Tabelle 2.2). Als Grundlage werden Verbleibstudien, Berufsbeschreibungen, Alumniberichte sowie Angaben einzelner Hochschulen herangezogen.

Tabelle 2.2: Branchen der Ökotrophologie

Branche	Tätigkeit
Bildungswesen	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbildung (schulisch, beruflich) • Schulung • Unterricht • Weiterbildung
Chemische und Pharmaindustrie	<ul style="list-style-type: none"> • Produktentwicklung • Beratung • Marketing • Vertrieb
Consulting	<ul style="list-style-type: none"> • Unternehmensberatung
Entwicklungshilfe / humanitäre Hilfe	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsbildung, -beratung • Ernährungsbildung, -beratung • Hauswirtschaftliche Bildung, Beratung
Fachverbände	<ul style="list-style-type: none"> • Lobbyarbeit • Referententätigkeit • Mitgliederbetreuung • Öffentlichkeitsarbeit • Schulung
Gemeinschaftsverpflegung / Catering (gewerblich)	<ul style="list-style-type: none"> • Management • Küchenleitung • Hygienemanagement • Qualitätsmanagement • Vertrieb, Akquise • Controlling
Gesundheitswesen	<ul style="list-style-type: none"> • Ernährungsberatung • Gesundheitsberatung • Lebensmittelüberwachung
Hausgeräteindustrie	<ul style="list-style-type: none"> • Marktforschung • Produktentwicklung

	<ul style="list-style-type: none"> • Marketing • Vertrieb
Hauswirtschaftliche Dienstleistungsbetriebe	<ul style="list-style-type: none"> • Hauswirtschaftsleitung • Controlling • Verpflegungsleitung • Reinigungsleitung • Wäschereileitung
Hochschule / Wissenschaftliche Forschungsinstitutionen	<ul style="list-style-type: none"> • Lehre • Forschung
Lebensmittelgewerbe / Ernährungswirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Produktentwicklung • Qualitätsmanagement • Qualitätssicherung • Vertrieb • Produktionsplanung, -sicherung • Marktforschung • Marketing • Vertrieb
Marktforschungsinstitute	<ul style="list-style-type: none"> • Marktforschung
Medien	<ul style="list-style-type: none"> • Fachjournalismus
Öffentliche Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Referententätigkeit Ernährung • Referententätigkeit Hauswirtschaft
Reinigung	<ul style="list-style-type: none"> • Management • Objektleitung
Verbraucherschutz	<ul style="list-style-type: none"> • Interessenvertretung • Verbraucherberatung • Öffentlichkeitsarbeit • Schuldnerberatung • Budgetberatung
Versorgung / Entsorgung	<ul style="list-style-type: none"> • Energieberatung • Umweltberatung • Abfallberatung

Quelle: Eigene Darstellung nach Wildbrett, Ziche 1999a, S. 78; Bundesagentur für Arbeit 2007; Graeske 2007, Internetauftritte verschiedener Hochschulen¹⁹

In Tabelle 2.2 wird deutlich, dass Ökotrophologie ein sehr breites Spektrum umfasst. Die ermittelten, aufgeführten Branchen und Tätigkeiten belegen dies mit ihrer Verschiedenheit und Vielfältigkeit.

Sowohl Naturwissenschaften und Technik, als auch Ökonomie und Gesellschaftswissenschaften bilden das Fundament der Ökotrophologie. Folglich handelt es sich um ein interdisziplinäres Fach, welches zwischen den genannten Bereichen vermittelt, als Bindeglied dient und als fächerübergreifende Disziplin betrachtet wird (Schlich 1997, S. 280). Das Handlungssystem Haushalt wird ganzheitlich untersucht und haushaltstechnische, arbeitswissenschaftliche, wohnökologische und ökonomische Untersuchungen finden statt (Fegebank 1994, S. 102).

Es ist notwendig, die vielfältigen Funktionen innerhalb eines Haushaltes beziehungsweise hauswirtschaftlichen Betriebes zu erkennen, um diese beeinflussen zu können. Jene Funktionen gilt es hinsichtlich des Ablaufs, der erforderlichen Hilfsmittel, des Erfolgs und der Konsequenzen für Mensch, Gesellschaft und Umwelt zu erfassen, zu untersuchen und zu beurteilen. Die Komplexität des Forschungs- und Lehrgebietes

¹⁹ FH Osnabrück 2006b, HAW Hamburg, FH Münster 2008b, TU München, HS Anhalt (FH) 2007b, HS Fulda, CAU Kiel 2007a, HS Niederrhein 2007a.

Ökotropologie wird darin widergespiegelt. Somit wird die Notwendigkeit zu interdisziplinärer Zusammenarbeit und vernetztem Denken deutlich. (Wildbrett, Ziche 1999b, S. 1f)

Stets werden ganzheitliche Managementmethoden in Haushaltszusammenhängen entwickelt und eingesetzt. Diese Methoden werden durch einen Zeitraum gemeinsamen Lebens und Arbeitens charakterisiert. Dabei werden verschiedene Wechselwirkungen von technischen, ökonomischen, sozialen und psychischen Faktoren als Rahmenbedingungen einbezogen. Ein solches ganzheitliches Management wird nötig, wenn Interessen und Bedürfnisse von zum Beispiel Kund/inn/en oder Mitarbeiter/innen am Erfolg beziehungsweise Misserfolg einer Unternehmung teilhaben. Die Befriedigung dieser Bedürfnisse ist sicherzustellen, um eine kontinuierliche Nachfrage zu erhalten. Hinsichtlich dessen sind vielseitige Organisationsaufgaben zu bewältigen und eine ständige Berücksichtigung spezifischer Wünsche der Kund/inn/en und Mitarbeiter/innen notwendig. (Jarre 2000, S. 17)

2.2.5 Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs

Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs umfasst dessen Gestaltung, Lenkung und Entwicklung. Der Betrieb wird als Ganzes gemanagt. Somit beziehen sich Aktivitäten der Führung auf ökonomische, humane, soziale, ökologische und technische Aspekte. Es werden sowohl hierarchisch nachgeordnete Stellen als auch das Management selbst geführt. Das Management im hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb setzt Ziele des Betriebes fest und strebt danach, diese zu verwirklichen. Der Managementprozess wird dabei durch verschiedene Institutionen und Personen aus der Umwelt des Betriebes beeinflusst, sowohl durch Kund/inn/en als Leistungnehmer/innen mit Erwartungen an die Leistungen des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs als auch Leitungskräfte und Mitarbeiter/innen des Betriebes mit verschiedenen Interessen. Lieferanten, Kranken- und Pflegekassen und andere soziale Systeme sind weitere Beispiele. Diese Anspruchsgruppen erwarten Leistungen (zum Beispiel Dienstleistungen oder Entlohnung), haben jedoch ebenso die Bereitschaft Beiträge zu leisten. Beiträge dieser Art können das Abnehmen der Dienstleistung sein, aber auch Mitarbeit im Unternehmen. Angesichts dieser bestehenden Interessenvielfalt ist es im Managementprozess notwendig, die unterschiedlichen Interessen möglichst ausgleichend zu befriedigen. Zeitliche und inhaltliche Stufungen von Prozessen können einen ersten Lösungsansatz darstellen. Folglich ist es sinnvoll und zweckmäßig, die sehr komplexe Managementgesamtaufgabe in klar umrissene, kleinere Teile aufzuteilen. Im hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb sollte dies sowohl hierarchisch (vertikal) als auch horizontal erfolgen. (Bottler 2004, S. 42ff)

Der betriebliche Handlungsprozess beinhaltet Management, Realisation und Kontrolle. Hierbei stellt das Management eine komplexe Tätigkeit dar und wird diesbezüglich nochmals gegliedert. Anhand des Konkretisierungsgrades und des zeitlichen Wirkungsbereiches wird im hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb normatives, strategisches und operatives Management unterschieden. Objekte des Managements stellen zugleich die Managementergebnisse eines Betriebes dar und durchziehen das gesamte betriebliche Management. Strukturen für die Betriebsverfassung über Aufbauorganisation bis hin zu ablauforganisatorischen Strukturen, Aktivitäten, die vom Betriebsziel ausgehen und sich über das Leistungsziel zu Aufträgen für Versorgungsleistungen aufgliedern lassen sowie die Betriebskultur, welche das Verhalten bei Problemen, Leistungs-, Kooperations- und Kontrollverhalten beeinflusst, stellen diese besagten Managementobjekte (-ergebnisse) dar. Ein Leitbild für den hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb beziehungsweise dessen Gestaltung, das die Managementphilosophie verkörpert, ist der Objektgestaltung übergeordnet. Ebenfalls bedeutsam ist das Einbringen interessengeleiteter Aspekte in das Managementkonzept eines hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs. Die Interessenberücksichtigung der verschiedenen Anspruchsgruppen wird auf diese Weise realisiert. (Bottler 2004, S. 43f)

Im operativen Management eines hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs werden strategische Überlegungen in Handlungen umgesetzt. Probleme werden erkannt, untersucht und Lösungen ausgewählt. Prozesse oder Handlungen werden veranlasst, gesteuert und geregelt. Dabei findet die Untersuchung und Beurteilung der Ergebnisse statt. Im Hinblick auf die zu erbringenden Leistungen werden leistungswirtschaftliche Faktoren berücksichtigt. Charakterisiert wird das operative Management durch einen vorrangig kurzfristigen Zeithorizont. (Bottler 2004, S. 79f)

Wie vorab beschrieben wird Betriebsmanagement durch Bottler in normatives, strategisches und operatives Management unterteilt. Im Folgenden findet lediglich eine Gliederung in strategisches und operatives Management statt. Der normative Bereich ist in der vorliegenden Arbeit in strategisches Management integriert.

Im Voraus wird beschrieben, dass ein Aufgabenkatalog in Anlehnung an die theoretische Untersuchung der vorliegenden Arbeit erstellt wird. Die Grundlage des Fachgebietes Ökotrophologie bildet das Werk „Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs“ herausgegeben durch den Fachausschuss Großhaushalt (2004) für den strategischen Bereich. Weiterhin wird „Lernfeld Hauswirtschaft“ von Schlieper (2003) den operativen Teil des Aufgabenkatalogs abdecken.

Als Teilgebiet der Wissenschaft Ökotrophologie wird Management hauswirtschaftlicher Dienstleistungsbetriebe zur Untersuchung und Gegenüberstellung ausgewählt, da per-

sonenbezogene Dienstleistungen das Kerngeschäft der Ökotrophologie darstellen. Im hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb werden diese personenbezogenen Dienstleistungen auf vielfältige Weise erbracht. Ein derart breiter Geltungsbereich, der Ökotrophologie charakterisiert, lässt sich bei der Untersuchung nur schwer oder bedingt realisieren. Somit findet eine Konzentration auf hauswirtschaftliche Dienstleistungsbetriebe statt. Ganzheitlichkeit und Interdisziplinarität, die bezeichnend für das Fachgebiet Ökotrophologie sind, charakterisieren gleichermaßen den hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb.

2.2.5.1 Strategische Aufgaben

Zu Beginn werden Politikfestlegungen im hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb ausgeführt. Es gilt ein betriebspezifisches Leitbild zu entwickeln. Hiermit wird ein Rahmen für weitere Entwicklungen im Betrieb gesetzt und so ein betriebsindividuelles Bekenntnis von Normen und Werten nach außen für Kund/inn/en, die Öffentlichkeit aber auch Mitarbeiter/innen dargelegt. Die institutionelle Ordnung eines hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs wird durch die Betriebsverfassung geregelt beziehungsweise festgelegt. Langfristige und kurzfristige Betriebsziele werden bestimmt und gleichzeitig Leistungsziele des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs über zu erbringende Dienstleistungen und Sachgüter definiert. Strukturen und Systeme des Betriebs sowie Ziel- und Leistungsprogramme aber auch Problemlösungsverhalten müssen ausgearbeitet und festgelegt werden. Verantwortlichkeiten werden geklärt und überprüft, ob Leistungen intern oder extern erbracht werden (Fremdvergabe). Durch das Betriebsmanagement wird das Organisationssystem innerhalb des Betriebs gestaltet. Arbeitsteilung einzelner Bereiche, deren Koordination und Delegation werden entwickelt und formalisiert. Planungs- und Kontrollsysteme werden in Anlehnung an die Organisationsstruktur gebildet.

Der Managementprozess kann insgesamt als Planungs- und Kontrollprozess verstanden werden. Dabei werden Informationen gewonnen, verarbeitet, gespeichert und übertragen beziehungsweise abgegeben. Ziele (Betriebsziele) werden in einem Zielsystem geordnet. Sie sind richtungweisend für Handlungen im hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb. (Bottler 2004, S: 50ff)

2.2.5.2 Operative Aufgaben

Die Ausführungsebene im hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb führt qualitätssichernde Maßnahmen aus. Wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge und Umweltschutz werden berücksichtigt. Es wird nach der vorgegebenen Arbeitsorganisation gehandelt und unter Beachtung des Gesundheitsschutzes, der Hygienevorgaben sowie

Umweltschutz und Sicherheit vorgegangen. Reinigung und Pflege verschiedener Bereiche beziehungsweise Objekte werden durchgeführt. Ebenso Funktionsbereiche und Wohnbereiche gestaltet. Zur Beschaffung und Lagerung verschiedener Waren und Güter findet Materialwirtschaft Anwendung. HACCP- Konzepte dienen der Dokumentation und Kontrolle verschiedener Tätigkeiten. (Schlieper 2003, S. 16f)

2.3 Gegenüberstellung

Das folgende Kapitel beinhaltet die Gegenüberstellung der beiden untersuchten Gebiete FM und Ökotrophologie für den theoretischen Bereich. Zur Gegenüberstellung sollen Tätigkeiten beider Fachgebiete in einem Aufgabenkatalog dargestellt werden. Im Vorhinein angegebene Literatur²⁰ dient als Grundlage für die Gegenüberstellung und Entwicklung des Aufgabenkatalogs. Auf diese Weise können Gemeinsamkeiten und Unterschiede der betrachteten Fachgebiete ermittelt und aufgezeigt werden.

2.3.1 Aufgabenkatalog

Zunächst ist es notwendig, eine vergleichbare Basis zu schaffen, um die untersuchten Fachgebiete gegenüberstellen zu können. Hinsichtlich dessen wird eine Struktur zu Grunde gelegt, welcher die Tätigkeiten des FM und der Ökotrophologie anschließend zugeordnet werden. Dabei wird eine Unterscheidung in strategische und operative Ebene (Management- und Ausführungsebene) vorgenommen und es entstehen zwei Kataloge.

Die Managementebene wird in Anlehnung an die Einteilung in Subsysteme im hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb nach Bottler²¹ gegliedert. Folglich lauten die

strategischen Gliederungspunkte:

- Betriebsmanagement
- Querschnittsmanagement
- Marketing
- Finanzwirtschaft
- Controlling
- Personalwirtschaft
- Anlagenwirtschaft
- Materialwirtschaft
- Leistungserstellungswirtschaft.

Die Leistungen der Ausführungsebene (operative Ebene) werden mit einer Orientierung an Gebäudemanagement, das nach DIN²² in drei Bereiche gegliedert ist, unterteilt. Demnach ergeben sich folgende

operative Gliederungspunkte:

- technisch
- infrastrukturell
- kaufmännisch.

Die Aufgabenkataloge, strategisch und operativ, mit Gegenüberstellung von FM und Ökotrophologie sind im Anhang einzusehen (Anlage 3, 4).

²⁰ GEFMA 2004, DIN 2006, Fachausschuss Großhaushalt 2004, Schlieper 2003.

²¹ Bottler 2004, S. 25.

²² DIN 2000, S. 1.

2.3.2 Managementebene

Bei der Untersuchung werden im FM sowohl die GEFMA-Norm 100 als auch die DIN EN 15221-1 verwendet. Tätigkeiten beider Richtlinien werden zusammengeführt und werden in der folgenden Gegenüberstellung nicht einzeln ausgewiesen. Folglich werden strategische Tätigkeiten des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs nach dem Fachausschuss Großhaushalt den strategischen Tätigkeiten der beiden FM-Richtlinien GEFMA 100 sowie DIN EN 15521-1 gegenübergestellt.

Betriebsmanagement

Sowohl im FM als auch im Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs werden Aufgaben festgelegt. Folglich werden Leistungsvereinbarungen getroffen und Kennzahlen gestaltet und festgelegt, welche die Kontrolle von Leistungen und Abläufen ermöglichen. Dazu werden im FM und im Hauswirtschaftsmanagement Richtlinien und Ordnungsmuster entworfen und vereinbart. Das Management beider Bereiche veranlasst Analysen und Vorgaben, um auf Veränderungen reagieren zu können und Prozesse daran anzupassen. Sowohl das Management von Facilities als auch des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs leitet die Organisation. Nachgeordnete Stellen werden dementsprechend geführt und die strategische Ebene selbst gemanagt.

Im Betriebsmanagement wird durch FM dessen Strategie festgelegt. Beziehungen zu Mietern/ Pächtern werden gepflegt, ebenso zu Verbänden, Behörden und strategischen Partnern. Weiterhin findet auf der FM-Seite das Managen von Auswirkungen der Facilities auf das Primärgeschäft, die Umwelt und die Gesellschaft statt. Bau-, Organisations- und EDV-Projekte werden im FM gesteuert und geleitet und die Ermittlung von Planungsgrundlagen, Durchführung von Objektplanungen und Ausschreibung und Überwachung von Bauleistungen sind hier ebenfalls ausschließlich im FM vorzufinden. Weiterhin werden hier Objektbeschaffung, -betrieb, -verwaltung und leere Objekte beziehungsweise deren Abriss oder Umbau gemanagt.

Im hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb wird durch das Betriebsmanagement ein Leitbild entwickelt und Ziele festgelegt. Schnittstellenmanagement und Verantwortlichkeiten werden zugeordnet und strategische Überlegungen zur Kontrolle und Vor- und Rückkopplung betrieblicher Informations- und Kommunikationsprozesse sind im Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs verankert. Es findet außerdem eine Ausrichtung der Aktivitäten des Managements auf zum Beispiel ökonomische, humane und soziale Fragestellungen und Management in institutioneller, personeller und funktioneller Hinsicht statt.

Querschnittsmanagement

Qualitätsmanagement, Umweltmanagement, Arbeits- und Gesundheitsschutzmanagement sind Querschnittsaufgaben, die in beiden betrachteten Fachgebieten enthalten sind.

Im FM werden weitere Tätigkeiten wie Flächen-, Energie-, Miet-/ Nutzungs- und Entsorgungsmanagement angegeben.

Das Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs beinhaltet weiterhin die Einführung widerspruchsfreier Managementsysteme.

Marketing

Im Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs und im FM werden Marktanalysen ausgeführt.

Das FM betreibt zusätzlich internes Marketing und Marketing bei der Objektvermarktung und –beschaffung.

Marktstrategieentwicklung und die Ermittlung von Bedarfsstrukturen finden auf der Seite des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs statt. Marketingziele werden durch die Optimierung und Gestaltung einer Anbieter-Kunde-Beziehung verfolgt beziehungsweise verwirklicht und das Betriebsgeschehen auf den Kunden des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs und dessen Bedürfnisse ausgerichtet.

Finanzwirtschaft

Finanzplanung bezüglich des Budgets und Kostenmanagement werden vom FM und durch das Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs ausgeführt. Ebenso findet auf beiden Seiten Investitionsrechnung beziehungsweise Investitionsplanung statt.

Durch FM werden Geschäftspläne und Budgets entwickelt. Finanzwirtschaftliche Aspekte bei Bauprojekten werden geprüft und gemanagt und Objekte beschafft oder vermarktet.

Der hauswirtschaftliche Dienstleistungsbetrieb führt in der Finanzwirtschaft außerdem Qualitätssicherung durch.

Controlling

Messungen und Analyse der Prozesse und die damit einhergehende Anpassung an verfolgte Ziele sind Tätigkeiten des FM und des Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs.

Im Controlling werden Bauprojekte durch FM beaufsichtigt und Abläufe geprüft. Ebenso finden im Energiemanagement und Flächenmanagement Controlling statt. Die Vertragserfüllung und Verwaltung von Objekten, die Nutzungskostenrechnung und Lebenszykluskostenrechnung enthält, werden außerdem auf der Seite von FM überwacht.

Die Effizienz und Effektivität des Managements im hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb soll durch Controlling erhöht werden. Weiterhin findet bei der Koordination der Bereichsziele Controlling Anwendung und beschlossene Ziele bezüglich Bedarfsdeckung, Leistungszielen und Erfolgspotentialen werden überwacht. Das Risikomanagement, Rechnungswesen und die Qualitätssicherung enthalten im hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb Controlling und Kennzahlensysteme finden Einsatz.

Personalwirtschaft

Den Personalbedarf festzustellen beziehungsweise Personalbedarfsplanung sind Bestandteile beider untersuchter Gebiete. Personalbeschaffung und –freisetzung sowie die Planung des Personaleinsatzes werden durch FM und Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs erbracht, ebenso die Personalentwicklung.

Im Bereich FM wird die Leitung des FM- Teams und die Verwaltung des FM- Personals zusätzlich ausgewiesen. Schulungsmaßnahmen werden initiiert und für Projekte werden Tätigkeitsbeschreibungen erstellt.

Rahmenbedingungen, sowohl rechtlich als auch Richtlinien des Trägers und der Betriebskultur finden Beachtung durch das Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs. Maßnahmen zur Motivation und Erhaltung des Personals werden ausgeführt.

Anlagenwirtschaft

Die Bestands- und Werterhaltung sind Element des FM und des Managements des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs. Anlagen und Einrichtungen werden inspiziert, gewartet und Instand gehalten gegebenenfalls erneuert.

Ausstattungen und Einrichtungen werden vom FM ergänzt und Instandsetzung durchgeführt. Die Versorgung von Objekten wird durch FM gewährleistet.

Das Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs sichert den bestimmungsgemäßen Einsatz von Arbeits- und Betriebsmitteln. Die Anlagenwirtschaft umfasst Planung, Einbau, Nutzung und Beschaffung von Anlagen; ebenso die Einweisung und gegebenenfalls deren Entsorgung. Des Weiteren werden Investitions- und Unterhaltskosten abgewägt und gesichert, dass Anlagen für das Personal und Kund/inn/en des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs bedarfsgerecht sind. Die

Pflege und Wartung von Grünanlagen wird der Anlagenwirtschaft des Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs zugeordnet.

Materialwirtschaft

Gemeinsamkeiten beider betrachteter Gebiete bilden die Beschaffung und Lagerung von Materialien.

Es werden keine weiteren reinen FM- Tätigkeiten ausgewiesen.

Eine sichere und günstige Versorgung des Betriebes wird durch das Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs gewährleistet. Materialien werden organisiert und verwaltet. Dabei werden Lieferanten ausgewählt und beurteilt. Ebenso werden Materialien entsorgt. Kennzahlensysteme finden in der Materialwirtschaft des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs Anwendung.

Leistungserstellungswirtschaft

In der Leistungserstellungswirtschaft werden Leistungsziele von FM und vom Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs beschrieben. Anforderungen werden festgelegt und ebenso beschrieben. Beide untersuchten Gebiete prüfen die Qualität ihrer Leistungen und passen diese gegebenenfalls an. Es werden Richtlinien zur Strategieverfolgung eingeführt und so die Zielerreichung sichergestellt. Weiterhin findet auf beiden Seiten eine Anpassung beziehungsweise Optimierung an den Ressourceneinsatz statt.

Vom FM wird außerdem die Einhaltung von Vorschriften überwacht. Projekte, Prozesse und Vereinbarungen werden gemanagt und Anpassungen an Veränderungen durchgeführt. Ebenfalls findet auf dieser Seite Kommunikation mit Leistungserbringern statt, sowohl extern als auch intern.

Das Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs gliedert die Betriebsziele zusätzlich. Die Aufbau- und Ablauforganisation sowie eine Leistungskonzeption werden entwickelt und festgelegt, des Weiteren wird das Leistungsangebot konkret und transparent beschrieben. Versorgungsleistungen, die durch den hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb erbracht werden, werden geplant und gesteuert.

2.3.3 Ausführungsebene

Für die operative Ebene werden, wie im strategischen Bereich, für die Untersuchung von FM sowohl die GEFMA-Norm 100 als auch die DIN EN 15221-1 verwendet. Ebenfalls werden Tätigkeiten beider Richtlinien zusammengeführt und in der folgenden Gegenüberstellung nicht einzeln ausgewiesen. Folglich werden operative Tätigkeiten im

hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb nach Schlieper den Tätigkeiten der beiden FM- Richtlinien GEFMA 100 sowie DIN EN 15521-1 gegenübergestellt.

Technisch

In der Gegenüberstellung der technischen Tätigkeiten sind keine Gemeinsamkeiten ermittelt worden.

Die Ausführungsebene des FM erbringt Bauleistungen in verschiedenen Lebenszyklusphasen des Objekts. Des Weiteren werden Objekte abgebrochen oder zurückgebaut. Dabei findet die Beseitigung, Entsorgung und Recycling der Reststoffe und Altlasten mit Erbringung von Entsorgungsnachweisen statt. Prozesse von Dienstleistungen und der Leistungserbringung werden überwacht, deren Daten gesammelt und evaluiert. Mit diesen Daten findet das Reporting zur strategischen Ebene statt. Weiterer Bestandteil technischer Tätigkeiten des FM sind die Kommunikation mit Leistungserbringern und das Verfolgen von Meldungen beim Objektbetrieb. Bestands- und Betriebsdaten werden dokumentiert und Dokumentationen gepflegt. Dies erfolgt teilweise mit FM- Tools (zum Beispiel CAFM- Systeme). Systeme dieser Art werden durch die Ausführungsebene bewertet und optimiert. Außerdem werden Projektleistungen erbracht beziehungsweise Konzepte umgesetzt.

Technische Tätigkeiten des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs umfassen Maßnahmen der Qualitätssicherung und das Einhalten von HACCP- Konzepten. Diese werden mit Hilfe von Checklisten dokumentiert.

Infrastrukturell

Verschiedene Reinigungsleistungen beziehungsweise deren Management sind gemeinsamer Bestandteil der untersuchten Disziplinen in der infrastrukturellen Ausführungsebene. Beschriebene Reinigungsleistungen sind zum Beispiel Boden-, Sanitär-, Glas- und Textilreinigung. Wäschereidienste umfassen ebenso die Wäschepflege. Pflanzenpflege, sowohl innerhalb und außerhalb von Objekten, ist Bestandteil des FM und des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs. Außerdem findet Abfallentsorgung mit Mülltrennung und –vermeidung statt. Verschiedene Anlässe werden auf beiden Seiten gestaltet beziehungsweise Personen versorgt. Verpflegung und Catering werden bereitgestellt und dabei Speisen hergestellt, aufbereitet und serviert (ausgegeben).

Im FM werden Anlagen und Einrichtungen bedient. Gegebenenfalls werden Objekte stillgelegt und verwaltet. Die Wiederinbetriebnahme wird dann ebenfalls durch FM ausgeführt. Dienstleistungen werden an Hand der vorgegebenen Anforderungen (Service Level Agreements) entgegengenommen und erbracht. Umzugsdienstleistungen, Son-

derreinigung, Industriereinigung und Schädlingsbekämpfung sind infrastrukturelle Tätigkeiten von FM, ebenso die Pflege und Reinigung von Außenanlagen im Sommer und Winter. Außerdem werden Objektschutz und –sicherung durchgeführt. Büroservices, Postdienste, Warenannahme und –ausgabe sowie Bibliotheksdienste werden ausgeführt. Weitere infrastrukturelle Bestandteile der Ausführungsebene sind Handwerksdienste, Beförderungs- und Transportdienste sowie die Durchführung von Beschaffungen und Bereitstellung von Support (zum Beispiel EDV- Support).

Die Reinigung von Geräten und Materialpflege werden im hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb durchgeführt. Es findet Vorratshaltung von Reinigungsmitteln statt und Wohnräume und Funktionsbereiche werden gestaltet. Waren- und Non-Food-Lagerung sind Bestandteil der Ausführungsebene im hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb. Ebenso werden Personen betreut.

Kaufmännisch

Das Vermarkten von Produkten und Dienstleistungen ist die einzige kaufmännische Tätigkeit die ausgewiesen wird. Erbracht wird diese durch den hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb.

3 Untersuchung der Ausbildung

Das folgende Kapitel untersucht und beschreibt die Ausbildung im Facility Management und der Ökotrophologie in Deutschland. Es wird ein Überblick über die Ausbildungsmöglichkeiten gegeben und die Studiengänge Facility Management und Ökotrophologie für einen akademischen Abschluss an Fachhochschulen oder Universitäten werden näher beleuchtet.

Ausbildungsstandorte, sowie deren Fächerangebote sollen ermittelt und aufgezeigt werden. Eine Gegenüberstellung der Auflistung, der im Studium gelehrt Fächer, sowohl des Bereiches Facility Management als auch Ökotrophologie, soll gemeinsame beziehungsweise ähnliche Fächer aufzeigen. So kann eine Diskussion ermöglicht und ermittelt werden, ob die in der Literatur dargelegten Definitionen für die Fachgebiete in der Ausbildung umgesetzt werden.

3.1 Ausbildung im Facility Management

Um eine Qualifikation im FM zu erwerben, sind grundsätzlich verschiedene Formen der Ausbildung möglich. Der Bachelor wird als grundständiger erster Studienabschluss bezeichnet. Es haben sich inzwischen deutschlandweit eigenständige Bachelor-Studiengänge zum Facility Management etabliert. Studierende erwerben in sechs oder sieben Semestern, größtenteils an Fachhochschulen oder Berufsakademien, den Abschluss. Meist ist diese Form des Erststudiums im Wirtschaftsingenieurwesen oder in technischen Fachbereichen angesiedelt. Es soll eine solide Grundausbildung und Wissensgrundlage für erforderliche Kompetenzen gebildet werden. In anderen FM-angrenzenden Studiengängen gibt es die Möglichkeit der Schwerpunktbildung beziehungsweise Vertiefung FM. Solche Studiengänge können Versorgungstechnik, Architektur, Gebäudetechnik, Immobilienmanagement und Bauingenieurwesen sein.

Der Master wird als weiterführender Studienabschluss beschrieben. Man unterscheidet zwischen konsekutiven und nicht- konsekutiven Masterangeboten. Die direkte inhaltliche Fortführung eines fachspezifischen Bachelor- Studiums wird mit dem konsekutiven Master absolviert. Vorhandenes Wissen im theoretischen und forschungsorientierten Bereich soll so vertieft werden. Wurde ein Fach im vorangegangenen Studium nicht vertieft belegt, kann durch einen nicht- konsekutiven Masterstudiengang die Weiterbildung dieses Faches erfolgen. In diesem Fall schließt sich die Vermittlung von verbreitern- dem, anwendungsorientiertem Wissen dem nicht spezifischen Erststudium an. Absolventen des beschriebenen, nicht spezifischen, Erststudiums kommen zum Beispiel aus den Bereichen Architektur, Jura, Bauingenieurwesen, Betriebs- und Volkswirtschafts-

lehre. Für Nicht- Akademiker werden Zusatzqualifikationen im FM durch berufsständische Vereinigungen ermöglicht. Besagte Qualifikationen können durch das Ablegen fachspezifischer Prüfungen erworben werden. Die Abnahme dieser Prüfungen erfolgt eigenständig durch die Vereinigungen, ebenso deren Entwicklung und Weiterentwicklung. Im FM haben sich die drei Zusatzqualifikationen Fachwirt Facility Management (GEFMA), Servicekraft Facility Management (GEFMA) und Certified Facility Manager (CFM) etabliert. Die GEFMA- Richtlinien 620 „Fachwirt Facility Management (GEFMA)“ und 630 „Servicekraft Facility Management (GEFMA)“ bilden die Grundlage für eine fachspezifische Weiterbildung in Deutschland. Bildungsanbieter werden durch die GEFMA unter Berücksichtigung vorgegebener Prüfungsordnungen zertifiziert und setzen Weiterbildungsmaßnahmen nach den Vorgaben und Gütekriterien des Verbandes um. Durch die Zertifizierung soll ein einheitlicher und überprüfbarer Standard in der Weiterbildung sichergestellt werden. Die IFMA entwickelte das Zertifizierungsprogramm zum Certified Facility Manager (CFM). Ziel der IFMA war es, eine Berufsbezeichnung für Facility Manager zu charakterisieren. Diese soll für den Beruf zusätzliche Glaubwürdigkeit mit sich bringen und die Berufsanerkennung fördern. In der Prüfung werden neun Kompetenzbereiche aus dem FM durch einen Wissenstest abgefragt. Praktisch erworbenes Wissen soll so bestätigt werden. Die Berufsbezeichnung Certified Facility Manager (CFM) erfordert eine Rezertifizierung im Dreijahresturnus. (GEFMA, RealFM 2007, S.20ff)

3.1.1 Studiengang Facility Management

Im Folgenden wird der Studiengang mit der direkten Bezeichnung Facility Management untersucht. Im Voraus beschriebene, an FM grenzende, Studiengänge werden nicht erscheinen. Es wird die Ausbildung, die mit dem Bachelorgrad abschließt betrachtet. Der traditionelle Abschluss Diplom fließt nicht ein, da der aktuelle Stand an deutschen Hochschulen wiedergegeben werden soll. Masterstudiengänge werden ebenfalls nicht einbezogen.

Facility Management ist ein interdisziplinärer Studiengang der hauptsächlich an Fachhochschulen angeboten wird. Absolvierenden des Studiums für FM wird sowohl der Grad Bachelor of Science als auch der Bachelor of Engineering verliehen. Zu erklären ist dies damit, dass sich bei interdisziplinären Studiengängen die Abschlussbezeichnung nach demjenigen Fachgebiet richtet, dessen Bedeutung im Studiengang überwiegt beziehungsweise nach der inhaltlichen Ausrichtung des Studiengangs. (HRK 2007, S. 16) Der Studiengang soll Wissen vermitteln, das befähigt Grundstücke und Gebäude inklusive deren anlagentechnische, kommunikationstechnische und infrastrukturelle Einrichtungen zu bewirtschaften und zu managen. Arbeits-, Wohn-, Ge-

schäfts- und sonstige Nutzungsprozesse sollen wirtschaftlich optimal gestaltet werden können. Die Vermittlung technischer, wirtschaftlicher und informationstechnischer Kenntnisse schafft die Voraussetzung disziplinübergreifende Fragestellungen lösen zu können. (FHTW Berlin 2008b)

Studierende sollen qualifiziert werden, technische Gebäudesysteme und Ressourcen in deren Wirtschaftlichkeit zu optimieren. Absolvent/inn/en sind in der Lage gebäude- und nutzerbezogene Dienstleistungen zu managen und die Ausnutzung von Flächen und Räumen zu optimieren. Projekte im FM können organisiert und kontrolliert werden. (FHW Berlin 2008, S. 4f)

3.1.2 Ausbildungsangebot

Der zuvor beschriebene Studiengang Facility Management wird in dieser Form an acht deutschen Hochschulen angeboten und gelehrt. Tabelle 3.1 listet diese Hochschulen auf. Ebenso aufgeführt werden der Studienort und die genaue Bezeichnung des akademischen Grades, welcher bei erfolgreicher Beendigung des Studiums verliehen wird.

Tabelle 3.1: Ausbildungsangebot des Studiengangs Facility Management

Studienort	Hochschule	Grad
Berlin	Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (FHTW)	Bachelor of Science
Berlin	Technische Fachhochschule Berlin (TFH)	Bachelor of Science ²³
Dessau	Hochschule Anhalt (FH) Hochschule für angewandte Wissenschaften	Bachelor of Science
Friedberg	Fachhochschule Gießen-Friedberg	Bachelor of Science
Heidelberg	SRH Hochschule Heidelberg Staatlich anerkannte Fachhochschule	Bachelor of Engineering
Kaiserslautern	Technische Universität Kaiserslautern	Bachelor of Science
Münster, Steinfurt	Fachhochschule Münster University of Applied Sciences	Bachelor of Engineering ²⁴
Sigmaringen	Hochschule Albstadt-Sigmaringen Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften	Bachelor of Science

Quelle: Eigene Darstellung

In Tabelle 3.1 wird ersichtlich, dass die TU Kaiserslautern die erste und derzeit einzige Universität ist, die den Studiengang Facility Management anbietet. Die weiteren sieben aufgeführten Institutionen sind Fachhochschulen.

²³ Gemeinsamer Studiengang mit der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin.

²⁴ Studiengang Total Facility Management.

Total Facility Management lautet die Bezeichnung des Studienganges, den die Fachhochschule Münster University of Applied Sciences lehrt. Die Einrichtung möchte ihren Studiengang von einseitig ausgerichteten Schwerpunktangeboten innerhalb einzelner Fachbereiche oder Fakultäten unterscheidbar machen. Die Interdisziplinarität der FM-Thematik soll so durch einen fachbereichsübergreifenden Ansatz über fünf Fachbereiche (Energie-Gebäude-Umwelt, Bauingenieurwesen, Architektur, Wirtschaft, Oecotrophologie²⁵) vereint beziehungsweise zusammengeführt werden. Daher findet das Studium an den Standorten Münster und Steinfurt statt. (FH Münster 2008b)

In der Tabelle werden zwei Berliner Hochschulen aufgeführt. Das FM- Studium findet in Berlin zu gleichen Teilen an der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft (FHTW) und der Technischen Fachhochschule (TFH) statt, um dem interdisziplinären Ansatz gerecht zu werden. Durch die FHTW wird eine Fremdsprachenausbildung angeboten sowie Kompetenzen der Bereiche Anwendung der Wirtschaftswissenschaften, des Rechts, des Managements und der Informatik im FM gelehrt. Wissen in den Disziplinen Mathematik, Naturwissenschaftliche Grundlagen, Architektur und Bauen sowie technisches, kaufmännisches und infrastrukturelles Gebäudemanagement wird durch die TFH vermittelt. (FHTW Berlin 2008a, S. 2f)

3.1.3 Ausbildungsfächer des Studiengangs FM

Um die verschiedenen Ausbildungsfächer des Studienganges FM zu ermitteln, werden die Prüfungs- und Studienordnungen der anbietenden Hochschulen eingesehen. Die Internetauftritte der Institutionen werden ebenfalls betrachtet, da die Darstellung und Aufzählung der angebotenen Fächer der Hochschulen in unterschiedlichster Weise erfolgt. Existierende Infoblätter (Flyer) werden, wenn vorhanden, einbezogen.

Die Lehreinheiten im Bachelor sind als Module angegeben. Diese sind aus mehreren Lehrveranstaltungen fachlich passend zu einem Teilgebiet zusammengefasst. In die Untersuchung werden sowohl Pflichtmodule (-fächer) als auch Wahlpflicht- und Wahlmodule aufgenommen. Somit findet eine komplette Ermittlung der Fächer statt, die während des Studiums im betreffenden Studiengang angeboten werden. Der zeitliche Umfang einer Lehrveranstaltung (Semesterwochenstunden) und die zu erreichenden Studien- und Leistungspunkte (Credit Points), welche im Bachelorbetrieb die Benotung darstellen, werden außer Acht gelassen.

Anlage 5 enthält die Auflistung und gleichzeitige Gegenüberstellung der Lehrfächer.

²⁵ Der Standort Münster verwendet die Schreibweise Oecotrophologie.

3.2 Ausbildung in der Ökotrophologie

Ein berufsqualifizierender Abschluss in Ökotrophologie setzt ein Studium an einer Fachhochschule beziehungsweise an einer Universität voraus. Somit wird nur mit einer Hochschulausbildung der Titel Ökotrophologe oder Ökotrophologin erworben.

Der Bachelorabschluss stellt im System der gestuften Studiengänge den Regelabschluss dar und führt bei der Mehrzahl der Studierenden zu einer ersten Berufseinstellung (HS Anhalt 2007a, S. 6); so auch im Ökotrophologiestudium. Die Regelstudienzeit des Studienganges beträgt sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen sechs Semester und das Fach wird abhängig vom Studienort in sozial-ökonomischer und/oder naturwissenschaftlich-technischer Ausrichtung gelehrt. (VDOe 2001, S. 1) Studienfächer wie Ernährung/ Lebensmittelwissenschaft, Gesundheit und Ernährung, Technical Education - Lebensmittelwissenschaft, Lebensmittelmanagement und Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie können angrenzende Studiengänge zur Ökotrophologie darstellen. Sie sind oft im selben Fachbereich der anbietenden Hochschule zu finden und befassen sich teilweise mit ähnlichen Fragestellungen.

Der zweite akademische Grad, der auf dem Gebiet Ökotrophologie erworben werden kann, ist der Master. Die Zulassung zu einem Masterstudium setzt den Abschluss eines ersten berufsqualifizierenden/ akademischen Hochschulstudiums voraus. Dies kann der Bachelor oder auch das Diplom sein. An einigen Hochschulen wird der Master Ökotrophologie (konsekutiv) angeboten. Als nicht-konsekutive Masterstudiengänge für Ökotropholog/inn/en können Public Health Nutrition, Consumer Science, Food and Agribusiness und Ernährungsökonomie genannt werden. Jedoch ist bei dieser Aufzählung kein Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. (Bundesagentur für Arbeit 2005-2008)

3.2.1 Studiengang Ökotrophologie

Nachfolgend werden Informationen zum Studiengang Ökotrophologie, der seit den sechziger Jahren in Deutschland etabliert ist, aufgeführt. Im Vorhinein beschriebene ähnliche Studiengänge werden in der Darstellung außen vor gelassen, ebenfalls der Studiengang der reinen Ernährungswissenschaften. Es steht lediglich der Bachelorstudiengang im Fokus der Betrachtung.

Der interdisziplinäre Studiengang Ökotrophologie verknüpft naturwissenschaftlich-technische und sozial-ökonomische Fächer und ist somit sehr vielseitig. Mit der erfolgreichen Beendigung des Studiums wird der Grad Bachelor of Science verliehen. Studierende sollen befähigt werden, Probleme ganzheitlich zu analysieren, zu bearbeiten und zu lösen. Je nach Hochschule sind die Studienschwerpunkte und auch die

Möglichkeiten der Fächerwahl sehr unterschiedlich, jedoch werden meist Grundlagen in Ernährungslehre, Biologie, Physik, Chemie, Statistik und Wirtschaftslehre vermittelt. Die in Deutschland vermittelten Lehrfächer der Studiengänge werden im Kapitel 3.2.3 näher betrachtet. Im Studium sollen Experten in den Feldern Ernährung, Lebensmittel, hauswirtschaftliche Dienste, Bildung und Beratung ausgebildet werden. Damit sollen Ökotropholog/inn/en in unterschiedlichsten Berufsfeldern zur Verbesserung der Lebensqualität beitragen können. (FH Münster 2008a)

Absolvent/inn/en werden befähigt, die verschiedenen erworbenen Kenntnisse zielgruppenorientiert, den jeweiligen beratungsmethodischen und pädagogischen Erfordernissen entsprechend, umzusetzen. Sie lernen damit umzugehen Management- und Führungsaufgaben zu übernehmen und Fachkräfte zu motivieren, ebenso die zielorientierte Bearbeitung und Leitung von Projekten. Ratsuchenden sollen durch Beratung und Information methodische und fachlich fundierte Lösungsansätze aufgezeigt werden. Diese Prozesse werden dann evaluiert und überarbeitet. Erfahrungen in systematischer Planung, Realisierung und Überprüfung durch Evaluation sollen für ökotrophologische Aus- und Fortbildungsangebote qualifizieren. (FH Osnabrück 2006a)

Im Lebensmittelbereich können durch Ökotropholog/inn/en Arbeits- und Produktionsabläufe geplant und rationalisiert werden. Es wird für die Beratung in Ernährungsfragen ausgebildet und gelehrt wie Verbraucherinformationen vermittelt werden können. Die Entwicklung und Prüfung von Lebensmitteln, Geräten und Herstellverfahren sowie die Organisation von Dienstleistungen und Marketing von Produkten gehören zu den erworbenen Fähigkeiten nach dem Studium. (HAW Hamburg)

3.2.2 Ausbildungsangebot

Ökotrophologie kann zurzeit an acht deutschen Hochschulen studiert werden. Von einigen Hochschulen wird für den Studiengang die latinisierte Form Oecotrophologie verwendet. In der nachstehenden Tabelle 3.2 werden die anbietenden Universitäten und Fachhochschulen aufgelistet. An allen Hochschulen wird der akademische Grad Bachelor of Science vergeben.

Tabelle 3.2: Ausbildungsangebot des Studiengangs Ökotrophologie

Studienort	Hochschule	Grad
Bernburg	Hochschule Anhalt (FH) Hochschule für angewandte Wissenschaften	Bachelor of Science
Fulda	Hochschule Fulda University of Applied Sciences	Bachelor of Science
Gießen	Justus-Liebig-Universität Gießen	Bachelor of Science
Hamburg	Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg University of Applied Sciences	Bachelor of Science
Kiel	Christian-Albrechts-Universität zu Kiel	Bachelor of Science
Mönchengladbach	Hochschule Niederrhein Niederrhein University of Applied Sciences	Bachelor of Science
Münster	Fachhochschule Münster University of Applied Sciences	Bachelor of Science
Osnabrück	Fachhochschule Osnabrück University of Applied Sciences	Bachelor of Science

Quelle: Eigene Darstellung

Tabelle 3.2 zeigt, dass Ökotrophologie an zwei Universitäten gelehrt wird (Gießen, Kiel). Die weiteren sechs dargestellten Standorte sind Fachhochschulen.

3.2.3 Ausbildungsfächer des Studiengangs Ökotrophologie

Die im Studiengang Ökotrophologie angebotenen Fächer werden auf unterschiedliche Weise ermittelt. Studien- sowie Prüfungsordnungen werden eingesehen. Außerdem werden die Internetauftritte der anbietenden Hochschulen untersucht. Modulhandbücher und eventuell für das Studienfach vorhandene Faltblätter werden ebenfalls betrachtet.

Unterrichtsfächer (Lehreinheiten) werden in Modulen angegeben. Dabei erfolgt eine Unterteilung in Pflicht-, Wahl- und Wahlpflichtmodule. Alle drei Modulararten werden in die Auflistung für Ausbildungsfächer aufgenommen und erfasst. Zu erlangende Studien- und Leistungspunkte (Credit Points) und auch der angegebene Zeitumfang sind nicht Bestandteil der Erfassung.

Anlage 5 enthält die Auflistung und gleichzeitige Gegenüberstellung der Lehrfächer.

3.3 Gegenüberstellung der Studiengänge

Für die Gegenüberstellung der Studiengänge wird ein Katalog, welcher die an den Hochschulen angebotenen Lehrfächer auflistet, erarbeitet. Die große Fächervielfalt wird dezimiert, indem Fächergruppen gebildet werden, die Lehreinheiten mit dem gleichen beziehungsweise ähnlichen Gegenstand zusammenfassen. Die enthaltenen Studienfächer werden alphabetisch sortiert. Dies schließt eine Gewichtung der Fächer in der Sortierung aus. Im Anhang ist der Katalog als Anlage 5 einsehbar.

Überschneidungen

- Arbeitsplatz-, Umfeldgestaltung und Arbeitssicherheit
Verschiedene Module aus der Arbeitslehre, dem Gesundheits- und Arbeitsschutz und dem Arbeitssicherheitsmanagement im Studiengang Ökotrophologie stehen im FM Arbeitsschutz, -sicherheit und –stätten gegenüber. Ergonomie und Raumgestaltung gehören ebenfalls zur Lehre der Ökotrophologie.
- Beratung
Das Modul Beratung und Kommunikation ist in beiden untersuchten Disziplinen vertreten. Die Ernährungsberatung und deren Methoden, computergestützte Beratung, Gesundheitsberatung, ökotrophologische Beratung, Agrar- und Unternehmensberatung und Verbraucherberatung werden beim Ökotrophologiestudium gelehrt, ebenso psychologische Aspekte der Beratung, Methoden für Einzel- und Gruppenberatung und Beratung im Dienstleistungsbereich. Des Weiteren wird hier FM- Consulting gegenübergestellt.
- Betriebswirtschaftslehre
Betriebswirtschaftslehre wird im FM und der Ökotrophologie gelehrt. Betriebliches Produktionsmanagement und Funktionsbereiche der Betriebswirtschaft sind weitere Module der Ökotrophologie. Im Studiengang FM wird zusätzlich Maklerbetriebslehre und Betriebsplanung gelehrt.
- Biologie
Mikrobiologie wird sowohl für FM als auch für Ökotrophologie angeboten. Erweitert wird das Fächerangebot in der Ökotrophologie durch Biologie der Pflanzen, biologisch-medizinische Grundlagen, Humanbiologie und lebensmittelrelevante Mikroorganismen. Baubiologie ist ein angebotenes Modul des FM- Studiums.
- Catering
Die Fächergruppe Catering beinhaltet in der Ökotrophologie Module zur Gemeinschaftsverpflegung und Außer-Haus-Verpflegung. Catering Praxis und Angebotsgestaltung im Cateringbereich steht dem Catering Management des Studiengangs FM gegenüber.

-
- **Chemie**

Das Modul Chemie im Studiengang FM steht einem breiten Angebot von chemischen Lehrfächern in der Ökotrophologie gegenüber. (Zum Beispiel: analytische, anorganische, organische Chemie, Biochemie und Lebensmittelchemie)
 - **Controlling**

Controlling der Agrar- und Ernährungswirtschaft und von Dienstleistungsbetrieben personaler Versorgung im Studiengang Ökotrophologie stehen in dieser Fächergruppe dem Benchmarking im FM gegenüber.
 - **Dienstleistungsmanagement**

Dienstleistungsmanagement umfasst für das Studienfach Ökotrophologie Dienstleistungen und Dienstleistungsbetriebe. Darunter fallen das Management hauswirtschaftlicher Dienstleistungsbetriebe, Alltagsmanagement im privaten Haushalt und haushaltsnahe, Reinigungs- und Wäschedienstleistungen. Dienstleistungsmanagement im FM bildet die Überschneidung.
 - **EDV, Informatik**

Die Lehrmodule Datenbanken, Geographische Informationssysteme und Internet werden in den Studiengängen FM und Ökotrophologie angeboten. Bioinformatik und Informatik in der Tierzucht sind Bestandteil des ökotrophologischen Studienangebotes, ebenso die Informationsverarbeitung. Der Bereich FM wird erweitert durch Betriebliche Informationssysteme, Datennetze, technische Informatik, CAFM, CAD beziehungsweise CAD in der Tragwerksplanung und graphische Datenverarbeitung.
 - **Hygiene**

Betriebshygiene ist ein Modul, welches zum Lehrangebot beider betrachteter Studiengänge gehört. Lebensmittelhygiene erweitert den ökotrophologischen Zweig, Hygienemanagement wird im Studiengang FM angeboten.
 - **Investition und Finanzierung**

Investition und Finanzierung werden sowohl beim Ökotrophologiestudium als auch beim Studium von FM angeboten. Im FM findet hier der Bezug zu Immobilien statt.
 - **Management**

Managementtechniken und Unternehmensgründung sowie Businessplan werden vom Fachgebiet Ökotrophologie den Modulen Management und Kommunikation sowie Strategischer Unternehmenspolitik im Studiengang FM gegenübergestellt.
 - **Marketing**

Das Ökotrophologiestudium bietet Marketing als Modul in den Bereichen Lebensmittel, Ernährung, Dienstleistungen und Agrarbereich an. Weiterhin wer-

den Marketing Operations und Marketing und Märkte gelehrt und dem Immobilienmarketing und Marketingmanagement im Studienfach FM gegenübergestellt.

- **Mathematik**

In dieser Fachgruppe sind Statistik und Mathematik Bestandteil der untersuchten Fachgebiete. In der Ökotrophologie wird außerdem Biostatistik als Lehrfach angeboten und im Studiengang FM Höhere Mathematik sowie Ingenieurmathematik.

- **Ökonomie**

Ernährungs-, Gesundheits-, Haushalts-, Konsum-, Sozio- und Umweltökonomie und –politik, sowie Ökonomik des Ernährungssektors und der Gemeinschaftsverpflegung aus dem Studiengang Ökotrophologie stehen der Gebäude-, Planungs- und Bauökonomie im FM gegenüber.

- **Personalführung**

Human Resources, Personalführung, Personalentwicklung und Organisation werden im Studium von FM und Ökotrophologie gelehrt. Personalwirtschaft im Agribusiness erweitert den ökotrophologischen Studiengang.

- **Physik**

Das Modul Physik im ökotrophologischen Bereich steht der Bauphysik, Physik für Bauingenieure, Strömungslehre und Wärmeübertragung sowie Physik im FM gegenüber.

- **Projektmanagement**

Projektmanagement ist als Modul in beiden untersuchten Gebieten vorhanden. Im Studiengang FM wird außerdem Projektsteuerung, FM- gerechte Planung und Ausführung angeboten, ebenso die Ausschreibung und Vergabe von Projekten.

- **Prozessmanagement**

Prozessmanagement steht sich in den betrachteten Studiengängen direkt gegenüber.

- **Qualitätsmanagement**

Diese Fächergruppe stellt Qualitätsmanagement der Ökotrophologie dem des Facility Managements gegenüber. Die Qualitätssicherung in der Ernährungswirtschaft ist weiterer Bestandteil im Ökotrophologiestudium. Total Quality Management gehört zum Lehrangebot des FM.

- **Rechnungswesen**

Die Kostenrechnung wird im Studium des FM und der Ökotrophologie gelehrt. Das Fächerspektrum des FM wird erweitert durch Finanz- und Rechnungswesen beziehungsweise internes Rechnungswesen.

-
- **Recht**

Sowohl Arbeits- als auch Umweltrecht werden in beiden Studiengängen angeboten. Das Lehrangebot von Ökotrophologie enthält außerdem Lebensmittel- und Verbraucherrecht. Sozial-, Bau-, Immobilien-, Zivil-, Vertrags- und öffentliches Planungs- und Baurecht werden im FM- Studium gelehrt.
 - **Risikomanagement**

Risikomanagement ist ein Modul beider Fachgebiete. Sicherheitsmanagement erweitert das FM in dieser Fächergruppe.
 - **Technik, Technologie**

Großküchen-, Reinigungs- und Verpflegungstechnik sind Module beider Studiengänge. Mess-, Haushalts-, Versorgungs- und Haustechnik können hier aus der Ökotrophologie den Modulen Messen, Steuern, Regeln, Lüftungs- und Klimatechnik, Heiz- und Sanitärtechnik des FM gegenübergestellt werden. Weitere Lehrfächer im Studiengang Ökotrophologie sind Biotechnologie, Lebensmitteltechnologie und –verpackung, Technik der pflanzlichen, tierischen Produktion, Technik im Privat-, Großhaushalt, Umwelttechnik und Verfahrenstechnik.
 - **Umwelt**

Beide untersuchten Studiengänge lehren die Module Nachhaltigkeit, Umweltschutz und Umweltmanagement. Der ökotrophologische Zweig beinhaltet außerdem Energie und Umwelt, Schadstoffe in der Umwelt, Umweltbewertung sowie Umweltrisiken und –wirkungen der Tierhaltung.
 - **Ver- und Entsorgung**

In der Ver- und Entsorgung bildet Abfallwirtschaft das gemeinsame Modul der Studienfächer. Wasser/ Abwasser, Energiemanagement und –contracting sind angebotene Module des FM- Lehrangebotes.
 - **Wirtschaftswissenschaften**

Wirtschaftswissenschaften werden im FM und der Ökotrophologie gelehrt. Das Fächerangebot im ökotrophologischen Bereich umfasst außerdem Volkswirtschaftslehre, Welternährungs-, Kreislauf-, Agrar- und Ernährungswirtschaft, sowie die Wirtschaftslehre des Privat- und Großhaushalts (Dienstleistungsbetrieb).
 - **Wissenschaftliche Methodik**

Präsentation und wissenschaftliches Arbeiten sind Module beider betrachteter Studiengänge. Das Studium der Ökotrophologie enthält zusätzlich Multimedia-techniken sowie Informations- und Wissensmanagement.

Da die Untersuchung und Gegenüberstellung der Fachgebiete Ökotrophologie und FM Gegenstand der vorliegenden Arbeit sind, werden für diesen Abschnitt lediglich die gebildeten Fächergruppen mit Überschneidungen näher betrachtet beziehungsweise dargelegt. Für Lehrfächer die ausschließlich im Studiengang FM oder Ökotrophologie angeboten werden, werden im Folgenden einzig die gebildeten Fächergruppen aufgelistet.

Facility Management

- Anlagenverwaltung
- Bauen
- Flächenmanagement
- Funktions- und Nutzenplanung im FM
- Gebäudemanagement
- Immobilienmanagement
- Integrations- und Koordinationsmanagement
- Integrierte Hochbautechnik
- Intelligente Gebäude, Computerintegrierte Gebäude
- Instandhaltungsmanagement
- Lebenszyklen, Gebäudesysteme
- Liegenschafts- und Gebäudeplanung
- Logistik
- Sicherheitsdienste
- Tragwerkslehre
- Vertragsmanagement
- Verwaltung von Miet- und Vermietungsobjekten

Ökotrophologie

- Anatomie und Physiologie
- Empirie
- Ernährung
- Evaluation
- Gemischte Wohlfahrtsproduktion
- Informationswesen Produktion
- Konsumentenverhalten
- Landwirtschaft
- Lebensmittel
- Marktlehre
- Nachhaltigkeitsmanagement
- Öffentliches Arbeiten
- Ökologie
- Organisationsmanagement
- Pädagogik
- Produktentwicklung
- Produktionswirtschaft im Dienstleistungsbetrieb personaler Versorgung
- Psychologie
- Public Health
- Qualität
- Regionalpolitik, Landschaftsplanung
- Sensorik
- Sozialwissenschaften, Soziologie
- Verbraucherarbeit
- Verpflegungsmanagement
- Wohnen und Leben
- Züchtung

4 Praktische Untersuchung am Einrichtungstyp Krankenhaus, Altenhilfe oder Altenpflege

Um einen Bezug zu den in der Praxis existenten Tätigkeiten von Facility Manager/innen und Ökotropholog/inn/en zu schaffen, wird eine empirische Erhebung durchgeführt. Die Erhebung hat das Ziel zu untersuchen, welche der theoretisch ermittelten, gemeinsamen Aufgaben der beiden betrachteten Gebiete Facility Management und Hauswirtschaftsmanagement tatsächlich ausgeführt werden. Ebenfalls wird untersucht, ob und welche der im theoretischen Untersuchungsteil (Kapitel 2) erarbeiteten Tätigkeiten im jeweils anderen oder beide Fachgebiete betreffenden Bereich ausgeübt werden.

4.1 Methode

4.1.1 Grundgesamtheit und Stichprobe

Als Grundgesamtheit der Erhebung werden alle Personen definiert, die einen akademischen Grad im Fach Facility Management oder Ökotrophologie besitzen und entweder in einem Krankenhaus oder in einer Altenhilfe- beziehungsweise Altenpflegeeinrichtung im Bereich Hauswirtschaft (Management hauswirtschaftlicher Dienstleistungen) und/oder Hauswirtschaftsdienste tätig sind. In den Beschreibungen beider Berufsfelder werden diese Einrichtungstypen als Beschäftigungsbereiche genannt. Sie werden ausgewählt, um eine sinnvolle Basis für die Untersuchung zu schaffen und die Erhebungsdaten vergleichbar zu machen.

Eine Erhebung mit dieser Zielsetzung wurde bisher noch nicht durchgeführt. Die Daten werden somit direkt für die betreffende Studie gewonnen, da keine Informationen vorliegen, wie groß die Grundgesamtheit ist. Es sind keine Listen zu den Elementen der Grundgesamtheit und deren Merkmalen (akademischer Grad in Facility Management oder Ökotrophologie), sowie keine statistischen Informationen über die Elemente der Grundgesamtheit vorhanden. Daher wird die Freiwilligenstichprobe als Auswahlverfahren festgelegt. Dieses Verfahren stellt keine Zufallsauswahl dar, da nicht jedes Element der Grundgesamtheit die gleiche Chance hat, in die Stichprobe gezogen zu werden. Es werden alle Elemente der Grundgesamtheit ausgewählt, die sich bereit erklären an der Befragung teilzunehmen. Zu beachten ist, dass sich die Stichprobe gleichmäßig zusammensetzt. Das heißt, dass die gleiche Anzahl an Probanden aus beiden Fachgebieten in die Ermittlung einbezogen werden. Jeweils zehn Personen aus beiden Bereichen werden als angestrebte Stichprobe festgelegt und sollen an der Befragung teilnehmen.

4.1.2 Erhebungsmethode

Für die Untersuchung wird das Telefoninterview mit einem EDV-gestützten Dokument als Erhebungsmethode angewendet. Dieses stellt eine Sondervariante des mündlichen Interviews dar. Diese Methode gibt die Möglichkeit, unmittelbar auf Fragen oder Unklarheiten des Erhebungsteilnehmers beziehungsweise der Erhebungsteilnehmerin reagieren zu können. Ermittelte Ergebnisse können sofort nach Durchführung der Ermittlung verwendet werden und lange Wartezeiten durch Rücklauf, die beispielsweise bei anderen Umfragearten²⁶ entstehen können, werden vermieden. Es ist jedoch sicherzustellen, dass der/die Teilnehmer/in nicht durch die interviewführende Person beeinflusst wird. Das Interview ist eine Primärerhebung und der zeitliche Bezug ist retrospektiv. Das bedeutet, dass Aufgaben, welche bis zum Zeitpunkt der Befragung zum Tätigkeitsfeld des Probanden beziehungsweise der Probandin gehören, ermittelt werden. Eine standardisierte „harte“ Struktur der Befragung weist die Datenerhebung als quantitativ aus. (Steinel 2008, S. 6ff)

4.1.3 Erhebungsinstrument

Das Instrument der Erhebung setzt sich aus einem Interviewleitfaden (siehe Anlage 6) und einem Aufgabenkatalog (EDV-gestütztes Dokument auf beigefügter CD) zusammen. Die Grundlage für den als Erhebungsinstrument verwendeten Aufgabenkatalog bildet die theoretische Untersuchung der vorliegenden Arbeit. Die in Kapitel 2 erarbeitete Gegenüberstellung der Tätigkeiten von FM und des Managements des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs werden zu einer Befragung umgewandelt und der teilnehmenden Person vorgelegt. Das Interview welches mit Hilfe des EDV-gestützten Dokuments durchgeführt wird, wird mit dem Programm Microsoft Excel 2003 erstellt. Der Katalog beinhaltet sowohl Tätigkeiten des Facility Managements als auch des Managements des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs. Die Gegenüberstellung wird so überarbeitet, dass Entsprechungen zusammengefasst und Tätigkeiten, welche in lediglich einem der betrachteten Gebiete ausgeführt werden, ebenfalls aufgelistet werden. Durch eine solche ergänzende Auflistung sollen die Aufgabenfelder möglichst umfangreich und genau erfasst werden. Den Befragten beider Bereiche werden die gleichen Fragen gestellt und der gleiche Katalog vorgelegt, um sicherzustellen, dass auch im jeweils anderen Fachgebiet erfüllte Tätigkeiten erfasst werden. Demzufolge wird ermittelt und aufgezeigt, ob die Probanden, der untersuchten Bereiche, dem jeweiligen Fachgebiet zugeordnete Aufgaben ausüben und ob ebenfalls Tätigkeiten des

²⁶ Zum Beispiel schriftliche Befragungen oder Online-Befragungen.

anderen Fachgebietes durchgeführt werden. Um Verfälschungen zu vermeiden wird im Interview nicht angegeben, welchem der erhobenen Bereiche die aufgeführten Aufgaben in der Literatur zugeordnet sind. Zur Strukturierung der Befragung wird eine Unterteilung in Managementebene (strategisch) und Ausführungsebene (operativ) zugrunde gelegt.

4.1.4 Rekrutierung von Teilnehmern

Um für die Erhebung geeignete Teilnehmer zu ermitteln, finden verschiedene Methoden Anwendung. Im H-Netzwerk des VDOE²⁷ wird ein Anschreiben veröffentlicht, welches die Fragestellung der Erhebung kurz beschreibt und entsprechende Ökotropholog/inn/en zur freiwilligen Teilnahme aufruft. Dem VDOE-H-Netzwerk gehören Ökotropholog/inn/en mit hausaltswissenschaftlichem Tätigkeitsschwerpunkt an. Für den Bereich Facility Management erhalten Unternehmen der Branche, welche durch Internetrecherche ermittelt werden, das gleiche, jedoch bereichsspezifisch modifizierte, Anschreiben per Email. Ebenfalls wird dazu aufgerufen, freiwillig teilzunehmen. Werden aus den versendeten Anschreiben weitere Kontakte beziehungsweise Kontaktadressen bekannt, erfolgt auch hier eine Anfrage zur freiwilligen Teilnahme an der Erhebung. Weiterhin werden Unternehmen telefonisch kontaktiert und der Versuch unternommen, geeignete Personen für das Interview zu gewinnen.

²⁷ Verband der Öcotrophologen e.V..

4.2 Ergebnisse

In dem folgenden Kapitel werden Ergebnisse der praktischen Untersuchung und der damit verbundenen, durchgeführten Befragung dargestellt.

Tabelle 4.1 stellt die zuvor bestimmte angestrebte Stichprobe, sowie den tatsächlichen Umfang der Stichprobe dar.

Tabelle 4.1: Angestrebter und tatsächlicher Stichprobenumfang in Personen

Akademischer Abschluss	Angestrebter Stichprobenumfang	Tatsächlicher Stichprobenumfang
Facility Management	10	0
Ökotrophologie	10	5
Summe	20	5

Quelle: Eigene Darstellung

Durch die Rekrutierung konnten fünf Teilnehmerinnen für den Bereich Ökotrophologie gewonnen werden. Bei der Teilnehmersuche im Bereich FM ließen sich keine Befragungsteilnehmer/inn/en im betrachteten Tätigkeitsfeld ermitteln. Der Stichprobenumfang umfasst folglich keine Teilnehmer/inn/en für das Fachgebiet FM. Des Weiteren sind die befragten Personen der Ökotrophologie ausschließlich weibliche Befragte. Die folgenden Ausführungen zu den Ergebnissen der Befragung beinhalten folglich ausschließlich Aussagen von Ökotrophologinnen und einzig die weibliche Schreibweise.

4.2.1 Interviewergebnisse strategische Tätigkeiten

Betriebsmanagement

Zum Aufgabengebiet aller Interviewteilernehmerinnen gehören das Festlegen von Betriebszielen und Schnittstellenmanagement. Dabei werden Tätigkeiten zu Bereichen oder Personen zugeordnet beziehungsweise abgegrenzt.

Richtlinien für das Personal und Mitarbeit am Entscheidungsprozess geben drei der befragten Personen an. Es werden Aspekte in die Prozesse eingebracht, die diese erlebbar, messbar und kontrollierbar machen. Weiterhin werden Überlegungen ausgeführt, wie Kontrollen, Vor- und Rückkopplung in Informations- und Kommunikationsprozesse eingebaut werden können.

Das Gestalten von Leitlinien, Festlegen von Richtlinien für beispielsweise Flächen, Prozesse und Dienstleistungen, sowie Entwerfen und Bestimmen von Ordnungsmustern wird von jeweils zwei Teilnehmerinnen angegeben. Ebenso werden Leistungsver-

einbarungen (Service Level Agreements) veranlasst und zentrale beziehungsweise dezentrale Aufgaben festlegt. Die Pflege von Beziehungen zu Behörden, Mietern/Pächtern, strategischen Partnern und Verbänden wird ebenfalls zweimal durch Befragte ausgewählt, außerdem die Kontrolle auf allen Managementebenen und das Ausrichten von Managementaktivitäten auf ökonomische, humane, soziale, ökologische und technische Fragestellungen.

Durch jeweils eine Interviewteilnehmerin wird das Festlegen, Überwachen von Schlüssel-Leistungskennzahlen (Key Performance Indicators) und Gestaltung von Planung- sowie Kontrollsystemen angegeben. Ebenso die Gliederung, Bildung von betrieblichen Hierarchien und Leistungsinstanzen. Des Weiteren werden das Entwickeln von Mustern, um auf Änderungen der Umwelt reagieren zu können, das Veranlassen von Risikoanalysen und die Bereitstellung von Richtungsvorgaben zur Anpassung an Veränderungen jeweils einmal ausgewählt. So können Entwicklungen der Umwelt systematisch in betriebliche Managementarbeit einbezogen werden. Management nachgeordneter Stellen, Management der Führung sowie Vertrags- und Versicherungsmanagement werden je durch eine interviewte Ökotoxikologin angegeben, ebenso die Leitung des Objektbetriebes und Projektmanagement.

Querschnittsmanagement

Im Querschnittsmanagement wird die Organisation der Arbeitssicherheit und das Arbeits- und Gesundheitsschutzmanagement von vier der befragten Teilnehmerinnen als Tätigkeit angegeben. Unterweisungen und Belehrungen finden statt und Sicherheitsbeauftragte werden ausgewählt.

Drei der interviewten Personen führen Flächenmanagement durch, organisieren Qualitätsmanagement und leiten den Objektbetrieb. Dabei wird die Zufriedenheit ermittelt und Beschwerdemanagement findet statt.

Jeweils einmal durch die Befragten werden das Einführen von Managementsystemen, die Organisation von Umweltschutz beziehungsweise Umweltmanagement, das Ausführen von Entsorgungsmanagement mit dem Führen von Entsorgungsnachweisen, Schadensabwicklung und Koordination der Managementsysteme angeführt.

Marketing

Im Marketing wird durch eine Interviewteilnehmerin die Gestaltung der Beziehung zwischen Anbieter und Kunde als Tätigkeit markiert.

Finanzwirtschaft

Kostenmanagement in der Finanzwirtschaft geben drei befragte Interviewteilnehmerinnen an. So werden Versorgungsprogramme optimiert und Deckungsbeitragsrechnungen ausgeführt.

In der Finanzwirtschaft wird von zwei der Befragten Qualitätssicherung betrieben.

Die Entwicklung von Geschäftsplänen, Budgets und Kosten-, Budget- beziehungsweise Finanzplanung führt je eine Teilnehmerin als Tätigkeiten aus.

Controlling

Angegeben von zwei befragten Personen wird das Controlling im Rechnungswesen.

Einmal ausgewählt wird jeweilig die Koordination von Bereichszielen, die Analyse beziehungsweise das Controlling von Flächen, die Überwachung der Vertragserfüllung und Controlling, die festgelegten Bedarfsdeckungsziele, Leistungsziele und Erfüllung von Erfolgspotentialen betreffend.

Personalwirtschaft

Sowohl die Initiierung von Schulungsmaßnahmen als auch die Personaleinsatzplanung gehören zu den Tätigkeiten von vier interviewten Ökotrophologinnen. Personal wird eingearbeitet und Mitarbeitern werden Aufgaben zugeordnet.

Durch drei der Teilnehmerinnen wird Personalbedarfsplanung, Personalbeschaffung und -freisetzung, Personalentwicklung und Personalmotivation sowie –erhaltung aufgeführt.

Des Weiteren wird die Leitung des FM- Teams beziehungsweise FM- Personals und Tätigkeitsbeschreibungen für Personal in der Projektdurchführung von je einer Befragten angegeben.

Anlagenwirtschaft

In der Anlagenwirtschaft werden von drei Teilnehmerinnen der Befragung Investitions- und Unterhaltskosten und demzufolge ökonomische Bedingungen abgewägt. Ebenfalls wird unter Einbeziehung des Personals oder der Kund/inn/en gesichert, dass die Anlagen bedarfsgerecht sind.

Das Ergänzen von Ausstattungen und Einrichtungen sowie die Pflege und Wartung von Grünanlagen gehört zum Aufgabenbereich von je zwei Interviewten.

Materialwirtschaft

Lieferanten werden von zwei befragten Teilnehmerinnen beurteilt und ausgewählt.

Weiterhin gehören zum Aufgabengebiet jeweils einer interviewten Person die Verwaltung und Organisation von Materialien und sichere, kostengünstige Versorgung der verschiedenen Betriebsbereiche, ebenso die Durchführung von Entsorgung sowie die Beschaffung und Zwischenlagerung von Produkten und Lebensmitteln.

Leistungserstellungswirtschaft

Von vier Teilnehmerinnen der Befragung werden in der Leistungserstellungswirtschaft die Einhaltung von Vorschriften und Gesetzen überwacht und es findet die Kommunikation mit internen beziehungsweise externen Leistungserbringern statt.

Leistungsbeschreibungen und Anforderungen festlegen und erstellen gehört zu den Tätigkeiten drei befragter Personen. Leistungsangebote werden konkretisiert und transparent beschrieben. Qualitäts- und Leistungsstandards werden festgelegt und dazugehörige Aufgaben erarbeitet, ebenso Schnittstellen koordiniert und geklärt. Weiterhin umfasst der Tätigkeitsbereich von drei Interviewteilnehmerinnen die Festlegung der Aufbau- und Ablauforganisation. Projekte, Prozesse und Vereinbarungen werden gemanagt und Anpassungen an Veränderungen vorgenommen sowie dokumentiert. Das Planen und Steuern von Versorgungsleistungen wird ebenfalls von drei Personen angegeben.

Die Anpassung von Prozessen und des Mitteleinsatzes an Ziele, wie auch die Optimierung des Ressourceneinsatzes, sind Tätigkeiten von jeweils zwei Teilnehmerinnen des Interviews.

Leistungsschlüsselkennzahlen und das Leistungsprogramm werden regelmäßig durch eine befragte Person geprüft und angepasst. Dies stellt die Erfolgskontrolle dar. Des Weiteren wird einmal die konkrete Beschreibung von Leistungszielen und Übersetzung von FM- Zielen in Anforderungen der operativen Ebene angegeben.

4.2.2 Interviewergebnisse operative Tätigkeiten

Technisch

In diesem Bereich werden von drei befragten Personen die Ausführung von qualitätssichernden Maßnahmen und die Kommunikation mit internen beziehungsweise externen Leistungserbringern als Tätigkeiten angegeben.

Von je zwei Befragten werden Daten zur Leistungsevaluierung gesammelt sowie die Berichterstattung an die taktische Ebene des Betriebes ausgeführt.

Tätigkeiten wie Altlasten beseitigen, Reststoffe recyceln, Entsorgungsnachweise führen, Dienstleistungsprozesse/ Leistungserbringung überwachen und Bestands- sowie Betriebsdokumentation durchführen werden jeweilig durch eine Interviewteilnehmerin angegeben. Weiterhin werden Meldungen im Objektbetrieb verfolgt, HACCP- Konzepte und deren Umsetzung geprüft sowie Konzepte erstellt und Projektleistungen erbracht.

Infrastrukturell

Büroservices, welche Dokumentendienste, Sekretariatsdienste und Empfangsdienste beinhalten können, werden von drei der befragten Personen zum eigenen Tätigkeitsbereich zugeordnet.

Jeweils zwei Interviewteilnehmer geben die infrastrukturellen Aufgaben Unterhaltsreinigung, Glas- und Fassadenreinigung und Sonderreinigung an.

Das Ausführen von Veranstaltungsdiensten und die Gestaltung besonderer Anlässe werden von je einem befragten Teilnehmer angegeben, weiterhin Beförderungs-, Transportdienste, Gestaltung von Funktionsbereichen sowie des Wohnumfelds und Objektschutz und –sicherung. Ebenso werden jeweils einmal die Entgegennahme von Dienstleistungsanforderungen, Schädlingsbekämpfung, Pflege und Reinigung der Außenanlagen, Pflanzenpflege, die Vorratshaltung von Reinigungsmitteln und die Objektentsorgung sowie Müllvermeidung und –trennung als ausgeführte Tätigkeiten ausgewählt.

Kaufmännisch

Die einzige ermittelte kaufmännische Tätigkeit: Vermarktung von Dienstleistungen und Produkten ordnet eine befragte Teilnehmerin dem eigenen Tätigkeitsbereich zu.

4.2.3 Interviewleitfaden

Da das Interview allein im ökotrophologischen Bereich stattfinden konnte, haben ausschließlich Personen mit dem akademischen Grad Diplom-Ökotrophologin teilgenommen. Die Abschlüsse wurden dreimal an der Hochschule Anhalt (FH), sowie jeweils einmal an der Universität Gießen und der Technischen Universität München- Weihenstephan erlangt.

Zwei der befragten Ökotrophologinnen schätzen ihre Position im Unternehmen als strategisch ein. Einmal wird der Tätigkeitsbereich operativ eingeschätzt und einmal in der mittleren Führung eingeordnet. Fünfzig Prozent strategisch und fünfzig Prozent operativ wurden ebenfalls durch eine Person angegeben.

Auf die Frage, ob im Unternehmen eine eigene FM- Abteilung vorhanden ist, wurde zweimal mit „nein“ geantwortet. Eine Teilnehmerin gab an, dass es eine technisch orientierte FM- Abteilung gebe und zweimal wurde eine Abteilung Haustechnik genannt.

5 Diskussion

Gegenstand dieser Arbeit ist die Ermittlung von Gemeinsamkeiten der Fachgebiete FM und Ökotrophologie. Ermittelt wurden diese für die Theorie, die Ausbildung (Studium) und die Praxis beider betrachteter Bereiche. Im Folgenden werden die herausgearbeiteten Erkenntnisse der dreistufigen Untersuchung diskutiert.

5.1 Theoretische Untersuchung

Ökotrophologie und FM sind zwei junge Wissenschaften. In den sechziger Jahren hat sich die Ökotrophologie als Wissenschaft herausgebildet, währenddessen FM seit Mitte der achtziger Jahre in Deutschland präsent ist. Über Darlegungen, was FM umfasst und definiert, sind in den letzten Jahren viele Werke erschienen. Die GEFMA und DIN bemühen sich ebenfalls um eine aktuelle und eindeutige Definition des Begriffes und des Inhalts von FM durch Richtlinienarbeit. Trotz des längeren Bestehens der Wissenschaft Ökotrophologie, ist in diesem Fachgebiet wenig definierende Literatur erschienen. Material, welches die Breite der Wissenschaft und auch dessen Begriff definiert, wurde für dieses Gebiet kaum gefunden. Einige Diskussionsansätze über Ökotrophologie und deren Gegenstand sind vorrangig in Festschriften oder an den lehrenden Hochschulen erschienen. Fachliteratur, welche beschreibt, was Ökotrophologie in ihrer Gesamtheit umfasst, konnte nicht ermittelt werden. Lediglich Werke, die einzelne Gebiete der Ökotrophologie betreffen, wurden ausfindig gemacht (zum Beispiel Haushalts- oder Ernährungswissenschaft).

Aufgabenkatalog und Gegenüberstellung

Zur Entwicklung des in der Arbeit vorliegenden Aufgabenkataloges wurde verschiedene Literatur herangezogen. Möglichst umfassend und ganzheitlich sollten so die betrachteten Gebiete FM und Ökotrophologie beziehungsweise entsprechende Tätigkeiten der beiden Gebiete herausgearbeitet werden.

Im Fachgebiet FM wurden durch Recherche verschiedene Normen und Richtlinien ermittelt. Die GEFMA 100 und die DIN EN 15221-1 wurden auf Grund ihrer Aktualität und Prägnanz als Basis für den Bereich FM gewählt. Definitionen und Beschreibungen werden darin verdichtet und umfassend dargestellt. Das Leistungsspektrum der GEFMA 100-2 gibt einen sehr detaillierten Tätigkeitskatalog vor. Dieser soll als Orientierungshilfe bei der Erstellung und Festlegung von Leistungsverzeichnissen sowie Leistungsbeschreibungen dienen.

Durch das DIN werden Beispiele vorgegeben, welche zur Erläuterung des Leistungsumfangs alle Arten von möglichen Kundenbedarfen im Bezug auf Dienstleistungen enthalten. Die beiden Vereine nehmen in ihren Richtlinien unterschiedliche Unterteilungen bezüglich der Managementebene vor. GEFMA definiert normatives und strategisches Management, währenddessen durch DIN in eine strategische und taktische Ebene differenziert wird. Im erstellten Aufgabenkatalog beziehungsweise dessen Gegenüberstellung werden diese Einteilungen vernachlässigt und als strategisches Management zusammengefasst. So kann dennoch eine komplette Erfassung der Tätigkeiten gesichert werden.

Die Publikation des Fachausschusses Großhaushalt der dgh stellt, nach Meinung der Autorin, das derzeit aktuellste und umfassendste Werk zu Management in hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieben dar. Das Betriebsmanagement des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs wird im Ganzen und in seinen einzelnen Teilen dargestellt. Sind die ausgewählten Normen des FM ebenfalls für die operative Grundlage des Aufgabenkataloges ausgewählt, so wird die Schrift des Fachausschusses Großhaushalt in der vorliegenden Arbeit lediglich der Managementebene des Bereichs Ökotrophologie zugrunde gelegt. Tätigkeiten der Ausführungsebene im hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb werden aus dem Werk „Lernfeld Hauswirtschaft“ von Schlieper herausgearbeitet. Darin werden dreizehn Lernfelder der Hauswirtschaft vorgestellt und erläutert. Die operative Ebene im FM umfasst nicht die Verrichtung operativer Aufgaben, sondern die damit verbundene Planung, Organisation, Steuerung und Kontrolle (operative Führung). Die Veröffentlichung „Lernfeld Hauswirtschaft“ richtet sich an Auszubildende der dualen Berufsausbildung beziehungsweise Schüler aus Berufsfachschulen des Bereiches Hauswirtschaft. Operative Führungsaufgaben sind folglich nicht Bestandteil, jedoch wurde das Werk dennoch gewählt um operative Tätigkeiten der Hauswirtschaft für den Aufgabenkatalog ermitteln zu können. Das Hauswirtschaftsmanagement führt diese Tätigkeiten nicht selbst aus. Operative Tätigkeiten werden, wie auch im FM, geplant, gesteuert und kontrolliert.

Für die Darstellung der Aufgabenkataloge wurde sowohl im strategischen als auch operativen Bereich die tabellarische Form gewählt. Dies gab die Möglichkeit, die große Fülle an Tätigkeiten für beide Bereiche übersichtlich dar- und gegenüberzustellen. Weiterhin konnte durch das Einfügen einer Vorspalte, welche die zugrunde gelegten Gliederungskriterien beinhaltet, eine übersichtliche und verständliche Struktur für die Gegenüberstellung erreicht werden.

In der Gegenüberstellung konnten Gemeinsamkeiten der untersuchten Fachgebiete ermittelt werden. Folglich werden gemeinsame Tätigkeiten beider Bereiche ausgeführt. Da beispielsweise aus dem Leistungsspektrum der GEFMA 100 Hauptprozesse als

Aufgaben erfasst wurden, jedoch in Betrieben auch Teilprozesse durchgeführt werden, lässt sich aus dem Aufgabenkatalog nicht ablesen, in welchem Maße die Überschneidungen beziehungsweise Gemeinsamkeiten vorliegen. Es wird nicht deutlich mit welcher Intensität und Breite die Tätigkeiten im FM oder dem Hauswirtschaftsmanagement erbracht werden. Demnach werden in den erstellten Aufgabenkatalogen vorrangig grobe Gemeinsamkeiten aufgezeigt.

Ausführlichere Gemeinsamkeiten könnten durch eine tiefer gehende, detailreichere Betrachtung der Fachgebiete oder der Einbeziehung der Teilprozesse ermittelt werden. Für eine derartige Gesamtbetrachtung, wie sie in der vorliegenden Arbeit durchgeführt wurde, würde diese jedoch enorm umfangreich ausfallen. Sinnvoll wäre gegebenenfalls eine Beschränkung auf die Nutzungsphase von Gebäuden oder eine Eingrenzung auf eines der gewählten Kriterien der Kataloge.

Der Aufgabenkatalog stellt FM dem Management hauswirtschaftlicher Dienstleistungsbetriebe gegenüber. Somit wird in der Theorie nicht das gesamte Wissenschaftsgebiet Ökotrophologie als Untersuchungsinhalt gegenübergestellt. Hauswirtschaftsmanagement vereint jedoch die Eigenschaften, welche den Gegenstand der Ökotrophologie charakterisieren (siehe 2.2.5 Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebes). Dennoch ist zu erwähnen, dass daher ernährungswissenschaftliche Tätigkeiten möglicherweise in geringerem Umfang auftreten. Die Auswahl des Hauswirtschaftsmanagements ist mit der Annahme zu begründen, dass zum FM im ernährungswissenschaftlichen Bereich von vornherein nur sehr geringe oder keine Gemeinsamkeiten zu erwarten wären. Ebenso wird davon ausgegangen, dass Tätigkeiten in der Verpflegung oder dem Catering von hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieben den ernährungswissenschaftlichen Bereich der Ökotrophologie für die Untersuchung der vorliegenden Arbeit ausreichend abdecken.

Die Gegenüberstellung zeigt, dass in beiden Fachgebieten Managementaufgaben ausgeführt werden. Ziele festlegen, Planen, Entscheiden, Realisieren und Kontrollieren sind klassische Managementaufgaben, welche für beide Bereiche ermittelt werden konnten. Dies ist mit der Tatsache zu erklären, dass zwei Managementdisziplinen untersucht wurden.

Betriebswirtschaftliche Aufgaben durchziehen beide Wissenschaftsfelder. Sowohl die Finanzwirtschaft (Kosten, Budget, Investition) als auch Controlling finden im FM und im Hauswirtschaftsmanagement statt, ebenso ließen sich in der Personalwirtschaft der untersuchten Gebiete viele Gemeinsamkeiten ermitteln. In der Anlagenwirtschaft wird die Notwendigkeit der Werterhaltung von Anlagen durch Instandhaltung, Inspektion und Wartung vom Hauswirtschaftsmanagement erkannt und gesichert. Dies sind cha-

rakteristische Tätigkeiten des FM und somit weitere Gemeinsamkeiten der betrachteten Fachgebiete.

Die Untersuchung der strategischen Ebene weist viele Tätigkeiten der Betriebswirtschaft und des Managements auf. Aus der Gegenüberstellung geht nicht hervor, ob diese Managementaufgaben charakteristisch für den Bereich FM oder Hauswirtschaftsmanagement sind. Folglich lassen sich keine bereichsspezifischen Gemeinsamkeiten herauslesen. Dies führt zu der Annahme, dass dem Management einer der beiden untersuchten Disziplinen ebenso ein anderes Fachgebiet mit Managementcharakter gegenübergestellt werden könnte und ähnliche Gemeinsamkeiten ermittelt werden würden.

In der theoretischen Untersuchung konnten für die Ausführungsebene ebenfalls gemeinsame Tätigkeiten ermittelt werden, jedoch nicht für die Gegenüberstellung der technischen Tätigkeiten. Der Aufgabenkatalog zeigt für FM eine starke technische Ausrichtung. Es wurde ebenfalls nur eine kaufmännische Tätigkeit ermittelt, welche durch das Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs erbracht wird. Es kann nicht geschlussfolgert werden, dass allgemein keine weiteren kaufmännischen Leistungen beziehungsweise Aufgaben ausgeführt werden, da Tätigkeiten dieser Art vorrangig in der Managementebene (zum Beispiel Finanzwirtschaft) aufzufinden sind. Der infrastrukturelle Bereich der operativen Ebene zeigt verschiedene Gemeinsamkeiten. Sowohl Wäschereidienste, Reinigungsdienstleistungen und auch Veranstaltungsdienste sind hier zu nennen. Wie bereits im Voraus beschrieben, wurden durch den Aufgabenkatalog und dessen Gegenüberstellung grobe Tätigkeiten ermittelt. Die Aussage, dass beide betrachteten Gebiete gleiche Aufgaben ausführen, kann folglich nur oberflächlich getroffen werden. Es muss von unterschiedlichen Intensitäten in der Leistungserbringung ausgegangen werden.

5.2 Untersuchung der Ausbildung

Die Untersuchung der Ausbildung umfasst die Studiengänge Ökotrophologie und FM in Deutschland. Aufgrund des Bolognaprozesses laufen Diplomstudiengänge deutschlandweit aus und der Bachelor wird daher in den Betrachtungsmittelpunkt der ausbildungsbezogenen Untersuchung gestellt. Masterstudiengänge werden als weiterführende Studienabschlüsse beschrieben, dennoch genügt der akademische Grad des Bachelor bereits für den Berufseinstieg. Infolgedessen ist der Master nicht Bestandteil der vorliegenden Untersuchung.

Fächerliste und Gegenüberstellung

Um die Studiengänge FM und Ökotrophologie zu untersuchen, wurden die jeweiligen Studienfächer herausgearbeitet und gegenübergestellt. Dazu wurden die Internetauftritte der jeweiligen anbietenden Hochschulen herangezogen und Studien- oder Prüfungsordnungen (gegebenenfalls Modulhandbücher) mit Fächerauflistungen eingesehen. Teilweise problematisch oder erschwerend für die Suche stellten sich hier die Vielfalt sowie die unterschiedliche Aufmachungsart der Hochschulseiten dar. Die Navigation der Internetseiten ist in einigen Fällen unübersichtlich oder schwer nachvollziehbar.

Die Gegenüberstellung der Fächerlisten wurde anhand einer zweiseitigen Tabelle realisiert. Sämtliche Module der betrachteten Studiengänge wurden erfasst und aufgelistet. Die sehr umfangreichen Listen mit mehreren aufgetretenen Doppelnennungen wurden verdichtet und gruppiert, so dass sich die Lehrfächer besser überschauen lassen und eine höhere Übersichtlichkeit erreicht wird. Gruppierungen wurden thematisch nach Fächernamen vorgenommen und entsprechende passende Unterrichtsfächer darunter aufgelistet. Innerhalb der festgelegten Fächergruppen wurde keine zusätzliche Gegenüberstellung vorgenommen. Die Gruppen wurden folglich komplett gegenübergestellt und der gelehrte Fächerinhalt einzelner Module wurde nicht untersucht oder einbezogen. Zwar gehen so aus der Darstellung der Fächerlisten gemeinsame Namen der Unterrichtseinheiten hervor, jedoch kann keine genaue Aussage getroffen werden, ob und inwiefern inhaltliche Gemeinsamkeiten vorliegen. Dennoch wurde ein grober Überblick über die gelehrt und angebotenen Fächer der Studiengänge FM und Ökotrophologie geschaffen und es konnte durch die Gegenüberstellung ermittelt werden, dass gemeinsame beziehungsweise ähnliche Fächer im Studium beider Gebiete auftreten.

Die ausbildungsbezogene Untersuchung der Fachgebiete Ökotrophologie und FM umfasst die beiden Bereiche vollständig. Entgegen der Untersuchung der Theorie wurden die vollständigen Wissenschaftsgebiete einbezogen und gegenübergestellt. Es wird demnach keine Trennung oder einzelne Betrachtung von Haushaltswissenschaften und Ernährungswissenschaften vorgenommen. Die betrachteten Studiengänge umfassen das gesamte Wissenschaftsgebiet der Ökotrophologie.

Die Fächerliste der Untersuchung mit Gegenüberstellung zeigt verschiedene Gemeinsamkeiten auf. Ökotrophologie weist in der entsprechenden Fächergruppe viele Lehrfächer zur Beratung auf. Dies zeigt einen deutlichen sozialen Bezug der Wissenschaft auf. Weiterhin konnten durch die Untersuchung viele wirtschaftliche Lehrfächer ermittelt werden (zum Beispiel: Betriebswirtschaftslehre, Controlling, Dienstleistungsmana-

gement, Investition und Finanzierung, Management, Marketing, Personalführung, Rechnungswesen sowie Recht). So wird die Aussage der theoretischen Untersuchung bestärkt, dass sowohl im FM als auch in der Ökotrophologie (Hauswirtschaftsmanagement) Management und betriebswirtschaftliche Aufgaben eine wesentliche Rolle spielen. Die Vermittlung dieser wirtschaftlichen Lehrfächer bildet die Grundlage für Tätigkeiten im Betriebsmanagement.

Naturwissenschaftliche Fächergruppen wie Biologie, Chemie, Hygiene, Physik und Technik/ Technologie werden in beiden betrachteten Wissenschaftsgebieten gelehrt. Im Studienfach Ökotrophologie wird hier der Bezug zum Menschen, dessen Ernährung (Lebensmittel) und auch Gesundheit aufgezeigt. Währenddessen auf der Seite von FM durch große Vielfalt in den Fächergruppen EDV/Informatik, Physik und Technik/Technologie eine deutlich technische Orientierung, wie bereits in der theoretischen Untersuchung ermittelt wurde, vorliegt.

Nach Meinung der Autorin lässt sich aus den umfangreichen, vielseitigen Fächerlisten ablesen, dass sowohl Facility Manager/innen als auch Ökotropholog/inn/en nach Absolvierung des Studiums Generalisten mit teilweise ähnlichen bis gleichen Lehrfächern sind. Jedoch ist im Bereich FM eher eine technische und im Bereich Ökotrophologie eine soziale Tendenz (Versorgung von Menschen) ablesbar.

5.3 Praktische Untersuchung

In der praktischen Untersuchung sollten Facility Manager und Ökotropholog/inn/en mit dem entsprechenden akademischen Titel zu ihren Tätigkeiten befragt werden.

Methode und Ergebnisse

In dieser Untersuchung lagen keine Adresslisten oder andere für die Studie geeigneten Daten über die Grundgesamtheit vor. Zur Eingrenzung der Grundgesamtheit wurde jedoch das Tätigkeitsfeld auf den Bereich Krankenhaus, Altenhilfe- beziehungsweise Altenpflegeeinrichtung im Management hauswirtschaftlicher Dienstleistungen und/oder Hauswirtschaftsdienste beschränkt. Die Auswahl eines einheitlichen Einrichtungstyps soll die Vergleichbarkeit der erhobenen Daten sicherstellen.

Die angestrebte Stichprobe für eine Befragung ist mit zehn Teilnehmern pro Untersuchungsgebiet (FM oder Ökotrophologie) eher klein gewählt, jedoch wurde bereits im Voraus angenommen, dass die Rekrutierung von Teilnehmern und deren Gewinnung für eine solche Befragung schwierig sein könnte.

Zur Rekrutierung wurden Anschreiben an Verbände, Vereine und branchenspezifische Firmen per Email verschickt. Wenn möglich, wurde per Telefon der Versuch unternommen Teilnehmer für die Befragung zu gewinnen. Im Internet wurde gründliche Recherche zu geeigneten Unternehmen durchgeführt. Selten sind Telefonkontakte durch die Internetauftritte zu ermitteln gewesen. Virtuelle Kontaktformulare von Internetauftritten unterschiedlicher Unternehmen wurden für Anfragen verwendet, jedoch ohne Erfolg (Antwort).

Problematisch für den Bereich FM stellte sich weniger eine ungenügende Teilnahmebereitschaft von geeigneten Personen, als vielmehr der Mangel geeigneter Personen selbst dar. Freiwillige für den Bereich FM konnten folglich nicht gefunden werden. Sind die Stellen, die eine Tätigkeit im FM mit hauswirtschaftlicher Richtung umfassen, vorhanden, dann sind diese nicht durch Facility Manager mit Studienabschluss besetzt. Dies führte zu der Überlegung die Grundgesamtheit zu verändern. Es wurde in Betracht gezogen Fachwirte FM (GEFMA) als Befragungsteilnehmer zu rekrutieren. In einem Telefongespräch mit einer Absolventin stellte sich jedoch heraus, dass dies eine sehr junge Ausbildungsform ist. Erste Absolventen haben den Abschluss erreicht, sind jedoch nicht in den betreffenden Gebieten aufzufinden. Somit wurde diese Erweiterung vernachlässigt und nicht in die vorliegende Arbeit eingearbeitet.

Personen aus dem Fachgebiet Ökotrophologie konnten durch Kontakte über ein Anschreiben im VDOE-H-Netzwerk oder Absolventenkontakte der HS- Anhalt (FH) zur Teilnahme rekrutiert werden.

Durch die Befragung werden, wie auch in der theoretischen Gegenüberstellung, „lediglich“ grobe Aufgabenbereiche wiederspiegelt. Ursache hierfür ist, dass die Befragung auf dem Aufgabenkatalog der theoretischen Untersuchung basiert. Auf diese Weise konnte jedoch eine Verknüpfung der theoretischen Untersuchung mit der praktischen Untersuchung erreicht werden. Es wird mit der durchgeführten Befragung folglich ermittelt, ob die theoretisch herausgearbeiteten Tätigkeiten einen Praxisbezug aufweisen. Für eine praktisch orientierte Untersuchung der Tätigkeiten von Ökotropholog/inn/en und Facility Manager/innen könnte durch eine praxisnahe Erstellung des Aufgabenkataloges mit beispielsweise Fachkräften aus dem Bereich FM und Hauswirtschaftsmanagement ein (stärkerer) Praxisbezug realisiert werden und gegebenenfalls auch die nötige Nähe zur Branche erreicht werden, um mögliche Interviewteilnehmer rekrutieren zu können.

Das Interview wurde mit EDV- gestütztem Dokument durchgeführt, da der erarbeitete Aufgabenkatalog mit Gegenüberstellung ein sehr umfangreiches Dokument darstellt und reines mündliches Vortragen der Inhalte in einem Telefoninterview als zu weitläufig und unfassbar eingeschätzt wurde. Vermutungsweise wäre es der befragten Person

schwergefallen, bei dieser Fülle an Informationen, der interviewführenden Person zu folgen. Die Konstruktion des Instruments, dass durch den Befragten oder die Befragte angegeben werden kann, ob die Tätigkeit ausgeführt wird oder nicht, wird als günstig und sinnvoll erachtet. Dabei gilt: Umso höher die Standardisierung der Fragen ist, umso klarer und eindeutiger werden die Ergebnisse.

Aussagen über Ergebnisse der Befragung zu treffen, stellt sich aus verschiedenen Gründen schwierig dar. Zum Einen konnten lediglich Ökotrophologinnen zur Teilnahme rekrutiert werden und zum Anderen lässt der geringe Stichprobenumfang keine allgemeingültigen Schlussfolgerungen zu. Selbst die gesamte Stichprobe mit zwanzig Befragungsteilnehmer/inn/en würde ausschließlich orientierungsmäßige Ergebnisse liefern. Jedoch bildet die Untersuchung der vorliegenden Arbeit einen geeigneten Ansatz mit Grundlage für weiterführende Untersuchungen.

Die Befragung war so aufgebaut, dass sowohl ermittelte Aufgaben des FM, als auch Aufgaben der Ökotrophologie und „gemeinsame“ Aufgaben enthalten waren.

Für den strategischen Bereich wurden durch die teilnehmenden Ökotrophologinnen aus jedem der drei genannten Bereiche Tätigkeiten ausgewählt beziehungsweise werden diese ausgeführt.

Die meisten Nennungen der Ökotrophologinnen beziehen sich auf Tätigkeiten des Hauswirtschaftsmanagements, außerdem wird ein Großteil der ermittelten gemeinsamen Aufgaben ausgeführt. Tätigkeiten, die dem FM- Bereich entstammen, finden ebenso Anwendung. Wie bereits für die theoretische Untersuchung diskutiert, ist hier zu beachten, dass auf der strategischen Ebene Tätigkeiten ermittelt wurden, die charakteristisch für Management und Betriebswirtschaft sind. Eine eindeutige Zuordnung zu Ökotrophologie oder FM kann bei diesen Tätigkeiten somit nicht erfolgen. Es ist anzunehmen, dass in anderen Managementbereichen ebenfalls Aufgaben dieser Art ausgeführt werden und demnach keine Bereichsspezifität vorliegt.

Im Aufgabenkatalog ermittelte Aufgaben, welche theoretisch in beiden untersuchten Gebieten auftreten, wurden in der Befragung größtenteils ausgewählt. Es kann jedoch keine Aussage zur Durchführung dieser Tätigkeiten auf beiden Seiten getroffen werden, da keine Facility Manager befragt wurden. Die Untersuchung zeigt somit ausschließlich, dass Ökotrophologinnen die ermittelten, als „gemeinsam“ deklarierten, Aufgaben erfüllen.

Tätigkeiten, die sich dem Bauprozess von Gebäuden zuordnen lassen (zum Beispiel Managen von Bauprojekten, Vergabe von Bauleistungen, Objektplanung), werden von Ökotrophologinnen bis auf zwei Ausnahmen nicht ausgewählt. Die technische Orientie-

rung des FM lässt sich hier somit nicht auf das Hauswirtschaftsmanagement übertragen.

Die Befragung enthielt für die Ausführungsebene größtenteils Aufgaben aus dem FM. Weiterhin waren einige Tätigkeiten des Hauswirtschaftsmanagements und einige gemeinsame Tätigkeiten inbegriffen. Die drei gewählten Prozessarten: technisch, infrastrukturell und kaufmännisch wurden alle mindestens einmal ausgewählt.

Aus der Befragung geht hervor, dass durch die befragten Ökotrophologinnen Tätigkeiten, welche den technischen Prozessen zugeordnet wurden, erfüllt werden. Diese entstammen dem FM- Bereich. Die Art und Weise, wie diese Tätigkeiten im EDV- gestützten Dokument aufgeführt wurden, lassen jedoch ebenso eine weniger technische Auslegung zu. So kann beispielsweise das Sammeln von Evaluierungsdaten auf Anlagen bezogen sein, ebenso könnten damit aber auch Daten der Reinigung oder Verpflegung gemeint sein. Nicht immer ist in dem EDV- Dokument eine genaue Beschreibung der einzelnen Tätigkeiten eingefügt worden, da eine Orientierung an der verwendeten Literatur stattgefunden hat.

Allgemein werden durch die Ökotrophologinnen mehr strategische Aufgaben als operative Aufgaben als Tätigkeitsbereich angegeben. Dies kann mit einer vorrangig strategischen Einordnung von Hauswirtschaftsmanagement begründet werden. Operative Aufgaben werden durch das Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebes geführt, gesteuert und kontrolliert. Erbracht werden diese durch die Hauswirtschaft.

5.4 Fazit

Die vorliegende Diplomarbeit zeigt auf, dass sich in der Theorie und auch in der Ausbildung von Ökotrophologie und FM Gemeinsamkeiten finden lassen. Da in der theoretischen Untersuchung ausschließlich ausgewählte Literatur die Grundlage bildet, ist von vornherein eine gewisse Begrenzung der zu erwartenden Ergebnisse vorgegeben beziehungsweise ist so die Interpretationstiefe eingeschränkt. Dennoch konnten Gemeinsamkeiten in der Theorie und Ausbildung aufgezeigt werden. Für weiter folgende Untersuchungen wird empfohlen oder angeregt die Hypothese enger zu formulieren. Ausgewählte Bereiche der untersuchten Fachgebiete könnten so intensiver betrachtet werden und Intensitäten bei Überschneidungen und Gemeinsamkeiten würden deutlich. In dieser Diplomarbeit wurde der Gegenstand weit gefasst und dementsprechend grobe Ergebnisse erzielt. Die durchgeführte praktische Untersuchung ergab auf Grund der Stichprobenzusammensetzung ein einseitiges Ergebnis, zeigt jedoch, dass Gemeinsamkeiten, die durch die theoretische Untersuchung erarbeitet wurden, ausgeführt

werden. Könnten gegebenenfalls durch eine andere Methode der Teilnehmersuche Facility Manager rekrutiert werden, wäre es möglich eine Aussage mit Praxisbezug zu treffen. Für eine weiterführende Befragung wird somit vorgeschlagen, eine Zusammenarbeit mit Personen der Branche anzustreben, um daraufhin die nötigen Kontakte knüpfen zu können und somit Befragungsergebnisse für FM und Ökotröphologie zu erhalten.

6 Zusammenfassung

Der Themenwahl dieser Diplomarbeit wurde die Annahme, dass im Facility Management und der Ökotrophologie ähnliche Aufgaben ausgeführt werden zu Grunde gelegt. Es sollte der Versuch unternommen werden, diese Annahme zu belegen und die vorliegende Arbeit hatte zum Ziel die Gemeinsamkeiten der Wissenschaftsgebiete und Tätigkeitsfelder von Ökotrophologie und Facility Management zu ermitteln und aufzuzeigen. Eine dreistufige Untersuchung wurde durchgeführt, welche beginnend bei der Theorie über die Ausbildung zur Praxis verlief.

Für die theoretische Untersuchung wurden ausgewählte literarische Werke als Grundlage verwendet um zwei Aufgabenkataloge zu erstellen. Tätigkeiten der strategischen Ebene (Management) und operativen Ebene (Ausführung) von Facility Management und Hauswirtschaftsmanagement wurden in diesen Katalogen dar- und gegenübergestellt, nachdem diese durch Einarbeiten in eine einheitliche Gliederung vergleichbar gemacht wurden. Gemeinsamkeiten konnten ermittelt werden und die Gegenüberstellung zeigt, dass in beiden Fachgebieten Managementaufgaben ausgeführt werden. Ebenso durchziehen betriebswirtschaftliche Aufgaben beide Wissenschaftsfelder. Tätigkeiten der Finanz-, Personal- und Anlagenwirtschaft können exemplarisch angeführt werden. Infrastrukturelle Tätigkeiten zeigen Gemeinsamkeiten der Ausführungsebene beider Bereiche (zum Beispiel Reinigungs- und Wäschereidienstleistungen).

Die Studiengänge (Ausbildung) Facility Management und Ökotrophologie wurden untersucht indem die Lehrfächer zusammengetragen, geordnete Fächerlisten erstellt und gegenübergestellt wurden. In der Ausbildung zeigten sich ebenfalls Gemeinsamkeiten. Gemeinsame wirtschaftliche Lehrfächer in beiden Fachgebieten belegen die theoretisch ermittelten Aufgaben der Betriebswirtschaft und des Managements. Naturwissenschaftliche Fächer (zum Beispiel Biologie, Chemie, Hygiene, Physik und Technik/Technologie) werden durch beide Studiengänge angeboten. Für Facility Management wird ein technischer und für Ökotrophologie ein sozialer Bezug aufgezeigt.

Um in der praktischen Untersuchung Ergebnisse zu erhalten, wurde eine, auf den Aufgabenkatalogen basierende, Befragung durchgeführt. Durch die Teilnehmerrekrutierung konnten lediglich Ökotrophologinnen für die Befragung gewonnen werden. Dennoch wurde ermittelt, dass durch die befragten Personen Tätigkeiten ausgeführt werden, die im Aufgabenkatalog als Gemeinsamkeiten auftraten. Großenteils erfüllen die Ökotrophologinnen Tätigkeiten der Managementebene. Auf der Ausführungsebene werden sowohl technische, infrastrukturelle als auch kaufmännische Tätigkeiten ausgeführt.

Die vorliegende Diplomarbeit gibt einen groben Überblick über Gemeinsamkeiten der Theorie und Ausbildung im Facility Management und der Ökotrophologie. Durch weiterführende Untersuchungen könnte die praktische Untersuchung, welche Ergebnisse von Ökotrophologinnen aufzeigt um Ergebnisse des Bereiches Facility Management ergänzt werden. Auf diese Weise ließe sich eine Aussage für beide Gebiete treffen.

Literaturverzeichnis

- Bottler 1981** Bottler, Jörg: *Der Bedeutungswandel der Großhaushalte in ihrer familienunterstützenden, -ergänzenden und -ersetzenden Funktion*. In: von Schweitzer, Rosemarie (Hrsg.): *Leitbilder für Familie und Familienpolitik – Festgabe für Helga Schmucker*. Berlin: Duncker und Humblot 1981
- Bottler 1986** Bottler, Jörg: *Der Großhaushalt als System*. In: Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft e.V. (Hrsg.): *Der Großhaushalt. Konzeption einer sozio-ökonomischen Handlungslehre*. Gießen: Wissenschaftlicher Fachverlag Dr. Peter Fleck 1986, S. 27 - 30
- Bottler 2004** Bottler, Jörg: *Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs in einem komplexen Umfeld. Betriebsmanagement*. In: Fachausschuss Großhaushalt der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft (Hrsg.): *Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs*. München: Verlag neuer Merkur 2004 S. 13 – 32; S. 37 - 81
- Braun 2007** Braun, Hans-Peter: *Facility Management. Erfolg in der Immobilienbewirtschaftung*. 5. neu bearb. Aufl.: Berlin: Springer 2007
- Bundesagentur für Arbeit 2005-2008** Bundesagentur für Arbeit. *Haushalts- und Ernährungswissenschaften*. URL: http://studienwahl.de/index.aspx?anzeige=0&f=4_1_2_8_0_0_0_content_01.aspx, gesehen am 27.07.08
- Bundesagentur für Arbeit 2007** Bundesagentur für Arbeit: *BERUFENET. Dipl.-Ökotrophologe/ -Ökotrophologin (FH/Uni)*. URL: <http://infobub.arbeitsagentur.de/berufe/start?dest=profession?prof-id=15870>, gesehen am 12.09.07
- Bundesanstalt für Arbeit 1998** Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.): *Blätter zur Berufskunde 3 – VA 01. Diplom- Ökotrophologe/ Diplom- Ökotrophologin. Ernährungswissenschaft Ernährungsökonomie Haushaltswissenschaft Haushaltsökonomie*. 1. Auflage: Bielefeld: Bertelsmann Verlag 1998
- CAU Kiel 2007a** Christian- Albrechts- Universität zu Kiel: *Ökotrophologie*. URL: <http://www.agrar.uni-kiel.de/index.php?selLanguage=0&sitnav=studieninteressierte&sub=oekotrophologie>, gesehen am 21.11.07
- CAU Kiel 2007b** Christian-Abrechts-Universität zu Kiel Zentrale Studienberatung (Hrsg.): *Studieninformationsblatt Ökotrophologie (Bachelor)*. Stand November 07: Kiel: Christian-Abrechts-Universität zu Kiel 2007
- dgh 2007** Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft e.V. (Hrsg.): *Die Potenziale der Hauswirtschaft nutzen. Leitlinie zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit sozialer Einrichtungen*. Wallenhorst: Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft e.V. 2007
- DIN 2000** DIN (Hrsg.): *DIN 32736 Gebäudemanagement. Begriffe und Leistungen*. Berlin: DIN Deutsches Institut für Normung e.V. 2000
- DIN 2006** DIN (Hrsg.): *DIN EN 15221-1 Facility Management. Teil 1: Begriffe*. Deutsche Fassung EN 15221-1:2006: Berlin: DIN Deutsches Institut für Normung e.V. 2006

-
- Egner 1976** Egner, Erich: *Der Haushalt. Eine Darstellung seiner volkswirtschaftlichen Gestalt*. 2., umgearb. Auflage. Berlin: Duncker und Humblot 1976
- Fachausschuss Großhaushalt 2004** Fachausschuss Großhaushalt der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft (Hrsg.): *Management des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs*. München: Verlag neuer Merkur 2004
- Fegebank 1994** Fegebank, Barbara: *Spezialisierung und Ganzheitlichkeit in der Haushaltswissenschaft*. In: *Hauswirtschaft und Wissenschaft* 42 (1994) 3, S. 99 - 105
- Fegebank 1999** Fegebank, Barbara: *Haushalts- und Ernährungswissenschaften im historischen und internationalen Kontext*. In: Karg Georg, Wolfram Günter (Hrsg.): *Ökotrophologie - Wissenschaft für den Menschen*. Frankfurt am Main: Lang 1999 S. 13 – 37 (Studien zur Haushaltsökonomie, Bd. 18)
- FH Gießen-Friedberg 1999** Fachhochschule Gießen-Friedberg: *Prüfungsordnung der Fachbereiche Energie- und Wärmetechnik; Krankenhaus- und Medizintechnik, Umwelt- und Biotechnologie sowie Wirtschaftsingenieurwesen und Produktionstechnik der Fachhochschule Gießen-Friedberg für den Studiengang Facility Management*. Stand 14. & 23. Juni 1999: Gießen: Fachhochschule Gießen-Friedberg 1999
- FH Heidelberg 2006** SRH Hochschule Heidelberg Staatlich anerkannte Fachhochschule: *Studien- und Prüfungsordnung für Bachelorstudiengänge. § 37 Facility Management*. Heidelberg: Fachhochschule Heidelberg 2006
- FH Münster 2006** Fachhochschule Münster: *Prüfungsordnung für den Bachelorstudiengang Öcotrophologie an der Fachhochschule Münster*. Münster: Fachhochschule Münster 2006
- FH Münster 2008a** Fachhochschule Münster: *Kurzinfo Öcotrophologie. Auf einen Blick*. Münster: Fachhochschule Münster 2008
- FH Münster 2008b** Fachhochschule Münster: *Total Facility Management. Leitidee, Qualifikationsziele, Studieninhalte*. URL: www.fh-muenster.de/ilf/fm/ZWELF/FM/Facility_Management_Studiengaenge/120010100000179004.php, gesehen am 30.07.08
- FH Osnabrück 2006a** Fachhochschule Osnabrück: *Ökotrophologie. Ziele des Studiums*. URL: <http://www.al.fh-osnabrueck.de/12339.html>, gesehen am 30.07.08
- FH Osnabrück 2006b** Fachhochschule Osnabrück: *Ökotrophologie. Praxisbezug, Berufstätigkeit und Studienschwerpunkte*. URL: <http://www.al.fh-osnabrueck.de/12345.html#c22466>, gesehen am 21.11.07
- FH Osnabrück 2007** Fachhochschule Osnabrück: *Besonderer Teil der Prüfungsordnung für die Bachelorstudiengänge Ökotrophologie, Produktionsgartenbau und Landwirtschaft*. Stand 18.12.07: Osnabrück: Fachhochschule Osnabrück 2007

- FHW Berlin 2008** Fachhochschule für Wirtschaft Berlin: *Dualer Studiengang BWL/ Facility Management. Bachelor*. Berlin: Fachhochschule für Wirtschaft Berlin Fachbereich Berufsakademie Infofaltblatt Stand 04/ 2008
- FHTW Berlin 2005** Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (Hrsg.): Amtliches Mitteilungsblatt Nr. 27/05 *Studienordnung / Prüfungsordnung für den gemeinsamen Studiengang Facility Management der Technischen Fachhochschule und der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin*. Berlin: Fachhochschule für Technik und Wirtschaft 2005
- FHTW Berlin 2008a** Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin: *Facility Management. Bachelor- Studiengang, Master- Studiengang*. Berlin: Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin Informationsmaterial Stand 03/2008
- FHTW Berlin 2008b** Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin: *Facility Management- Bachelor. Kurzbeschreibung*. URL: <http://www.fhtw-berlin.de/Studium/Studiengaenge/Studiengang.html?courseID=702>, gesehen am 29.07 08
- GEFMA 2004a** GEFMA (Hrsg.): *GEFMA 100-1 Facility Management. Grundlagen*. Nürnberg: GEFMA e.V. 2004
- GEFMA 2004b** GEFMA (Hrsg.): *GEFMA 100-2 Facility Management. Leistungsspektrum*. Nürnberg: GEFMA e.V. 2004
- GEFMA, RealFM 2007** GEFMA e.V., RealFM e.V. (Hrsg.): *Der Facility Manager ein vielseitiges Berufsbild. Das Berufsbild des Facility Managers in Deutschland*. Bonn, Berlin: GEFMA e.V., RealFM e. V. 2007
- Graeske 2007** E-Mail von Sabine Graeske vom 23.10.2007 (VDOe e.V., Bonn)
- Haller 2005** Haller, Sabine: *Dienstleistungsmanagement. Grundlagen, Konzepte, Instrumente*. 3., akt. und erw. Aufl.: Wiesbaden: Gabler 2005
- HAW Hamburg (ohne Datum)** Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg: *Studiengang Ökotrophologie. Profis in Ernährung, Dienstleistung und Technologie*. URL: <http://www.haw-hamburg.de/8429.html>, gesehen am 05.12.07
- HAW Hamburg 2007** Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg: *Fachspezifische Prüfungs- und Studienordnung des Bachelorstudiengangs Ökotrophologie*. Stand 14.06.2007: Hamburg: Hochschule für angewandte Wissenschaften 2007
- Hellerforth 2006** Hellerforth, Michaela: *Handbuch. Facility Management für Immobilienunternehmen*. Berlin: Springer 2006
- HRK 2007** Hochschulrektorenkonferenz (Hrsg.): *Bologna- Reader II. Neue Texte und Hilfestellungen zur Umsetzung der Ziele des Bologna- Prozesses an deutschen Hochschulen*. Bonn: Hochschulrektorenkonferenz 2007
- HS Albstadt-Sigmaringen 2005** Hochschule Albstadt-Sigmaringen: *Studien- und Prüfungsordnung der Hochschule Albstadt-Sigmaringen für Bachelorstudiengänge. Besonderer Teil für den Studiengang Facility Management*. Version 5.2: Sigmaringen: Hochschule Albstadt-Sigmaringen 2005, S. B-FM 1-7

-
- HS Anhalt 2005a** Hochschule Anhalt (FH): *Studienordnung für den Bachelor- Studiengang Facility Management*. Stand 08.06.04: Köthen: Hochschule Anhalt (FH) 2005
- HS Anhalt 2005b** Hochschule Anhalt (FH): *Studienordnung für den Bachelor- Studiengang Ökotrophologie*. Stand 01.06.04: Köthen: Hochschule Anhalt (FH) 2005
- HS Anhalt 2007a** Hochschule Anhalt (FH) (Hrsg.): *Studienführer 07/08*. Köthen: Hochschule Anhalt (FH) 2007
- HS Anhalt 2007b** Hochschule Anhalt (FH): *FAQ. Berufsfelder Ökotrophologie*. URL: <http://hp1-bbg.hs-anhalt.de/loel/oeco/faq-studium.html#berufsfelder>, gesehen am 19.11.07
- HS Fulda 2005** Hochschule Fulda University of Applied Sciences: *Modulhandbuch. Bachelor of Science Oecotrophologie*. Fulda: Hochschule Fulda 2005
- HS Fulda 2007** Hochschule Fulda University of Applied Sciences: *Oecotrophologie. Berufspraktische Studien*. URL: <http://www.hs-fulda.de/index.php?id=828>, gesehen am 21.11.07
- HS Niederrhein 2007a** Hochschule Niederrhein University of Applied Sciences: *Berufsfelder für Oecotrophologen*. URL: <http://www.hs-niederrhein.de/569.html>, gesehen am 28.11.07
- HS Niederrhein 2007b** Hochschule Niederrhein University of Applied Sciences: *Prüfungsordnung für den Bachelorstudiengang Oecotrophologie an der Hochschule Niederrhein*. Mönchengladbach: Hochschule Niederrhein 2007
- IFMA 2008** International Facility Management Association: *Definition of Facility Management*. URL: http://www.ifma.org/what_is_fm/index.cfm, gesehen am 05.07.08
- Jarre 2000** Jarre, Jan: *Was ist und wozu brauchen wir die Oecotrophologie?. Ein Diskussionsangebot*. In: *Hauswirtschaft und Wissenschaft* 48 (2000) 1, S. 16 - 20
- Jarre et al. 1998** Jarre, Jan; Funke, Hertje; Sobotka, Margarete: *Facility Management aus oecotrophologischer Sicht*. In: *Facility Management* (1998) 4, S.42, 43
- JLU Gießen 2007** Studienberatung Justus-Liebig-Universität Gießen (Hrsg.): *Prüfungs- und Studienordnung zu Agrarwissenschaften und Umweltmanagement, Ökotrophologie*. Gießen: Justus-Liebig-Universität Gießen 2007
- Kampffmeyer 2003** Kampffmeyer, Ulrich: *Revisionssichere Archivierung und Dokumentmanagement*. Hamburg: Project Consult Kampffmeyer GmbH 2003
- Krimmling 2005** Krimmling, Jörn: *Facility Management. Strukturen und methodische Instrumente*. Stuttgart: Fraunhofer IRB Verlag 2005
- Maleri et al. 2008** Maleri, Rudolf; Frieztzsche, Ursula: *Grundlagen der Dienstleistungsproduktion*. 5., vollst. überarb. Aufl.: Berlin: Springer 2008
- Nävy 2006** Nävy, Jens: *Facility Management. Grundlagen, Computerunterstützung, Systemeinführung, Anwendungsbeispiele*. 4., akt. und erg. Aufl.: Berlin: Springer 2006

- Otto 2006** Otto, Jens: *Wissensintensives Facility Management. Grundlagen und Anwendung*. Renningen: Expert- Verlag 2006 (Forschung und Praxis, Bd. 7)
- Reiblich 2002** Reiblich, Dietrich: *Quo vadis - Facility Management?*. Wildau: Technische Fachhochschule Wildau 2002
- Schlich 1997** Schlich, Elmar: *Grundlagen der Ökotrophologie am Dienstleistungsstandort Deutschland*. In: Meier, Uta (Hrsg.): *Vom Oikos zum modernen Dienstleistungshaushalt. Der Strukturwandel privater Haushaltsführung*. Frankfurt am Main: Campus Verlag 1997 S. 277- 285
- Schlieper 2003** Schlieper, Cornelia: *Lernfeld Hauswirtschaft. 2.*, durchgesehene Auflage: Hamburg: Dr. Felix Büchner, Handwerk und Technik 2003
- Schneider 2004** Schneider, Hermann: *Facility Management planen - einführen - nutzen. 2.*, überarb. u. erw. Aufl.: Stuttgart: Schäffer-Poeschel 2004
- von Schweitzer 1991** von Schweitzer, Rosemarie: *Einführung in die Wirtschaftslehre des privaten Haushalts*. Stuttgart: Ulmer 1991
- von Schweitzer 1996** von Schweitzer, Rosemarie: *Visionen, Chancen und Realitäten des Studienganges der Haushalts- und Ernährungswissenschaften an der Justus- Liebig- Universität*. In: *Hauswirtschaft und Wissenschaft* 44 (1996) 1, S. 31- 36
- Steinel 2004** Steinel, Margot: *Vorlesungsskript. Grundlagen der Wirtschaftslehre des Haushalts*. Hochschule Anhalt (FH) Bernburg: 2004
- Steinel 2008** Steinel, Margot: *Vorlesungsskript. Erhebungen zum Ernährungs- und Verbraucherverhalten*. Hochschule Anhalt (FH) Bernburg: 2008
- TU Kaiserslautern 2007** Technische Universität Kaiserslautern: *Bachelor-Studiengang Facility Management. Aufbau des Studiums*. URL: <http://131.246.53.64/FM/>, gesehen am 16.01.08
- TU München (ohne Datum)** Wissenschaftszentrum Weihenstephan (Technische Universität München): *Das Studium der Ökotrophologie*. URL: <http://www.wzw.tum.de/spv/etcs/oko3/2/stu.html>, gesehen am 19.11.07
- VDOe 2001** Verband der Öcotrophologen e.V.: *Gute Berufsaussichten für Diplom-Öcotrophologen*. Langfassung: Köln: Presseinformation VDOe 2001
- Wildbrett, Ziche 1999a** Wildbrett, Gerhard; Ziche, Joachim: *Entwicklung des Studienganges „Ökotrophologie“ an der Technischen Universität Weihenstephan*. In: Karg Georg, Wolfram Günter (Hrsg.): *Ökotrophologie - Wissenschaft für den Menschen*. Frankfurt am Main: Lang 1999 S. 39 – 83 (Studien zur Haushaltsökonomie, Bd. 18)
- Wildbrett, Ziche 1999b** Wildbrett, Gerhard; Ziche, Joachim: *25 Jahre Ökotrophologie*. In: *Mitteilungen Vereinigung Weihenstephaner Universitätsabsolventen* Nr. 86, S. 1–2

Anlagenverzeichnis

Anlage 1: GEFMA- Hauptprozesse nach Lebenszyklusphasen.....	85
Anlage 2: Hauptprozesse und Teilprozesse der GEFMA 100-2 nach Lebenszyklusphasen	86
Anlage 3: Aufgabenkatalog der strategischen Tätigkeiten von FM und des Hauswirtschaftsmanagements.....	91
Anlage 4: Aufgabenkatalog der operativen Tätigkeiten von FM und des Hauswirtschaftsmanagements.....	96
Anlage 5: Gegenüberstellung der Lehrfächer Ökotrophologie, FM	98
Anlage 6: Interviewleitfaden	104

Anlage 1: GEFMA- Hauptprozesse nach Lebenszyklusphasen

Phasenübergreifende FM- Leitung								
Konzeption	Planung	Errichtung	Vermarktung	Beschaffung	Betrieb und Nutzung	Umbau Sanierung	Leerstand	Verwertung
Bauprojekte managen	Bauprojekte managen	Bauprojekte managen	Objekte verkaufen	Objekte ankaufen	Objektbetrieb managen	Bauprojekte managen	Leere Objekte managen	Objekte abbrechen/ rückbauen
Projektentwicklungen durchführen	Objektplanungen durchführen	Bauleistungen erbringen	Objekte verleasen	Objekte leasen	Arbeitsstättenbereitstellen	Planungsgrundlagen ermitteln		Altlasten beseitigen
Grundstücke erwerben	Bauleistungen ausschreiben und vergeben	Bauleistungen überwachen	Objekte/ Flächen vermieten oder verpachten	Objekte/ Flächen anmieten oder pachten	Objekte betreiben	Planungen durchführen		Reststoffe recyceln/ entsorgen
Planungsgrundlagen ermitteln					Objekte ver- und entsorgen	Bauleistungen ausschreiben und vergeben		
Wettbewerb durchführen					Objekte reinigen und pflegen	Bauleistungen erbringen		
					Objekte schützen und sichern	Bauleistungen überwachen		
					Objekte verwalten			
					Support bereitstellen			
					Projekte durchführen			

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an GEFMA 2004b, Anhang A

Anlage 2: Hauptprozesse und Teilprozesse der GEFMA 100-2 nach Lebenszyklusphasen		
Lebenszyklusphase	Hauptprozess	Teilprozess
FM Leitung ²⁸	Oberste FM Leitung wahrnehmen	
Konzeption	Bauprojekte managen	<ul style="list-style-type: none"> • Bauprojekte leiten • Bauprojekte steuern
	Projektentwicklung	
	Grundstücke erwerben	<ul style="list-style-type: none"> • Markterkundung • Vermessung und Wertermittlung • Finanzierung klären • Kaufverträge / Grundstücke erwerben • Genehmigungen • Grundbucheintragung • Grundstücke freimachen
	Planungsgrundlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagenermittlung nach HOAI • Bedarfsplanungen • Begutachtungen • Genehmigungsfähigkeit klären
	Wettbewerbe durchführen	
Planung	Bauprojekte managen	<ul style="list-style-type: none"> • Bauprojekte leiten • Bauprojekte steuern
	Objektplanung	<ul style="list-style-type: none"> • Vorplanung • Entwurfsplanung • Konzeption und Einweisung des Raum- und Flächenprogramms • Genehmigungsplanung • Bau- / Betriebsgenehmigungen • Ausführungsplanung
	Bauleistungen ausschreiben, vergeben	<ul style="list-style-type: none"> • Ausschreibung • Angebote auswerten • Aufträge vergeben

²⁸ Phasenübergreifende Leitung.

Lebenszyklusphase	Hauptprozess	Teilprozess
Errichtung	Bauprojekte managen	<ul style="list-style-type: none"> • Bauprojekte leiten • Bauprojekte steuern
	Bauleistungen erbringen	<ul style="list-style-type: none"> • Grundstücke herrichten, erschließen • Baukonstruktionen errichten • Installation Technischer Anlagen • Außenanlagen erstellen • Objekte ausstatten / einrichten
	Bauleistungen überwachen	<ul style="list-style-type: none"> • Laufende Überwachung • Begutachtungen • Abnahme und Übergabe • Objektbetreuung und Dokumentation
Vermarktung	Objekte verkaufen	
	Objekte verleasen	
	Objekte / Flächen vermieten, verpachten	
Beschaffung	Objekte ankaufen	<ul style="list-style-type: none"> • Markterkundung • Begutachtungen • Finanzierung klären • Kaufverträge / Objekte erwerben • Genehmigungen • Grundbucheintragung
	Objekte leasen	<ul style="list-style-type: none"> • Markterkundung • Leasingverträge abschließen
	Objekte / Flächen anmieten, pachten	<ul style="list-style-type: none"> • Markterkundung • Mietverträge abschließen, kündigen
Betrieb und Nutzung	Objektbetrieb managen	<ul style="list-style-type: none"> • Objektbetrieb leiten • FM- Tools bereitstellen • Meldungen verfolgen • Dokumentationen pflegen • Qualitätsmanagement • Umweltschutz • Arbeitssicherheit • Betriebsärztlichen Dienst bereitstellen

Lebenszyklusphase	Hauptprozess	Teilprozess
Betrieb und Nutzung	Arbeitsstätten bereitstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Strategische Flächenplanung und Flächenmanagement • Umzugsdienstleistungen • Ausstattungen und Einrichtungen interne und externe Umgebung • Beschilderung, Dekoration, Aufteilung und Mobiliaraustausch
	Objekte betreiben	<ul style="list-style-type: none"> • Anlagen & Einrichtungen bedienen, prüfen, warten, instandsetzen
	Objekte ver- und entsorgen	<ul style="list-style-type: none"> • Objekte versorgen • Energiemanagement • Objekte entsorgen • Entsorgungsmanagement (einschl. Gefahrenstoffe)
	Objekte reinigen und pflegen	<ul style="list-style-type: none"> • Unterhaltsreinigung, Maschinenreinigung • Glas- und Fassadenreinigung • Baureinigung, Industriereinigung • Sonderreinigungen • Schädlingsbekämpfung • Wäschereidienste • Außenanlagen reinigen und pflegen (Sommer- und Winterdienste) • Pflanzenpflege (außen und innen)
	Objekte schützen und sichern	<ul style="list-style-type: none"> • Objektschutz / Werkschutz • Notrufzentrale • Revierwache, Streife, Postendienst • Ordnungsdienst • Zugangskontrolle, Schließanlagen- und Schlüsselverwaltung • Geld- und Wertdienste • Personenschutz • Sonstige Sicherheitsdienste
	Objekte verwalten	<ul style="list-style-type: none"> • Hausverwaltung • Miet- und Nutzungsmanagement • Sachvermögen verwalten • Rechnungswesen, Controlling • Objektbuchhaltung • Vertrags- und Versicherungsmanagement • Mängelansprüche geltend machen • Personalverwaltung • Sonstige Verwaltung

Lebenszyklusphase	Hauptprozess	Teilprozess
Betrieb und Nutzung	Support bereitstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Büro-, Schreib- und Empfangsdienste • Postdienste, Warenannahme und Warenausgabe • Bibliotheksdienste • Verpflegung, Catering • Handwerksdienste • Beförderungs- und Transportdienste • Beschaffungen • Veranstaltungsdienste • Sonstiger Support (z.B. EDV- Support)
	Projekte	<ul style="list-style-type: none"> • Projektmanagement • Grundlagen ermitteln • Planung / Konzepte • Leistungen ausschreiben, vergeben • Leistungen erbringen / Konzepte umsetzen • Leistungsüberwachung
Umbau und Sanierung	Bauprojekte managen	<ul style="list-style-type: none"> • Bauprojekte leiten • Bauprojekte steuern
	Planungsgrundlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagenermittlung nach HOAI • Bedarfsplanungen • Begutachtungen • Genehmigungsfähigkeit klären
	Planungen	<ul style="list-style-type: none"> • Vorplanung • Entwurfsplanung • Genehmigungsplanung • Bau- / Betriebsgenehmigungen • Ausführungsplanung
	Bauleistungen ausschreiben, vergeben	<ul style="list-style-type: none"> • Ausschreibung • Angebote auswerten • Aufträge vergeben
	Bauleistungen erbringen	<ul style="list-style-type: none"> • Umbau, Ausbau, Sanierung, Modernisierung
	Bauleistungen überwachen	<ul style="list-style-type: none"> • Laufende Überwachung • Begutachtungen • Abnahme und Übergabe • Objektbetreuung und Dokumentation

Lebenszyklusphase	Hauptprozess	Teilprozess
Leerstand	Objekte managen	<ul style="list-style-type: none">• Objekte / Anlagen stillsetzen• Leerstand verwalten• Objekte / Anlagen wieder in Betrieb nehmen
Verwertung	Objekte abrechnen / rückbauen	
	Altlasten beseitigen	
	Reststoffe recyceln / entsorgen	

Quelle: Eigene Darstellung nach GEFMA 2004b Anhang B

Anlage 3: Aufgabenkatalog der strategischen Tätigkeiten von FM und des Hauswirtschaftsmanagements		
Prozess	Facility Management	Hauswirtschaftsmanagement
Betriebs- management		Betriebsindividuelles Leitbild entwickeln
		generelle (langfristig), aktuelle (kurzfristig) Ziele bestimmen
	Facility Management- Strategie festlegen	
	Leitlinien gestalten, Richtlinien für Flächen, Vermögenswerte, Prozesse und Dienstleistungen festlegen	Entwurf und Festlegung von Ordnungsmustern
		Richtlinien für Personal erarbeiten
	Beziehungen zu Behörden, Mietern/ Pächtern, strategischen Partnern, Verbänden pflegen	
		Beziehung zwischen Träger, Betrieb bestimmen
		Standort bestimmen
	Leistungsvereinbarungen (Service Level Agreements- SLA) veranlassen	Zentrale, dezentrale Aufgaben bestimmen
	Schlüssel- Leistungskennzahlen (Key Performance Indicators- KPI) festlegen, überwachen	Planungs-, Kontrollsysteme gestalten
		Schnittstellenmanagement (Aufgaben zu Bereichen und Personen zuordnen, abgrenzen)
		Überlegungen zum Einbau von Kontrolle, Vor- und Rückkopplung in betriebliche Informations- und Kommunikationsprozesse
		Relevante Aspekte in Entscheidungsprozess einbringen, explizit machen, in Handlungen, Handlungsergebnissen erkennbar machen (erlebbar, messbar, kontrollierbar)
		Leistungsinstanzen, betriebliche Hierarchien bilden, gliedern
	Risikoanalysen veranlassen, Richtungsvorgaben zur Anpassung an Veränderungen bereitstellen	Muster entwickeln um auf verschiedene Änderungen (ökonomisch, ökologisch, politisch-gesetzlich, sozio- kulturell, technisch) reagieren zu können Muster, Routinen erarbeiten um Entwicklungen der Umwelt systematisch in betriebliche Managementarbeit einzubeziehen
Auswirkungen von Facilities auf Hauptaktivitäten, Umwelt, Gesellschaft managen		
FM- Organisation leiten	Managen nachgeordneter Stellen, systemadäquates Managen der Führung	
	Aktivitäten des Managements auf ökonomische, humane, soziale, ökologische und technische Fragestellungen ausrichten; Management (Gestaltung, Lenkung, Entwicklung) in institutioneller, funktioneller, personeller Hinsicht	

Prozess	Facility Management	Hauswirtschaftsmanagement
Betriebs- management		Anspruchsgruppenmanagement betreiben
	Vertrags- und Versicherungsmanagement	
	Bauprojekte managen (Konzeption oder Umbau, Sanierung, Modernisierung)	
	Projektentwicklung durchführen	
	Grundstücke erwerben	
	Planungsgrundlagen ermitteln (nach HOAI; Konzeption, Planung oder Umbau, Sanierung, Modernisierung)	
	Wettbewerb betreiben (Ideen, Realisierung, Investoren, Standort)	
	Objektplanung durchführen (nach HOAI; <i>Planung oder Umbau, Sanierung, Modernisierung</i>)	
	Ausschreibung, Vergabe Bauleistungen (<i>Planung oder Umbau, Sanierung, Modernisierung</i>)	
	Bauleistungen überwachen (<i>Errichtung oder Umbau, Sanierung, Modernisierung</i>)	
	Objekte ankaufen (<i>Beschaffung</i>)	
	Objektbetrieb leiten, managen (<i>Nutzungsphase</i>)	
	Objektverwaltung	
	Projekte managen	
	Leere Objekte managen	
Objekte abrechnen, rückbauen		
Planung der Altlastenbeseitigung		
Querschnitts- management		Managementsysteme einführen
	Qualitätsmanagement organisieren	Qualitätsmanagement
	Umweltschutz organisieren	Umweltmanagement
	Arbeitssicherheit organisieren	Arbeits- und Gesundheitsschutzmanagement
	Objektbetrieb leiten	
	Flächenmanagement durchführen	
	Energiemanagement durchführen	
	Entsorgungsmanagement durchführen	
	Entsorgungsnachweise führen	
	Miet- und Nutzungsmanagement	
	Widerspruchsfreies System aus Elementen einzelner Managementsysteme entwickeln	

Prozess	Facility Management	Hauswirtschaftsmanagement
Marketing	Objekte verkaufen, verleasen (<i>Vermarktung</i>)	
	Objekte ankaufen (<i>Beschaffung</i>)	
	Internes Marketing betreiben (<i>Nutzung</i>)	
	Marktanalyse	Marktforschung
		Betriebsgeschehen auf Versorgungsbedürfnisse der Kunden ausrichten
		Bedarfsstruktur ermitteln
Finanzwirtschaft		Anbieter- Kunde- Beziehung optimal gestalten (Marketingziele)
	Geschäftspläne, Budgets entwickeln	
	Bauprojekte managen (<i>Konzeption oder Umbau, Sanierung, Modernisierung</i>)	
	Zahlungseingang überwachen (<i>bei Objektvermarktung</i>)	
	Objekte verkaufen, verleasen, vermieten	
	Objekte ankaufen, leasen, mieten, pachten (<i>Beschaffung</i>)	
	Kosten- und Budgetplanung auf Objektebene (<i>bei Betrieb, Nutzung</i>)	Finanzplanung, Kostenmanagement
	Objektverwaltung	
	Investitionsrechnung	Investitionsplanung
	Qualitätssicherung	
Controlling	Bauprojekte managen (<i>Konzeption oder Umbau, Sanierung, Modernisierung</i>)	
	Objektbetrieb leiten	Aktivitäten auf angestrebtes Ergebnis des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebs ausrichten
	Meldungen verfolgen	Informationsbeschaffung, -verarbeitung
		Effizienz und Effektivität der Führung erhöhen
		Koordination zwischen Bereichszielen
	Flächenmanagement (Flächenanalyse, -controlling)	
	Energiecontrolling	
	Controlling in der Objektverwaltung inkl. Nutzungs-, Lebenszykluskostenrechnung	
	Vertragscontrolling / Überwachung der Vertragserfüllung bei Supportbereitstellung (Beschaffungen)	
		Bedarfsdeckungs-, Leistungsziele, Entwicklung von Erfolgspotentialen
		Realisation beschlossener Ziele
		Rechnungswesen

Prozess	Facility Management	Hauswirtschaftsmanagement
Controlling		Kennzahlensysteme
		Risikomanagement
		Qualitätscontrolling
Personalwirtschaft	Facility Management- Team leiten	
	Personalbedarf feststellen	Personalbedarfsplanung (Personalbereitstellung optimieren nach Quantität, Qualität, Zeit, Lokalität, Dringlichkeit)
	Personalbeschaffung	Personalbeschaffung, -freisetzung
	Personaleinsatz planen	Personaleinsatz
	Personalentwicklung	Personalentwicklung
	Schulungsmaßnahmen initiieren	
	Objektverwaltung	Personalmotivation, -erhaltung
	Projektdurchführung	
Anlagenwirtschaft	Ausstattungen, Einrichtungen ergänzen	
		Planung, Einbau, Nutzung, Beschaffung, Einweisung, ggf. Entsorgung
	Anlagen, Einrichtungen inspizieren, warten, instand setzen, erneuern	Bestands- und Werterhaltung, Leistungsbereitschaft und -fähigkeit sichern
	Rückführung in funktionsfähigen Zustand (Instandsetzung)	Inspektion, Wartung, Instandhaltung
	Objektversorgung	
		Bestimmungsgemäßen Einsatz von Arbeits-, Betriebsmitteln optimal gewährleisten
		Nutzungsflexibilität ermöglichen
		Ökonomische Bedingungen abwägen (Investitions-, Unterhaltskosten)
		Nachhaltigkeitsaspekt in verschiedenen Lebenszyklusphasen beachten
		Bedarfsgerechtigkeit sichern (Personal, Kunde einbeziehen)
	Pflege und Wartung von Grünanlagen	
Materialwirtschaft	Support bereitstellen	
		Sichere, kostengünstige Versorgung aller Betriebsbereiche
		Organisation, Verwaltung von Materialien
		Programmierorientierte, verbrauchsorientierte Materialbeschaffung
		Lieferanten auswählen, beurteilen
	Logistik, Lagerhaltung (Inventur)	

Prozess	Facility Management	Hauswirtschaftsmanagement
Material- wirtschaft		Entsorgung
		Kennzahlen erstellen
Leistungs- erstellungswirtschaft	Facility Management- Ziele in Anforderungen für operative Ebene übersetzen	Leistungsziele konkret beschreiben
		Zielgliederung
	Service Level Agreements festlegen	Anforderungen beschreiben
		Leistungsangebot konkret, transparent beschreiben
		Leistungskonzeption
		Aufbauorganisation festlegen
		Ablauforganisation
	Kommunikation mit internen/ externen Leistungserbringern	
	Key Performance Indicators interpretieren	Leistungsprogramm regelmäßig prüfen, anpassen
		Erfolgskontrolle (Qualität prüfen)
	Einhaltung von Gesetzen, Vorschriften überwachen	
	Projekte, Prozesse, Vereinbarungen managen	
	Ressourceneinsatz optimieren	Prozesse, Mitteleinsatz an Ziele anpassen
	Anpassung an Veränderungen, Dokumentation	
Richtlinien zur Strategieverfolgung einführen, überwachen	Zielerreichung sicherstellen	
	Versorgungsleistungen planen, steuern	

Quellen: eigene Darstellung in Anlehnung an DIN 2006; GEFMA 2004a, b; Fachausschuss Großhaushalt 2004

Anlage 4: Aufgabenkatalog der operativen Tätigkeiten von FM und des Hauswirtschaftsmanagements

Prozess	Facility Management	Hauswirtschaftsmanagement
Technisch	Bauleistungen erbringen (<i>Errichtung oder Umbau, Sanierung, Modernisierung</i>)	
	Objekte abbrechen, rückbauen (<i>Verwertung</i>)	
	Altlasten beseitigen	
	Reststoffe recyceln, entsorgen	
	Entsorgungsnachweise führen	
	Dienstleistungsprozesse, Leistungserbringung überwachen	
	Daten für Leistungsevaluierung sammeln	
	Reporting an taktische Ebene	
	Kommunikation mit internen/externen Leistungserbringern	
	Meldungen verfolgen (<i>beim Objektbetrieb</i>)	
	Dokumentation pflegen (falls nicht in CAFM- System)	
	Bestands-, Betriebsdokumentation	
	FM- Tools bereitstellen	
	Bewertung, Optimierung des Systems	
	Projektleistungen erbringen / Konzepte umsetzen	
	HACCP- Konzepte einhalten	
	Qualitätssichernde Maßnahmen ausführen	
Infrastrukturell	Anlagen, Einrichtungen bedienen	
	Objekte, Anlagen stillsetzen (<i>Leerstand</i>)	
	Leerstand verwalten	
	Objekte, Anlagen wieder in Betrieb nehmen	
	Dienstleistungen in Übereinstimmung mit Leistungsanforderungen erbringen	
	Anforderungen von Dienstleistungen entgegennehmen	
	Umzugsdienstleistungen	
	Unterhaltsreinigung	Bodenreinigung, Sanitärreinigung
	Glas- und Fassadenreinigung	Fensterreinigung

Prozess	Facility Management	Hauswirtschaftsmanagement
Infrastrukturell	Sonderreinigung	
	Industriereinigung	
	Schädlingsbekämpfung	
	Wäschereidienste	Textilien reinigen, pflegen
	Außenanlagen reinigen, pflegen (Sommer, Winter)	
		Gerätereinigung, Materialpflege
		Vorratshaltung von Reinigungsmitteln
		Geschirrspülen
	Pflanzen pflegen (außen, innen)	Pflanzen pflegen (innen, außen)
	Objektentsorgung	Müllvermeidung, -trennung, Abfallentsorgung
	Objektschutz, -sicherung	
		Wohnumfeld, Funktionsbereich gestalten
	Büroservices erbringen	
	Postdienste, Warenannahme, -ausgabe	
	Bibliotheksdienste erbringen	
	Veranstaltungsdienste (z.B. Konferenzen, Tagungen, Seminare)	Besondere Anlässe gestalten, Personen zu unterschiedlichen Anlässen versorgen
	Verpflegung / Catering bereitstellen	Speisen und Getränke herstellen, aufbereiten und servieren, ausgeben
	Handwerksdienste erbringen	
	Beförderungs-, Transportdienste	
	Beschaffungen durchführen	
Sonstigen Support bereitstellen (z.B. EDV- Support)		
	Warenlagerung, Non- Food Lagerung	
	Personen wahrnehmen, beobachten, betreuen	
Kaufmännisch		Produkte und Dienstleistungen vermarkten

Quellen: eigene Darstellung in Anlehnung an DIN 2006; GEFMA 2004a, b; Schlieper 2003

Anlage 5: Gegenüberstellung der Lehrfächer Ökotrophologie, FM	
Ökotrophologie	Facility Management
Anatomie und Physiologie <ul style="list-style-type: none"> - Ernährungsphysiologie - Pathophysiologie der Ernährung - Stoffwechselfysiologie 	
Arbeitsplatz-, Umfeldgestaltung und Arbeitssicherheit <ul style="list-style-type: none"> - Arbeits- und Gesundheitsschutzmanagement - Arbeitslehre - Arbeitssicherheitsmanagement - Betrieb und Arbeit - Betrieblicher Gesundheitsschutz - Ergonomie - Raumgestaltung 	Arbeitsplatz-, Umfeldgestaltung und Arbeitssicherheit <ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsschutz, -sicherheit und -stätten
	Anlagenverwaltung <ul style="list-style-type: none"> - Auslegung technischer Gebäudeanlagen - Anlagenplanung und –erstellung - Anlagenbetrieb
	Bauen <ul style="list-style-type: none"> - Bau- und Bestandsaufnahme (FM- gerecht) - Baubetrieb - Baukonstruktion für Bauingenieure - Bauplanung und Gebäudelehre - Baustoffe, Gebäudematerialien, Werkstoffkunde - Ganzheitliches Bauen
Beratung <ul style="list-style-type: none"> - Agrar- und Unternehmensberatung - Beratung im Dienstleistungsbereich - Computergestützte Beratung - Ernährungsberatung, Methoden - Gesundheitsberatung - Kommunizieren und Beraten - Methoden der Einzel-, Gruppenberatung - Ökotrophologische Beratung - Psychologische Aspekte in der Beratung - Verbraucherberatung 	Beratung <ul style="list-style-type: none"> - FM- Consulting - Beratung und Kommunikation
Betriebswirtschaftslehre <ul style="list-style-type: none"> - Allgemeine BWL - Funktionsbereiche der Betriebswirtschaft - Betriebliches Produktionsmanagement 	Betriebswirtschaftslehre <ul style="list-style-type: none"> - Betriebswirtschaftslehre im FM - Maklerbetriebslehre - Betriebsplanung
Biologie <ul style="list-style-type: none"> - Biologie der Pflanzen - biologisch- medizinische Grundlagen - Humanbiologie - Lebensmittelrelevante Mikroorganismen - Mikrobiologie, Umweltmikrobiologie 	Biologie <ul style="list-style-type: none"> - Baubiologie - Mikrobiologie Grundlagen
Catering <ul style="list-style-type: none"> - Angebotsgestaltung im Cateringbereich - Außer- Haus- Verpflegung - Catering Praxis - Gemeinschaftsverpflegung - Gemeinschaftsverpflegung im Katastrophen- und Krisenfall 	Catering <ul style="list-style-type: none"> - Catering Management
Chemie <ul style="list-style-type: none"> - analytische Chemie - anorganische, organische Chemie - Biochemie - Biochemie der Ernährung - Chemie des Menschen - Futtermittelanalytik - Lebensmittelchemie 	Chemie <ul style="list-style-type: none"> - Chemie

Ökotrophologie	Facility Management
<ul style="list-style-type: none"> - Pathobiochemie - Mikronährstoffe 	
Controlling <ul style="list-style-type: none"> - Controlling der Agrar- und Ernährungswirtschaft - Controlling von Dienstleistungsbetrieben personaler Versorgung 	Controlling <ul style="list-style-type: none"> - Benchmarking im FM
Dienstleistungsmanagement <ul style="list-style-type: none"> - Alltagsmanagement privater Haushalte - Dienstleistungen und Dienstleistungsbetriebe - Haushaltsnahe Dienstleistungen - Management hauswirtschaftlicher Dienstleistungen - Reinigungs- und Wäschedienstleistungen 	Dienstleistungsmanagement <ul style="list-style-type: none"> - Dienstleistungsmanagement im FM
EDV, Informatik <ul style="list-style-type: none"> - Bioinformatik, Informatik in Tierzucht, Haustiergenetik - Datenbanken - Geographische Informationssysteme (GIS) - Informationsverarbeitung - Internet 	EDV, Informatik <ul style="list-style-type: none"> - Betriebliche Informationssysteme - CAD, CAD in der Tragwerksplanung - CAFM - Datenbanken - Geoinformationssysteme (GIS) - Graphische Datenverarbeitung - Informatikeinführung - Internet- Technologien - Management Informationssysteme - Netzwerk FM - Technische Informatik - Datennetze
Empirie <ul style="list-style-type: none"> - Empirische Sozialforschung - Erhebungen zu Verbraucher-, Ernährungsverhalten - Forschungsmethoden - Marktforschung im Agrar- und Ernährungsmarketing - Marktforschung im Lebensmittelbereich - Ungleichheit und Armutforschung 	
Ernährung <ul style="list-style-type: none"> - altersspezifische Ernährung - Diätetik - Diättherapie - Ernährung des gesunden, kranken Menschen - Ernährung und Gesundheit - Ernährungsbedingte Erkrankungen - Ernährungsforschung - Ernährungskonzepte - Ernährungslehre - Ernährungsmedizin - Ernährungsverhalten - Ernährungswirtschaft - Humanernährung - Internationale Ernährungssicherheit - Präventive Ernährung - Sport und Ernährung 	
Evaluation	
	Flächenmanagement
	Funktions- und Nutzenplanung im FM
	Gebäudemanagement <ul style="list-style-type: none"> - Facility Management - Kaufmännisches Management - infrastrukturelles GM - technisches GM - Praxis des FM

Ökotrophologie	Facility Management
Gemischte Wohlfahrtsproduktion	
Hygiene <ul style="list-style-type: none"> - Betriebshygiene - Lebensmittelhygiene 	Hygiene <ul style="list-style-type: none"> - Betriebshygiene - Hygienemanagement
	Immobilienmanagement <ul style="list-style-type: none"> - Immobilienmanagement - Immobilienwirtschaft
	Integrations- und Koordinationsmanagement
	Integrierte Hochbautechnik (IHT) <ul style="list-style-type: none"> - Baulicher Brandschutz - Bauschäden - Entwerfen und Planen - Technische Gebäudeausrüstung
	Intelligente Gebäude, Computerintegrierte Gebäude
Informationswesen Produktion	
	Instandhaltung
Investition und Finanzierung <ul style="list-style-type: none"> - Investition und Finanzierung 	Investition und Finanzierung <ul style="list-style-type: none"> - Immobilienfinanzierung, -investition und -entwicklung
Konsumentenverhalten <ul style="list-style-type: none"> - Konsummuster privater Lebensformen - Privater Konsum 	
Landwirtschaft <ul style="list-style-type: none"> - Abfallverwertung in der Landwirtschaft - Ackerbausysteme - Agrarproduktionsplanung - Biologischer, chemischer Pflanzenschutz - Bodenfruchtbarkeit - Bodenlandschaften Europas - Düngemittel, Nährstoffdynamik Im Boden - Ernährungspraxis von Nutztieren - Erzeugung von Grundnahrungsmitteln - Feldfutterbausysteme - Futtermittelkunde - Gemüse, Obst und Weinbau - Grünlandlehre - Organischer Landbau - Pflanzenkrankheiten und deren Diagnose, Taxonomie von Pflanzenschädlingen - Pflanzenproduktion in den Tropen, Subtropen - Tierhaltung in den Tropen, Subtropen 	
Lebensmittel <ul style="list-style-type: none"> - Funktionelle Lebensmittel - Lebensmittelbedingte Risiken - Lebensmittelwissenschaftliche Beurteilung, Verarbeitung - Lebensmittelallergien - Lebensmittelanalytik - Lebensmittelengineering - Lebensmittelkunde - Lebensmittellehre - Lebensmittelproduktion - Lebensmittelsicherheit - Lebensmittelwirtschaft - Nahrungsmittel tierischer Herkunft - Pflanzliche Lebensmittel - Warenkunde von Lebensmitteln - Zusätze und Rückstände in Lebensmitteln - Toxikologie von Lebensmitteln 	
	Lebenszyklen, Gebäudesysteme

Ökotrophologie	Facility Management
	Liegenschafts- und Gebäudeplanung
	Logistik
Management <ul style="list-style-type: none"> - Managementtechniken - Unternehmensgründung, Businessplan 	Management <ul style="list-style-type: none"> - Management und Kommunikation - Strategische Unternehmenspolitik
Marketing <ul style="list-style-type: none"> - Agrarmarketing - Dienstleistungsmarketing - Ernährungsmarketing - Lebensmittelmarketing - Marketing Operations - Marketing und Märkte 	Marketing <ul style="list-style-type: none"> - Immobilienmarketing - Marketingmanagement
Marktlehre <ul style="list-style-type: none"> - Markt und Haushalt - Politik und Märkte der Agrar- und Ernährungswirtschaft 	
Mathematik <ul style="list-style-type: none"> - Mathematik - Statistik, Biostatistik 	Mathematik <ul style="list-style-type: none"> - Höhere Mathematik - Ingenieurmathematik - Statistik
Nachhaltigkeitsmanagement <ul style="list-style-type: none"> - Ressourcenmanagement - Nachhaltigkeitsmanagement 	
öffentliches Arbeiten <ul style="list-style-type: none"> - Öffentlichkeitsarbeit, PR - Pressearbeit, Markt- und Medienkommunikation 	
Ökologie <ul style="list-style-type: none"> - Ernährungsökologie - Humanökologie - Ökologische Bodenfunktionen - Produktionsökologie - Vegetationsökologie - Wohnökologie 	
Ökonomie <ul style="list-style-type: none"> - Ernährungsökonomie - Gesundheitsökonomie - Haushaltsökonomie - Konsumökonomie - Ökonomik der Gemeinschaftsverpflegung - Ökonomik des Ernährungssektors - Sozioökonomie - Umweltökonomie und -politik 	Ökonomie <ul style="list-style-type: none"> - Gebäudeökonomie - Planungs- und Bauökonomie
Organisationsmanagement <ul style="list-style-type: none"> - Organisationsgestaltung - Organisationsmanagement 	
Pädagogik <ul style="list-style-type: none"> - Berufs- und Arbeitspädagogik - Lernen und Lehren - Erwachsenenbildung, ökotrophologische Erwachsenenbildung - Ernährungserziehung 	
Personalführung <ul style="list-style-type: none"> - Personalführung und Personalentwicklung - Human Resource Management - Personalwirtschaft im Agribusiness 	Personalführung <ul style="list-style-type: none"> - Personal und Organisation - Human Resources - Personalmanagement
Physik <ul style="list-style-type: none"> - Physik 	Physik <ul style="list-style-type: none"> - Bauphysik - Physik FM - Physik für Bauingenieure - Strömungslehre, Wärmeübertragung
Produktentwicklung	

Ökotrophologie	Facility Management
Produktionswirtschaft im Dienstleistungsbetrieb personaler Versorgung	
Projektmanagement - Projektmanagement	Projektmanagement - Projektmanagement - Projektsteuerung, FM- gerechte Planung, Ausführung - Ausschreibung und Vergabe
Prozessmanagement	Prozessmanagement
Psychologie - Sozialkompetenz und Konfliktbearbeitung - Psychologie und Kommunikation	
Public Health - Gesundheits- und Sozialpolitik - Gesundheitserziehung - Gesundheitsmanagement - Prophylaxe- und Gesundheitsprogramme	
Qualität - Qualität tierischer Lebensmittel - Qualitätserhaltung pflanzlicher Erntegüter - Mikrobiologische Qualitätssicherung - Lebensmittel- qualität	
Qualitätsmanagement - QM - Qualitätssicherung in der Ernährungswirt- schaft	Qualitätsmanagement - QM im FM - Total Quality Management
Regionalpolitik, Landschaftsplanung - Raumnutzungstheorie und Regionalpolitik - Regional- und Landschaftsplanung - Landschaftsbelastung und –management - Leben und Arbeiten im ländlichen Raum	
Rechnungswesen - Kostenrechnung	Rechnungswesen - Finanz- und Rechnungswesen - Internes Rechnungswesen - Kosten im FM
Recht - Arbeits- und Verbraucherrecht - Lebensmittelrecht - Umweltrecht	Recht - Arbeits- und Sozialrecht - Baurecht - Immobilienrecht - Öffentliches Planungs- und Baurecht - Vertragsrecht im FM - Zivilrecht - Umweltrecht
Risikomanagement	Risiko-, Sicherheitsmanagement
Sensorik	
	Sicherheitsdienste
Sozialwissenschaften , Soziologie - Ernährungssoziologie, Essstörung - Familie und Gesellschaft, Familienbildung - Individuum und Gesellschaft - Kultur, Lebensstile und Ernährung	
Technik, Technologie - Biotechnologie, Biotechnologie der Pflanze - Experimentelle Lebensmitteltechnologie - Gerätebewertung, Messtechnik - Großküchen-, Reinigungstechnik - Haushalts- Versorgungstechnik - Haustechnik - Technik der pflanzlichen, tierischen Produk- tion - Technik im Privat- und Großhaushalt - Technik und Umwelt - Umwelttechnik	Technik, Technologie - Baubetriebstechnik - Bautechnik - Elektrotechnik - Gebäudeleit-, Kommunikationstechnik - Informationstechnik - Messen, Steuern, Regeln, Gebäudeauto- mation - Reinigungstechnik - Sicherheitstechnik - Technische Gebäudeausrüstung, integrierte Gebäudetechnik

Ökotrophologie	Facility Management
<ul style="list-style-type: none"> - Verfahrenstechnik - Verpackung, Technologie von Lebensmitteln 	<ul style="list-style-type: none"> - Technologische Grundlagen - Werkstofftechnik - Nachrichtentechnik - Verpflegungstechnik - Technische Thermodynamik - Lüftungs- und Klimatechnik - Heiztechnik - Sanitärinstallation - Elektroinstallation im Krankenhaus
	Tragwerkslehre
Umwelt <ul style="list-style-type: none"> - Energie und Umwelt - Nachhaltige Energiewirtschaft - Produktbezogener Umweltschutz - Schadstoffe in der Umwelt - Umweltbewertung - Umweltrisiken - Umweltwirkungen der Tierhaltung und Nutztierökologie - Umweltmanagement 	Umwelt <ul style="list-style-type: none"> - Nachhaltigkeit und Umweltschutz im FM - Umweltmanagement
Ver- und Entsorgung <ul style="list-style-type: none"> - Abfallwirtschaft 	Ver- und Entsorgung <ul style="list-style-type: none"> - Abfallwirtschaft - Wasser/ Abwasser - Energiemanagement und –contracting
Verbraucherarbeit <ul style="list-style-type: none"> - Gesundheitlicher Verbraucherschutz - Verbraucherbildung - Verbraucherpolitik und Gebrauchstauglichkeit - Verbraucherschutz - Verbraucherverhalten 	
Verpflegungsmanagement	
	Vertragsmanagement
	Verwaltung von Miet- und Vermietungsobjekten <ul style="list-style-type: none"> - Eigentumsverwaltung und Abrechnung - Vermietungs- und Mietmanagement - Wertermittlung von Immobilien
Wirtschaftswissenschaften <ul style="list-style-type: none"> - Volkswirtschaftslehre - Wirtschaftslehre des Privathaushalts, Großhaushalts (Dienstleistungsbetrieb) - Welternährungswirtschaft - Agrar- und Ernährungswirtschaft in der EU - Kreislaufwirtschaft 	Wirtschaftswissenschaften <ul style="list-style-type: none"> - Wirtschaftswissenschaften
Wissenschaftliche Methodik <ul style="list-style-type: none"> - Informations- und Wissensmanagement - Kommunikation und Präsentation - Multimediatechniken 	Wissenschaftliche Methodik <ul style="list-style-type: none"> - Wissenschaftliches Arbeiten, Präsentation, Englisch
Wohnen und Leben <ul style="list-style-type: none"> - Determinanten der Wohnversorgung - Gesundes Wohnen - Wohnen und Leben im Alter 	
Züchtung <ul style="list-style-type: none"> - Biologisch- genetische Grundlagen der Tierzüchtung - Molekular-, reproduktionsbiologische Grundlagen der Züchtung - Pflanzenzüchtung 	

Quellen: CAU Kiel 2007b, FH Gießen-Friedberg 1999, FH Heidelberg 2006, FH Münster 2006, FH Osnabrück 2007, FHTW Berlin 2005, HAW Hamburg 2007, HS Albstadt-Sigmaringen 2005, HS Anhalt 2005a,b, HS Fulda 2005, HS Niederrhein 2007b, JLU Gießen 2007, TU Kaiserslautern 2007

Anlage 6: Interviewleitfaden

1. Wie ist die genaue Bezeichnung des Abschlusses, Berufs
2. Wann / Wo wurde dieser erlangt?
3. Wie ordnen sie ihre Position im Unternehmen ein? Strategisch, Operativ?
4. Sind Dinge im Interviewbogen unklar oder unlogisch?
5. Gibt es eigene Facility Management Abteilung oder Angestellte im Betrieb?

Selbstständigkeitserklärung

Erklärung

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst, in gleicher oder ähnlicher Fassung noch nicht in einem anderen Studiengang als Prüfungsleistung vorgelegt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel und Quellen (einschließlich der angegebenen oder beschriebenen Software) benutzt habe.

Bernburg, den 07.01.2009

Jeanette Sternberg